Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 156 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Montag, den 8. Juli 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Stresa-Front ernstlich bedroht

Mahnungen an Englands Regierung zur Zurückhaltung im abessinischen Streitfall

Die Rede Mussolinis in Ebeli (Provinz Salerno), die wir anschließend wiedergeben, hat in der englischen Oeffentlichkeit die etwa noch vorhandenen Zweifel daran zerstreut, daß es Italien mit seinen Angriffsabsichten gegen Abessinien ernst ist. In der konservativen Presse werden nachdrückliche Warnungen vor irgend welchen Bemühungen um das Zustandekommen von Sanktionen gegen Italien laut, wobei darauf hingewiesen wird, daß an eine Einstimmigkeit des Völkerbundes in dieser Frage nicht zu denken sei.

„Daily Telegraph" sucht die Politik der britischen Regierung zu verteidigen und hebt die Zugehörigkeit Großbritanniens zum Völkerbund hervor. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß das drohende abessinische Abenteuer die in London, Stresa und Genf mühsam hergestellte gemeinsame Front bedrohe. Die Regierung müsse nach wie vor innerhalb der Grenzen des Möglichen dem Geiste der Völkerbundssatzung entsprechen und andere zum gleichen Verfahren ermutigen. Wenn die anderen sich allerdings ablehnend verhielten, dann habe Großbritannien seine Pflicht getan und seine Hände seien frei. Es sei keineswegs ohne Interesse an Abessinien, aber über seine kollektiven Verpflichtungen hinaus habe es keine Pflicht zum Eingreifen. „Morning Post" spricht in einem Leitaufsatz die Hoffnung aus, daß der Staatssekretär des Aeußern sich nicht darauf einlassen werde, den Frieden Europas zu stören, um den Frieden in Afrika aufrecht zu erhalten.

*

Mussolini begab sich am Sonnabend im Flugzeug nach Salerno, um die Militärdivision „3. Januar" vor ihrer Abreise nach Ostafrika zu besichtigen. Auf seinem Fluge hatte der Duce, der seine Maschine selbst steuerte, ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Das Flugzeug geriet in ein Gewitter und wurde von einem Blitz getroffen. Die Maschine blieb jedoch völlig unbeschädigt; der Bordfunker Mussolinis erlitt durch den Schrecken einen Ohnmachtsanfall. In Salerno richtete Mussolini an die Schwarzhemden eine kurze, aber stark politische Ansprache. „Italien steht", so führte der italienische Regierungschef aus, „in einem Ringen, das Regierung und Volk entschlossen sind, um jeden Preis erfolgreich durchzuführen. Die italienischen Soldaten haben die Farbigen immer besiegt. Die Schlacht von Adua im Jahre 1896, wo 4000 Italiener 100 000 Abessiniern gegenüberstanden, war die einzige Ausnahme. Heute steht ganz Italien hinter seinen Söhnen in Ostafrika, die alle einem nutzlosen Dasein ein Heldenleben vorziehen. Die Italiener sind die Protagonisten einer großen geschichtlichen Entwicklung, und die ganze Welt muß den Wert des faschistischen Geistes anerkennen."

*

Im Laufe der in Scheveningen stattfindenden Beratungen des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses haben sich Schwierigkeiten ergeben, die einen so ernstlichen Charakter zu tragen scheinen, daß die Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses in Frage gestellt ist.

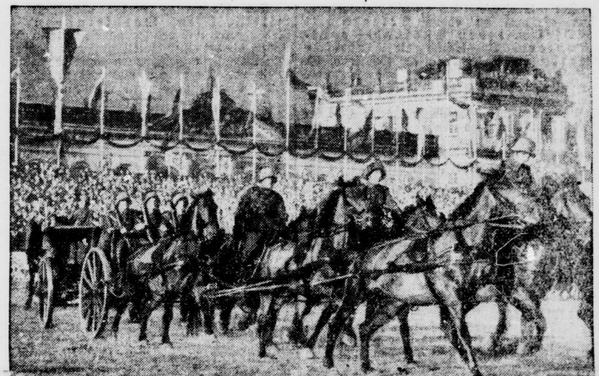
Kein Waffenausfuhrverbote

USA. und die Waffenlieferung an Abessinien

Die ausweichende Antwort der amerikanischen Regierung an den Kaiser von Abessinien auf dessen Bitte, die Möglichkeit der Anwendung des Kellogg-Paktes im italienisch-abessinischen Streit zu erwägen, hat die Frage aufgeworfen, ab Amerika wenigstens Maßnahmen ergreifen würde, um die Ausfuhr von Kriegsmaterial an Italien oder Abessinien zu verhindern, falls es zwischen beiden Ländern zum Kriege käme. Nach Ansicht des Staatsdepartements ist die Washingtoner Regierung zu einem solchen Verbot nicht berechtigt. Die geltenden Gesetze ermächtigen die Regierung lediglich, die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu verbieten, wenn es sich um einen Bürgerkrieg handle. Aber auch diese Bestimmung sei beschränkt auf Latein-Amerika und auf Länder, wo die Vereinigten Staaten von Amerika eine exterritoriale Gerichtshoheit besäßen, wie beispielsweise in China. Für den Chacokrieg habe der Kongreß durch ein Sondergesetz die Regierung zur Sperre der Waffenausfuhr ermächtigt gehabt. Im übrigen aber sei die Regierung nicht befugt, die Waffenlieferungen zu verhindern.

Und alte Soldaten marschierten

Der Aufmarsch der 250 000 in Kassel, der Stadt des 5. Reichskriegertages



Die wiedererstandene Wehrmacht vor alten Soldaten.

250 000 alte Soldaten kamen an diesem Wochenende in Kassel zum 5. Reichskriegertag zusammen. Sportliche und militärische Vorführungen der Kasseler Truppenteile, von denen wir hier die Generalprobe auf der Karlswiese zeigen, führten den alten Soldaten die Schlagkraft unserer wiedererstandenen Wehrmacht vor Augen. (Scherl-M.)

Die Stadt Kassel stand während des Wochenendes ganz im Zeichen der alten Soldaten, die zum 5. Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes nach hier geströmt waren. Mit einem Begrüßungs- und Empfangsabend im Rathaussaal, bei dem Reichsstatthalter von Epp als Ehrenführer des Bundes den Ehrentrunk entgegennahm, hatte der Reichskriegertag begonnen, er fand seinen Höhepunkt in der sonntäglichen Kundgebung und Paradeaufstellung der Landesverbände des Kyffhäuserbundes auf der Karlswiese, bei der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard, Reichsstatthalter Ritter von Epp und Reichskriegsopferführer Oberlindober sprachen.

Nach dem Aufmarsch der Abordnungen der SA., der SS., des Reichsluftsportverbandes, des Arbeitsdienstes, des Frontkämpferbundes, der Reichskriegsmarine, der Fahnenkompanie des Infanterie-Regiments Kassel mit den alten Fahnen des ehemaligen 11. Armeekorps ergriff der Bundesführer des Deutschen Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, das Wort zu seiner Ansprache, in der er einleitend folgendes Grußwort des Führers bekanntgab:

„Den zum fünften deutschen Reichskriegertag in Kassel versammelten alten deutschen Soldaten entbiete ich in kameradschaftlicher Verbundenheit meine herzlichen Grüße. Der alte Soldatengeist der Pflichttreue und der Kameradschaft hat im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" immer eine zuverlässige Pflegestätte gehabt; er hat in der Reichswehr weitergelebt und nun in der neuerstandenen Wehrmacht seinen alten großen Wirkungskreis wiedergefunden, von wo aus er das ganze deutsche Volk wieder erfassen will. So möge dann der fünfte deutsche Reichskriegertag zu einer machtvollen Kundgebung der Wehrfreiheit und der Volkseinheit werden! Adolf Hitler."

Darauf gedachte der Bundesführer der toten Kameraden: Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Kameraden, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gefallen sind, der Toten aus den Freikorps und aus der Bewegung, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, und fuhr in seiner Ansprache fort: Der Kyffhäuserbund nimmt das Recht seines Bestehens nur aus der Pflicht, Deutschland zu dienen, dem Deutschland, das der Führer schuf. Das Ziel unseres Soldatentums ist Deutschland. In Kameradschaft mit anderen Verbänden trägt der Kyffhäuserbund die Aufgaben des soldatischen Deutschen aus dem Weltkriege. Es liegt in der Hand des Führers, ob einmal ein Soldatenbund alle Kämpfer des großen Krieges umfassen wird. Wie diese Entscheidung auch fällt, eines ist gewiß: Die Männer des Kyffhäuserbundes wissen, daß ihre Organisation, solange sie auch besteht, und so groß sie auch ist, niemals Selbstzweck ist, sondern dem Willen des Führers sich unterordnet. An den Führer glauben wir und ihm gehören wir.

Das neue Deutschland ist aus der Partei Adolf Hitlers gekommen. Nie wäre Deutschland gerettet und wieder zu einer Wehrmacht gekommen, nie wieder hätte es entscheidend mitwirken können in der Weltgeschichte, wenn die Partei Adolf Hitlers nicht gewesen wäre. Es hat erst mit der Geburtsstunde der NSDAP jene Zeit begonnen, die unser deutsches Volk rettete. Jene Kämpfer, die tagein tagaus für die Idee Adolf Hitlers einstanden, sind die Urkräfte des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes. Wir alten Soldaten haben dies anzuerkennen. Wie für uns die Ehre des Waffenruhms einangetastet ist, so ist für die Partei Adolf Hitlers unantastbar das Verdienst, das sie sich durch die endgültige Rettung Deutschlands vom Bolschewismus geschaffen hat. Deutschland wäre nicht mehr, wenn das Hakenkreuz der Partei nicht gesiegt hätte. Der Führer hat mit der Wehrmacht uns die Ehre des freien Volkes wiedergegeben und ihm die Zukunft gesichert. Aber er hat darüber hinaus dem europäischen Frieden den Weg gebahnt, denn nichts ist gefährlicher für den Staatskörper Europa als ein schwaches Herz.

Das Ziel dieser Wehrfreiheit ist nicht der Krieg, es ist der Friede! Und gerade wir, die wir den Waffengang 1914/18 auszukämpfen hatten, freuen uns, daß der Entschluß des Führers auch bei vielen Kriegskameraden jenseits der Grenzen so verstanden wurde. Wir begrüßen auf das wärmste die Annäherung der Frontkämpfer aller Staaten, weil sie am besten berufen sind, auch die letzten Schatten des Weltkrieges zu beseitigen. Wir begrüßen besonders das Flottenabkommen mit England. Dieser erste Reichskriegertag im Dritten Reich ist ein Bekenntnis der drei Millionen ehemaliger Soldaten des Kyffhäuserbundes zu dem wehrhaften Staat Adolf Hitlers. Es ist Zeugnis einmütigen Dankes der einstigen Waffenträger der Nation an den Führer, der mit der Stoßkraft seiner Partei dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergab. Im Soldatengeist der Pflichttreue und Kameradschaft stehen wir Männer des Kyffhäuserbundes in der Arbeit für dieses Deutschland der Ehre. Wir marschieren im

Rosenberg und der Bischof von Münster

Zurückweisung eines aufsehenerregenden Ansinnens des geistlichen Würdenträgers

Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt am Sonnabendabend auf dem Gautag Westfalen-Nord in Münster eine große Rede, in der er sich u. a. mit unerfreulichen Einflüssen verschiedener katholisch-kirchlicher Stellen auseinandersetzte. Rosenberg beleuchtete noch einmal die geschichtliche Situation von 1918 bis 1933, um dann an einem Beispiel darzustellen, wie anstatt dem Nationalsozialismus für die Errettung Deutschlands zu danken, die Zentrumsführer mit Hilfe der nach Auflösung der politischen Partei noch gebliebenen Organisationen unterirdisch, oft aber auch schon offen, gegen den neuen Staat kämpfen. Reichsleiter Rosenberg verlas Stellen aus einem Brief, den der Bischof von Münster an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gerichtet hatte. In diesem Brief erklärt Bischof Clemens August von Münster, die Ankündigung, daß Reichsleiter Rosenberg in Münster sprechen würde, habe „in der christlichen und besonders in der katholischen Bevölkerung" der Stadt Münster bereits „stärkstes Befremden" erregt und die Ausführung des Planes würde „unfehlbar eine lebhafte Beunruhigung" hervorrufen.

Wörtlich schreibt der Bischof von Münster: „Voraussichtlich wird eine Minorität verführter und verhetzter Anhänger des Neuheidentums sein (Rosenbergs) Erscheinen begrüßen und zu christentumsfeindlichen Demonstrationen benutzen, ein Auftreten Rosenbergs würde von der christlichen Bevölkerung Münsters als eine „aufreizende Provokation" und als eine „Verhöhnung ihrer heiligsten und berechtigsten religiösen Ueberzeugung" empfunden werden und könnte zu verhängnisvollen Zusammenstößen führen." Zum Schluß ersucht der Bischof, ein Auftreten Rosenbergs in Münster zu verhindern und bittet, in einer befristeten Zeit Mitteilung zu erhalten, ob diesem Antrag stattgegeben werde, da im Falle einer Ablehnung ernsthaft zu erwägen sei, ob der Bischof in einem Erlaß zur ruhigen Hinnahme dieser „Provokation" öffentlich auffordern müßte. Er schließt: „Ich bin freilich zweifelhaft, ob diese Maßnahme vollen Erfolg haben würde."

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Punktsieg Schmelings über Paolino

Tapfere Gegenwehr des Basken.

Vor rund 40 000 Zuschauern traf der deutsche Exweltmeister Max Schmeling gestern nachmittag im Berliner Poststadion auf den Spanier Paolino. Ueberraschend konnte Schmeling gegen den tapferen Spanier nach zwölf Runden nur einen Punktsieg herausholen.

Auflösung staatsfeindlicher Organisationen in Danzig

Der Danziger Polizeipräsident hat den „Bund nationaler Beamter" und die Danziger Gruppe der internationalen Bibelforscher mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Beide Organisationen hatten sich staatsfeindlicher Betätigung schuldig gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0001

gleichen Schritt und Tritt mit der Wehrmacht und der Partei für Deutschland.

Mit stürmischem Beifall begrüßt, hielt sodann der Ehrenbundesführer Reichsstatthalter Ritter von Epp eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Kyffhäuserbund steht hier in einem großen Aufmarsch vereint. Dem Namen nach ist es eine Reichstagung des Kyffhäuserbundes; in Wirklichkeit ist es eine Tagung des deutschen Soldaten im allgemeinen. Die Lage Deutschlands verlangt ein starkes, einheitlich denkendes, einheitlich wollendes Volk, das sich in seinen Lebensgrundlagen nicht wieder irremachen läßt. Große Körperschaften wie der Reichskriegerbund brauchen, um lebenskräftig und lebensgestaltend zu sein, einen Inhalt, der groß ist, in die Zukunft weist und weit über den eigenen Interessenbereich hinausreicht. Und große Körperschaften brauchen eine gemeinsame Tätigkeit und ein gemeinsames Ziel. Das führt zum Gleichtakt, das führt zu einem allein segensreichen Wettkampf, wer es am besten macht.

Dann überbrachte Generalleutnant Dollmann im Auftrage des Führers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht und im Auftrage des Reichskriegsministers die Grüße der Wehrmacht an die im Reichskriegerbund „Kyffhäuser" zusammengeschlossenen alten Waffenträger. Als letzter Redner sprach Reichskriegsopferführer Oberlindober. Er wies darauf hin, daß das Treffen eine Mahnung sein solle an den 4½jährigen Weltkrieg: Haltet die Front von einst zusammen, denn nur in dieser Einheit könnt ihr der inzwischen heranwachsenden Generation und der gesamten deutschen Jugend ein lebendiges vorbildliches Beispiel sein.

In einem kurzen Schlußwort dankte der Bundesführer den Rednern und brachte ein dreifaches Siegheil auf den Führer und das Vaterland aus. Dann marschierten — Höhepunkt der Kundgebung — 250 000 alte Krieger vor dem Bundesführer und den Ehrengästen auf der Tribüne vorbei.

*

An den Führer und Reichskanzler sandte der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, folgendes Telegramm: „Dem Führer und Reichskanzler melde ich in kameradschaftlicher Verbundenheit, daß rund 300 000 Kyffhäuser-Männer, Waffenträger der alten Armee, aus allen deutschen Gauen am ersten Reichskriegertag im Dritten Reich zu einer machtvollen Kundgebung der Wehrfreiheit und Volkseinheit angetreten sind." Weitere Telegramme wurden an den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, Reichsinnenminister Dr. Frick, Stabschef Lutze, Reichsführer SS Himmler, Generalfeldmarschall von Mackensen, Admiral Raeder und Präsident Loerzer gesandt.

Telegramme der Freundschaft

Im Verlaufe des Reichskriegertages kam es auch zu einem Telegrammwechsel mit den Ausland-Frontkämpfern. So schickte die Britische Legion ein Telegramm an Oberst a. D. Reinhard, in dem es heißt: „Das allgemeine Gefühl der Hochachtung und Rückicht derer, die ihrem Vaterlande im Felde gedient haben, ist uns allen mit dem Beginn dieser Zeit bewußt geworden und kennt keine nationalen Grenzen. Es ist unsere gemeinsame Hoffnung, eine echte Grundlage der Freundschaft zu finden, auf der auch in Zukunft der Frieden beruhen kann." Bundesführer Oberst a. D. Reinhard telegraphierte zurück: „Sie können damit rechnen, daß die drei Millionen ehemaliger Soldaten, die im Kyffhäuserbund vereint, aus dem Erlebnis des Weltkrieges heraus bereit sind, alles für den Frieden zu tun, was mit der Ehre des Vaterlandes vereinbar ist. Der Friede der Welt kann nur durch die Frontgeneration gesichert werden."

In einem Telegramm, das die französischen Kriegsteilnehmer von der Union der früheren Frontkämpfer sandten, heißt es: „Wir, die wir gekämpft haben, müssen die Brücke schlagen über den Graben, der uns trennt. Ein neuer europäischer Krieg würde das Ende der Zivilisation bedeuten. Unsere beiden Länder sind Nachbarn, unsere gemeinsame Pflicht ist es, offen, loyal und ohne Hintergedanken an der Herstellung des französisch-deutschen Friedens zu arbeiten. Dieser Friede wird nicht aus Kraft und Gewalt geboren, sondern aus der gegenseitigen Achtung, dem gegenseitigen Willen zum Verstehen und Vertrauen."

In dem Telegramm, das Oberst a. D. Reinhard als Antwort zurückgehen ließ, heißt es u. a.: „Die durch den Kyffhäuserbund vertretenen drei Millionen ehemaliger Soldaten danken Ihnen für die zu ihrem ersten Treffen im Dritten Reich übermittelte Proklamation. Diese Proklamation kann von allen Frontsoldaten, ob sie einst miteinander oder gegeneinander standen, unterschrieben werden; es wäre ein Glück, wenn gerade unsere so engen Nachbarstaaten endlich zu dem Frieden kommen, den jene wünschen, die im Weltkrieg ritterlich gegeneinander gekämpft haben."

Der Nachmittag wurde ausgefüllt von militärischen Darbietungen des Reichsheeres und der Kavallerieschule in Hannover, die bei einer Beteiligung von mehreren hunderttausend Zuschauern auf der Karlswiese vor sich gingen und mit ungeheurem Jubel entgegengenommen wurden.

Alfred Rosenberg in Münster

(Fortsetzung von Seite 1)

Reichsleiter Rosenberg erklärte nach der Verlesung dieser Stellen: „Indem der Gau Westfalen-Nord mich zu seinem Gautag ersucht, eine Rede zu halten, ist es selbstverständlich, daß ich hier in einer parteiamtlichen Eigenschaft spreche und nicht als Privatperson, wie es vielleicht der Bischof Clemens August glaubt hinstellen zu können. Dieser, die gesamte Partei und den heutigen Staat herausfordernde Brief zeigt dabei, was man an gewissen Stellen unter sogenannter Religionsfreiheit versteht: nämlich die Unterdrückung aller Anschauungen, die nicht mit einem bestimmten Dogma zusammenfallen. Der Brief des Bischofs grenzt nahe an die Drohung, die ihm kirchlich unterstellten katholischen Deutschen zu Unruhen aufzureizen. Man spricht viel von Kirchenverfolgungen im Auslande. Die Tatsache, daß von einem Bischof selbst derartige Briefe gegen einen Reichsleiter der Deutschland repräsentierenden Bewegung geschrieben werden können und keine Verhaftung eintritt, zeigt, wie tolerant der nationalsozialistische Staat einem Vertreter einer christlichen Konfession gegenübersteht."

Auf dem Gautagkreß in der Münsterland-Halle hatte vorher der Chef des Stabes Lutze das Wort zu längeren Ausführungen genommen, in denen er einen Rückblick über die letzten zehn harten Kampfjahre der Partei gab. Seine Ausführungen klangen darin aus, daß der Nationalsozialismus sich in seiner Arbeit nicht hindern und auf keinen Fall und von niemandem provozieren lasse, auch nicht von den Geistlichen, ganz gleich welcher Konfession. Der Nationalsozialismus mische sich nicht in die Belange der Kirche, verlange aber auch, daß die Kirche sich nicht in die nationalsozialistischen Angelegenheiten einmische.

Hinweg mit dem Zentrumsgeist!

Dr. Frick gegen Sabotage der Reichsgesetze / „Wir müssen auf der Hut sein!"

Am Sonntagvormittag fand im Rahmen des Gautreffens Westfalen-Nord der große General-Appell auf dem Hindenburgplatz statt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wies in einer Ansprache darauf hin, daß die nationalsozialistische Bewegung der Sieg der Vernunft über die Unvernunft sei. Ohne die Partei sei Deutschland nicht denkbar. Die Partei stehe heute geschlossener denn je und sie sei kampfmutiger und angriffsfreudiger als je zuvor. Nach einer kurzen Ansprache des Stabschefs Lutze nahm dann Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort, der einleitend ausführte, daß es nicht darauf ankomme, daß die Zentrumspartei als solche verschwunden sei, sondern darauf, daß der Zentrumsgeist aus dem deutschen Volke verschwinde. „Was soll ich dazu sagen, wenn man es im neuen Deutschland noch für möglich hält, daß eine hohe Kirchenstelle das Ansinnen an die Staatsgewalt stellt, dem Reichsleiter für die weltanschauliche Schulung der Partei das Wort in Münster zu verbieten."

„Ich kann ein solches Ansinnen auch als Vertreter der Staatsgewalt nur mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Deutsche Volksgenossen, wir müssen auf der Hut sein, auf der Wacht stehen. Es sind mannigfache Organisationen vorhanden, angeblich unpolitischer Art, die aber auf Hintertreppen und Umwegen oder unter Mißbrauch der Religion immer noch versuchen, politischen Einfluß in Deutschland auszuüben und das Volk dem nationalsozialistischen Staat zu entfremden. Wir haben in den letzten Monaten z. B. eine verstärkte Agitation wahrgenommen gegen das Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Ich muß als berufener Vertreter der Reichsregierung hier feststellen, daß wir nicht gesonnen sind, weiterhin eine derartige Sabotage der Reichsgesetze zu dulden. Auch nach dem Konkordat ist die katholische Kirche verpflichtet, die Gesetze, die für alle im Staat bindend gelten, auch für die Angehörigen der katholischen Kirche als bindend zu erachten."

„Wir Nationalsozialisten verlangen eine völlige Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens. Hat es heute noch einen Sinn, katholische Beamtenvereine zu haben? Wir wollen lediglich deutsche Beamte. Oder hat es noch einen Sinn, eine katholische Tagespresse zu haben? Wir wollen lediglich eine deutsche Tagespresse. Ich muß noch sagen, daß die katholischen berufsständischen Vereine, wie die Gesellenvereine und auch die konfessionellen Jugendorganisationen nicht mehr in unsere heutige Zeit passen. Wir wollen ein einiges deutsches Volk sein, so wie es Adolf Hitler in schwerstem 15jährigen Ringen um die Seele des deutschen Volkes geschaffen hat."

Ein Brief an den Trierer Bischof

Entgleisungen eines katholischen Geistlichen.

Der Reichsjugendpressedienst gibt folgende Mitteilung der Gebietsführung Westmark der HJ. wieder: In Niederweiler, Kreis Zell, hielt die dortige BDM.-Führerin den Staatsjugendtag mit ihren Mädels ab. Während des Dienstes erschien auf dem Gemeindeplatz der Pfarrer des Ortes und stellte die Führerin wegen der von ihr getragenen kurzen Strümpfen, die bekanntlich zur Bundestracht des BDM. gehören, zur Rede. In Gegenwart der Jungmädel verstieg er sich zu ungeheuerlichen Beschimpfungen der Führerin, wie „Schwein" und ähnlichen Ausdrücken. Der Gebietsführer der HJ. für Trier und Koblenz hat diesen Sachverhalt dem Bischof von Trier in einem Schreiben mitgeteilt.

Um solche und ähnliche Beleidigungen in Zukunft zu verhindern, wird der Bischof um eine Unterrichtung der Geistlichkeit dahin ersucht, daß 1. die Führer und Führerinnen der Staatsjugend laut Reichsgerichtsentscheidung Erzieher und Erzieherinnen im Sinne des Gesetzes sind, und zwar der Jugendlichen aller Konfessionen; 2. Einrichtungen und Trachtenvorschriften der Staatsjugend als staatliche Einrichtungen anzusehen sind und Kritik hieran nicht Sache der Geistlichkeit ist, 3. die religiöse Erziehung durch die einzelnen Konfessionen zeitlich außerhalb des Dienstes der Staatsjugend liegt und diese in keiner Weise durch den gemeinsamen Vaterlandsdienst der Jugendlichen aller Konfessionen in der Staatsjugend gefährdet ist.

Finanzdirektors Scheinrechnungen

Sowjetbeamte betrogen die Staatsbank um eine halbe Million Rubel

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion einen neuen großen Korruptionsskandal aufgedeckt und die Schuldigen verhaftet und dem Gericht übergeben.

Die Moskauer Fabrik Borez war in starke Verschuldung geraten. Da eine Besserung der unhaltbar gewordenen finanziellen Lage durch Erhöhung der Qualitätsarbeit nicht zu erreichen war, versuchten die leitenden Beamten durch einen großangelegten Betrug am Staat eine Sanierung. In den Monaten Januar und März d. J. stellten der Finanzdirektor Schubinski und der Hauptbuchhalter Tichonow Scheinrechnungen im Betrage von 621 000 Rubel für angeblich verlandete Warensendungen aus und kassierten die Summe bei der Staatsbank. Ende April versuchten sie es noch einmal mit demselben Manöver, die Staatsbank um 244 000 Rubel zu betrügen, wobei sie aber das Schicksal ereilte. Außer den beiden Hauptschuldigen wurden noch der Fabrikdirektor und ein weiterer Beamter wegen leichtfertiger und nachlässiger Betriebsführung verhaftet.

Oberst Beck dankt dem Führer

Ein Telegramm aus Bad Reichenhall.

Der polnische Außenminister Beck hat aus Reichenhall dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Berlin gefunden hat, zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt: er sehe in dem ihm entgegenen Empfang ein Zeugnis des Interesses, das der Herr Reichskanzler der Festigung der nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern entgegenbringe.

Zum Bischof von Berlin ernannt.

In der Sonntagsausgabe des „Osservatore Romano" wird die Ernennung des gegenwärtigen Bischofs von Eichstätt, Conrad Graf von Preysing, zum Bischof von Berlin amtlich bekanntgegeben.

„Aufbricht Deutschland"

Thingspielerössnung 1935 in Schmiedeberg.

Mit dem Spiel „Aufbricht Deutschland" von Gustav Goes begann die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung auf der Thingstätte „Tübener Heide" bei Bad Schmiedeberg ihre diesjährige Spielreihe. „Aufbricht Deutschland", eigentlich als „Stadionspiel" geschrieben, gruppiert um vier Einzelsprecher, Deutschland, den Rufer, den Aufruhr und den Verneiner, die Sprechchöre und läßt durch das Mittel des Wechselgespräches Deutschlands Schicksal seit dem Kriege lebendig werden. Das Volk verliert unter dem Drucke der Kriegsnot seinen Glauben an Deutschland und folgt dem Rufer erst unter dem Druck von Arbeitslosigkeit und neuer Not zu neuem Glauben und neuer Treue. Die Spielleitung (Dr. Ferdinand Rein, Altenburg) mußte von vornherein Verzicht leisten auf die in diesem Spiel mögliche großartige Wechselwirkung zwischen Einzelsprechern und Chören, da die zur Verfügung stehenden Chöre zu schwach waren, das voll aufzunehmen und sprachlich wie in der Bewegung wiederzugeben bzw. zu verstärken, was von den Einzelsprechern ausging. Es kam der Aufführung zu statten, daß die verhältnismäßig kleine Thingstätte mit ihren guten akustischen Verhältnissen keine technischen Apparaturen braucht und so die Stimmen der Einzelsprecher, ihre Gestalt und Geste unmittelbar wirken konnten. Marthe Schild, Altenburg, als Deutschland, Maxim Falke, Halle, als Aufruhr, Rudolf Massius, Halle, als Verneiner trugen durch die eindringlichkeit ihrer Sprache die Aufführung. Kurt Büchner, Halle, als Rufer stand ihnen um geringes nach. — —dt.

Das Werk des Führers — Deutschlands größter Bucherfolg. Am 18. Juli fährt sich zum 10. Male der Tag an dem das bedeutende Standardwerk einer Weltanschauung aus der Taufe gehoben wurde. Damals erschien der erste Band von Adolf Hitlers „Mein Kampf", dessen Manuskript der Führer während seiner Festungshaft 1924 in Landsberg niedergeschrieben hatte. Trotz jener schweren Verbotszeit gewann die erste Auflage eine Höhe von 10 000 Stück, die größtenteils von Anhängern der Bewegung vorausbestellt waren. Der zweite Band, in dem im besonderen weltanschauliche Grundsätze des Führers niedergelegt sind, ist am 10. Dezember 1926 erschienen. Im Mai 1930 brachte dann der Parteiverlag die in der heutigen Form bekannte Volksausgabe heraus. Sie ist seitdem in der Auflage von 1 930 000 Stück erschienen. Im Jahre der Machtergreifung wurden allein 1 Million Exemplare abgesetzt. Das Werk des Führers ist somit in Deutschland zum größten Bucherfolg geworden.

Der Begründer der Eisenhüttenkunde, Prof. Wüst, 75 Jahre. Heute wird der Begründer der Eisenhüttenkunde, Geheimrat Prof. Dr. Fritz Wüst, 75 Jahre alt. Er errichtete im Jahre 1900 in Aachen das Eisenhüttenmännische Institut, und auf Grund der hier geleisteten bahnbrechenden Arbeit betraute ihn die deutsche Eisenindustrie mit der Leitung des neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung in Düsseldorf, dem der Jubilar bis zum Jahre 1922 vorstand. Noch heute genießt er als unermüdlicher Forscher einen hohen Ruf.

Lothar Müthel Leiter der Staatlichen Schauspielschule Berlin. Intendant Gustaf Gründgens hat den Oberspielleiter des Staatlichen Schauspielhauses Berlin, Staatsschauspieler Lothar Müthel, mit der Leitung der Staatlichen Schauspielschule ab Beginn des neuen Lehrjahres beauftragt.

Neuer Kapellmeister am Reichssender Leipzig. Der bisherige Chordirektor und Kapellmeister des Frankfurter Opernhauses, Curt Krehschmar, wurde von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft als Kapellmeister und musikalischer Sachbearbeiter an den Reichssender Leipzig berufen.

Parteifilme genehmigt die Partei

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. ordnet an, daß das Herstellerklassen von Lichtbildreihen sämtlichen Gliederungen der Partei (auch den HJ., SA- und SS-Formationen) ohne ausdrückliche Genehmigung der Amtsleitung Film (Stelle Lichtbild) der N. P. L. verboten ist. Zulässig allein für die Herstellung von Lichtbildreihen ist die letztgenannte Stelle bzw. die jeweilige Gaubildstelle.

Das spekulative Herstellen von Lichtbildreihen politischen Inhalts seitens Privatpersonen oder Firmen von jeder Parteidienststelle unbedingt zu unterbinden ist;

zur Durchführung von Lichtbildvorträgen im Rahmen der NSDAP. zum Verleih der dazu benutzten Lichtbildreihen nur die Gaubildstellen der NSDAP. berechtigt sind;

die Gaubildstellen buch- und kassenmäßig den Gaufilmstellen einzuklidern sind;

die Gaubildstellen keine privatgeschäftlichen Unternehmen, sondern Parteidienststellen sind;

das Schließen von Verträgen jeglicher Art mit Verlegern von Lichtbildreihen (auch Verleihern) allen Gliederungen der Partei verboten ist

Geschäftsmacherei jeder Parteidienststelle mit Lichtbildreihen strengstens untersagt ist.

Sämtliche Dienststellen sind für die strengste Einhaltung der Anordnung verantwortlich. Diese Anordnung wird im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP. Pg. Schwarz, getroffen. — geg. Dr. Goebbels.

Alle Filmzulassungen vor dem 30. Januar 1933 außer Kraft. Der Reichspropagandaminister hat eine Verordnung erlassen, wonach alle vor dem 30. Januar 1933 ausgesprochenen Zulassungen von Filmen außer Kraft gesetzt werden. Die Zulassungen für stumme Spielfilme treten mit dem 31. Juli außer Kraft. Eine Neuzulassung kann nur in besonderen Ausnahmefällen beantragt werden. Für das Außerkrafttreten der Zulassungen der Tonspielfilme ist eine Zeitstaffelung vorgesehen, die sich bis zum 31. Dezember dieses Jahres erstreckt. Die Filmprüfstelle kann die Nachprüfung der für eine Neuzulassung in Betracht kommenden Filme vornehmen.

Die Frankfurter Universität ehrt Albrecht Schmidt. Die Universität Frankfurt a. M. hat den Chemiker Prof. Dr. Albrecht Schmidt zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Schmidt, der Erfinder des künstlichen Kebels, hat an der Universität einen Lehrauftrag für industrielle Chemie, ist Dr.-Ing. e. h. und bereits Ehrenbürger der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin.

Griechenland-Rhodos-Kretafahrt deutscher Akademiker. Die im März dieses Jahres unternommene Studienfahrt deutscher Akademiker unter Führung von Prof. Dr. Arthur Kutscher, München, nach Griechenland, Rhodos, Kreta, soll vom 27. September bis 21. Oktober wiederholt werden, weil im Frühling so viele zur Teilnahme Entschlossene wegen Mangels an Schiffsplatz zurückgewiesen werden mußten.

Gabriele D'Annunzio auf dem Index. Das erst vor acht Tagen erschienene Buch Gabriele d'Annunzio „Hundert, hundert und hundert Seiten des heimlichen Buchs Gabriele d'Annunzio, der zu sterben versuchte", das in der literarischen Welt großes Aufsehen erregt hat, ist auf den Index gesetzt worden, da es nach Ansicht des Vatikans unmoralische Empfindungen und zahlreiche Blasphemien enthält.

Pola Negri heiratet. Pola Negri wird eine neue Ehe eingehen. Die Hochzeit soll um Weihnachten in London stattfinden. Der Name des Verlobten wird geheimgehalten; nur so viel ist bekannt, daß es sich um ein angesehenes Mitglied des englischen Parlaments handelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0002

Zita kommt nicht nach Wien

Oesterreichs Außenminister dementiert.

Der österreichische Außenminister hat einem Wiener Havas-Vertreter gegenüber alle Gerüchte von einer baldigen Rückkehr der Ex-Kaiserin Zita und des Erzherzogs Otto nach Oesterreich in Abrede gestellt. Zwischen der früheren kaiserlichen Familie und der österreichischen Regierung bestehe hierüber ein Gentleman-Agreement, das alle Bürgschaften enthalte. Der Abschluß dieser Vereinbarung sei der Einbringung des Revisionsgesetzes vorausgegangen.

*

Wie das schwerindustrielle „Journal des Debats“ zur Habsburger Frage mitteilt, ist die Entscheidung des Rates der Kleinen Entente, jeden Versuch einer Wiedereinsetzung der Habsburger als Kriegsgrund zu betrachten, der französischen Regierung amtlich zur Kenntnis gebracht worden.

Angriffe auf die Regierung

Das Vergehen der Danziger Beamten.

Die Verhaftung einer Reihe von Danziger Beamten wegen staatsfeindlicher Tätigkeit wird nunmehr von zuständiger Danziger Seite näher motiviert. Danach handelt es sich um Mitglieder des sogenannten „Bundes nationaler Beamten“, eine Gründung der „Deutschnationalen Gruppe Weise“. Die Verhafteten haben sich in einer Versammlung schwerer Verunglimpfungen und persönlicher Verleumdungen der Danziger Regierung schuldig gemacht. In mehreren Fällen sind die Vorgänge bereits zur Erhebung der öffentlichen Anklage an die Staatsanwaltschaft abgegeben worden.

Neue Dienstränge in der HJ

HJ.-Rottenführer und DJ.-Hordenführer.

Der Reichsjugendführer hat die Einführung neuer Dienstränge für die Hitler-Jugend und das Deutsche Jungvolk verfügt. Als neuer und unterster Dienstrang, also als Rang zwischen dem Hitler-Jungen und dem Kameradschaftsführer, wird bei der Hitler-Jugend der Rottenführer eingeführt. Entsprechend erhält das Deutsche Jungvolk den neuen Rang des Hordenführers zwischen dem Jungvolkjungen und dem Jungenschaftsführer. Als Kennzeichen trägt der HJ.-Rottenführer eine silberne Litze auf beiden Schulterklappen, der DJ.-Hordenführer einen Winkel auf dem linken Unterarm.

Die Ehe des griechischen Königs geschieden

Der Bukarester Gerichtshof hat am Sonnabend die Scheidung des ehemaligen Königs Georg von Griechenland von seiner Gattin, der rumänischen Prinzessin Elisabeth, der Schwester König Carols, die wegen „böswilligen Verlassens“ gegen ihren in den letzten Jahren meistens in London lebenden Ehemann geklagt hatte, ausgesprochen. König Georg steht noch eine Einspruchsfrist von fünf Tagen zu, von der er aber jedenfalls keinen Gebrauch machen wird, da die Scheidung auch im Einvernehmen mit ihm erfolgte.

Hitlerjugend gegen die Korporationen

Befehl des Reichsjugendführers / „Trennungsstrich zwischen Reaktion und Sozialismus“

Der Reichsjugendpressedienst veröffentlicht folgenden Befehl des Reichsjugendführers:

„Meine Kameraden! Schon oft habe ich aus euern Reihen heraus Berichte erhalten, die von der staatsfeindlichen Einstellung gewisser studentischer Korporationen zeugten. Obwohl wir empört waren, daß diese Korporationen, die ihr Fortbestehen einzig und allein der Großzügigkeit des Dritten Reiches zu verdanken haben, heute noch ihr asoziales Treiben fortzusetzen wagen, schwiegen wir in der Hoffnung, daß auch die Restbestände einer überwundenen Zeit zum Erlebnis der deutschen Kameradschaft erwachsen würden. Heute wissen wir, daß diese Hoffnung umsonst war. Verlogene Alt-Heidelberg-Romantik und arbeiterfeindliches Feudalwesen sind die Ideale dieser sogenannten Korporationen. Sie stehen außerhalb der Volksgemeinschaft und sind Feinde der sozialistischen Nation.

Die Hitler-Jugend kann es mit ihrer Ehre als weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft der schaffenden deutschen Jugend nicht vereinbaren, weiterhin solche Einrichtungen anzuerkennen, die sich immer wieder als unseres deutschen Volkes und Führers unwürdig erweisen. Besonders die Vorfälle, die sich in den letzten Tagen in Heidelberg ereigneten und zur Suspendierung des Korps Saxo-Borussia führten, geben ein furchtbares Bild der Verrohung und Zuchtlosigkeit, ja abgrundtiefen Gemeinheit einer kleinen Clique von Korporationsstudenten, die lärmt und säuft, während Deutschland arbeitet. Wenn solche Elemente in ihrer Verkommenheit nicht einmal vor der uns heiligen Person des Führers haltmachen, richten sie sich selbst. Wir aber ziehen darüber hinaus den Trennungsstrich zwischen ihnen und uns, den Trennungsstrich zwischen Reaktion und Sozialismus.

Ich verfüge deshalb mit sofortiger Wirkung: 1. Alle an deutschen Hochschulen studierenden Mitglieder der mir unterstehenden NS.-Jugendverbände, die einer studentischen Verbindung angehören, haben sich sofort dahingehend zu entscheiden, ob sie dieser Verbindung oder der Hitler-Jugend angehören wollen. 2. Alle Mitglieder der mir unterstehenden NS.-Jugendverbände werden in den Listen des Personalamtes der Reichsjugendführung gestrichen, falls sie in einer studentischen Verbindung „aktiv“ werden sollten. Ferner werden die Dienstzeugnisse über ihre Tätigkeit in der HJ. eingezogen. Eine Ueberweisung an andere Organisationen der Bewegung fällt dann fort. 3. Mit der Durchführung dieser Anordnung beauftrage ich die Gebietsführer der HJ. und die Führer der HJ.-Arbeitsgemeinschaften an den deutschen Hochschulen.“

Eine Entschließung des VDSt.

Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten hielt in Frankenhausen seine Verbandstagung ab. Nach grundsätzlichen Erklärungen des Verbandsführers Dr.-Ing. Wolfchte zur Verbandsentwicklung faßte die Tagung eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten erblickt in der nationalsozialistischen Bewegung die alleinige und unbedingte Gestalterin unseres Gesamtschicksals als Volk und als Staat. Zu ihr bekennt er sich mit derselben rückhaltlosen und bedingungslosen Hingabe, die man von ihm als politischem Verband wie von jedem anderen politischen Soldaten fordern darf. Er erblickt in der engen Zusammenarbeit mit den organisatorischen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur eine hohe völkische und politische Verpflichtung gegenüber dem neuen Reich, sondern damit gleichzeitig die Erfüllung eines geschichtlichen Auftrages im Sinne seines Gründungsprinzips und seiner Gründungszeit. Als ältester politischer und judenreiner Verband an deutschen Hochschulen lehnt er heute mit Entschiedenheit wie bisher die Zusammenarbeit mit jenen Studentenverbänden ab, die an Aufbau und Haltung den Forderungen einer nationalsozialistischen Erziehungsgemeinschaft bis heute nicht entsprechen.

Eine Anordnung zum Sammelverbot

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Minister des Innern folgende Anordnung erlassen: „Ich widerrufe alle von mir für die Partei, ihre Gliederungen und die ihr angeschlossenen Verbände erteilten Genehmigungen zu Straßen- und Haussammlungen für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935. Von diesem Widerruf werden nicht erfaßt der Verkauf von Karten und Gegenständen, die zum Eintritt zu einer öffentlichen Veranstaltung berechtigen, wenn der Verkauf erfolgt: in den ständigen Geschäftsräumen der zuständigen Dienststelle; in den Räumen oder auf den Plätzen, in oder auf denen die Veranstaltung selbst stattfindet; ausschließlich an Mitglieder derjenigen Organisation, die Trägerin der Veranstaltung ist, durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person (Vorverkauf).“

Der Führer in Weimar

Der Führer besichtigte am Sonntagvormittag in Weimar die Baupläne der Stadt am Museumsplatz, nachdem er am Sonnabendabend einer Vorstellung im Nationaltheater beigewohnt hatte.

Brand beim Hauptbahnhof von St. Gallen

Gestern früh brach im Eilgutschuppen in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes St. Gallen ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Der Feuerwehr gelang es, die in dem Büro des schweizerischen Eilgut-, Post- und Zollamtes untergebrachten Kontrollpapiere für Waren, die noch unverzollt in der Schweiz liegen, zu retten, wodurch Zolleingänge von einigen 100 000 Franken gesichert werden konnten. Im Güterschuppen selbst befanden sich verhältnismäßig wenig Waren. Der westliche Teil des Gebäudes ist völlig eingeäschert, der östliche derart beschädigt, daß er abgetragen werden muß. Als Brandursache wird entweder Selbstentzündung von Putzfäden in der Malerwerkstatt oder Kurzschluß vermutet.

Ein Mörder von 14 Jahren

Hütebube tötet auf grausame Weise drei Menschen / Kein Zeichen von Reue

Der Linzer Jugendschöffensenat hatte sich mit einem wohl einzig dastehenden Verbrechen eines Jugendlichen zu befassen. Der 14jährige Hütebub Johann Uebermasser aus Leonding, südlich von Linz, hat nacheinander grausam drei Menschen ermordet. Er lockte zuerst mit dem Ruf „Der Ochs ist los“ den Bauern Josef Preining, seinen Dienstherrn, in den Stall, und schlug ihn von rückwärts mit der Hacke nieder. Dann rief er dessen Tochter Marie in den Stall, wo er sie sofort mit einem so furchtbaren Schlag niederstreckte, daß sie keinen Laut mehr von sich gab. Schließlich lockte er auch noch die Bäuerin unter demselben Vorwand in den Stall. Auch sie sank unter seinen Streichen tot zusammen. Sodann beraubte er seine Opfer und steckte das Gehöft in Brand. In der Verhandlung am Sonnabend zeigte er keine Spur von Reue. Er wurde zu der im Gesetz vorgesehenen höchsten Freiheitsstrafe von 10 Jahren verurteilt.

*

Die Berliner Kriminalpolizei wurde wegen eines mit besonderer Roheit eingeleiteten Giftmordversuches eines 16jährigen Burschen nach dem Berliner Westen gerufen. Dort hatte der mit seiner Mutter in einer zweistöckigen Villa wohnende 16jährige F. B. die beiden Kinder einer in der Kellerwohnung zur Untermiete wohnenden Familie, ein Mädchen von 14 Monaten und ein Mädchen von acht Wochen, mit Gas zu vergiften versucht. Zwischen der Mutter des jungen B. und den Untermietern bestand infolge Mietstreitigkeiten schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis. Darüber hinaus hegte der Junge eine persönliche Feindschaft gegen den Vater der beiden kleinen Kinder, weil dieser ihm einmal die Schläuche seines Fahrrades zerschnitten haben soll. „Um nun“, wie er bei seiner Vernehmung aussagte, „seine Rachegefühle zu stillen“, benutzte der Bursche die Abwesenheit der Eltern der Kinder, um mit einem Nachschlüssel in die Wohnung einzudringen und den Haupthahn der Gasleitung zu öffnen, um die in ihrem Bett schlafenden Kinder zu vergiften. Glücklicherweise kehrte die Mutter nach einer Viertelstunde zurück, so daß die Kinder gerettet werden konnten.

*

Auf der Eisenbahnstrecke im Dortmunder Stadtteil Brackel wurde die Leiche eines Mannes mit abgefahrenem Kopf aufgefunden. Aus einem bei dem Toten vorgefundenen Abschiedsbrief geht hervor, daß es sich um Jakob Lorenz aus Dortmund handelt. Nach dem Brief will Lorenz zusammen mit der Ehefrau Helene Bentheim freiwillig aus dem Leben geschieden sein, da sich ihrer Verbindung Schwierigkeiten entgegengestellt hätten. Die Nachforschungen nach Frau Bentheim wurden darauf sofort angestellt. Ihre Leiche wurde in einem Roggenfeld aufgefunden, und zwar mit durchschnittener Kehle. Der von der Mordkommission festgestellte Tatbestand ergab, daß die Angaben in dem Brief von Lorenz nicht den Tatsachen entsprechen. Die Frau ist nicht freiwillig aus dem Leben geschieden, sondern offensichtlich von Lorenz ermordet worden.

Ein Dorf wächst in die Höhe

Folgen des süddeutschen Erdbebens.

Aus dem Saulgau wird von eigenartigen Folgen des kürzlich erfolgten süddeutschen Erdbebens berichtet. Nach einer Darstellung der „Oberschwäbischen Tagespost“ begann z. B. eine Quelle, die seit vierzig Jahren vollständig ausgetrocknet war, unmittelbar nach dem schreckensvollen Ereignis wiederum reichlich Wasser zu spenden. An mehreren Wiesenplätzen tritt seit dem Erdbeben manchmal bis zu einer Länge von 25 Meter Wasser hervor. Die Wiesen werden dabei teilweise unter Wasser gesetzt. Schließlich wird noch eine Beobachtung viel besprochen, die bereits seit längerer Zeit in der Gegend gemacht wurde. Das früher von den gleichen Punkten kaum sichtbare Eichen erhebt sich jetzt plötzlich immer mehr ins Blickfeld, ist also offenbar in seiner Lage über dem Meeresspiegel angestiegen.

Neue Hochwasserkatastrophe

im Flußgebiet des Yangtsekiang.

Die erneuten schweren Regenfälle in der chinesischen Provinz Hupei haben die Hochwassergefahr außerordentlich verschärft. In der Stadt Itschang am Unterlauf des Yangtsekiang stehen Tausende von Häusern unter Wasser. Man rechnet mit großen Verlusten an Menschenleben und Vieh. Auch mehrere Vororte von Nanking stehen unter Wasser.

Schachmeister Aljechins Bruder

im Schlaf ermordet worden.

Wie dem Wiener „Tag“ aus Belgrad gemeldet wird, ist der Bruder des Schachweltmeisters Dr. Alexander Aljechin, Bergingenieur Boris Aljechin, im jugoslawischen Kohlenrevier Lasarovac von einem Bergarbeiter im Schlaf ermordet worden.

Jugendlicher Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

Die Justizpressestelle für den Bezirk des Oberlandesgerichts Darmstadt gibt in einer Mitteilung den Verlauf der Hauptverhandlung vor dem Jugendgericht in Groß-Gerau gegen den 15½jährigen jüdischen Lehrling Manfred Eckstein wieder. Der Angeklagte hat am 29. Mai dieses Jahres an einem neunjährigen deutschen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Das Jugendgericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Verbrechens der versuchten Notzucht in Tateinheit mit einem vollendeten Verbrechen der Kindesschändung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren. Die Zubilligung mildernder Umstände wurde abgelehnt. Ebenso wurde von allen Vergünstigungen, die jugendliche Rechtsbrecher in der Regel genießen, abgesehen. Maßgeblich hierfür war neben der schamlosen Ausführung des Verbrechens einmal, daß Eckstein als Angehöriger der jüdischen Rasse ein deutsches Mädchen zu vergewaltigen versucht hat, obwohl ihm der heute vom deutschen Volk eingenommene Rassestandpunkt bekannt war, und zum anderen, daß er seine nur teilweise ausgesprochene Einstellung, er dürfe sich zwar nicht an jüdischen, wohl aber an deutschen Kindern vergehen, durch die Tat klar bewiesen hat.

Der Reichsjugendführer ernannte zum Leiter des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung seinen langjährigen Mitarbeiter Dipl.-Ing. Reinhold Schulze unter gleichzeitiger Ernennung zum Gebietsführer.

„Weil wir das Leben lieben“

Dr. Ley auf der Reichstagung der NSG „Kraft durch Freude“ in Hamburg

In dem festlich geschmückten Gemeinschaftsraum der New York-Hamburger Gummiwarenkompagnie fand am Sonnabendvormittag die feierliche Eröffnung der ersten Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude in Hamburg statt, bei der Reichsamtsleiter Horst Dreßler-Andreß u. a. ausführte: „Weil die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ das Werk der deutschen Arbeiterschaft aller Stände sein muß, weil dieses Werk den Sinn hat, die schaffenden deutschen Volksgenossen in einer Gemeinschaft des Erlebens gleichen Schicksales zusammenzufassen, darum eröffnen wir die Reichstagung in Hamburg in einem Betrieb inmitten der Arbeiterschaft. Was seit der Begründung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aufgebaut wurde, soll hier in Hamburg dem deutschen Volk und der Welt vor Augen gestellt werden und uns zugleich Veranlassung zur Prüfung dessen geben, was weiter, größer und tiefer zu gestalten ist.“ Am Nachmittag wurden die Teilnehmer der Reichstagung an Bord des Motorschiffes „St. Louis“ durch den Gauwart, Senator von Allwoerden, begrüßt und am Spätnachmittag fand für die Ehrenabordnungen deutscher Arbeiter durch den regierenden Bürgermeister Krogmann ein Empfang im Rathaus statt. Auch Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann sprach bei dieser Gelegenheit. Im Anschluß daran wurden die Arbeiter durch das Rathaus geführt.

Am Sonntag nachmittag fand auf der Festwiese im Zoo eine Großkundgebung statt. Gauleiter Kaufmann führte aus, es könne nicht seine Aufgabe sein, über ein Werk zu reden, das für sich selbst spreche. Was dieses Werk „Kraft durch Freude“ geworden sei, davon zeugten die Schiffe, die über die Meere fahren, davon zeugten die Urlauberzüge. Reichsamtsleiter Pg. Dreßler-Andreß begrüßte darauf die Hamburger Bevölkerung und die schaffenden Volksgenossen aus allen Ständen und Berufen und erklärte dann das Volksfest für eröffnet, dem auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beiwohnte. In einer Ansprache wies Dr. Ley hin, daß es vorher in der Geschichte niemals etwas dem Werke „Kraft durch Freude“ Aehnliches gegeben habe. Der Gedanke der Lebensfreude und der Lebensbejahung müsse unser ganzes Volk durchdringen. Sorge und Not werden auch wir niemals ganz zum Verschwinden bringen können, aber es ist nicht entscheidend, daß Sorge und Not vorhanden sind, sondern daß ein Volk den Mut hat, sie anzufassen und zu bezwingen.

„Wenn man uns zuerst vielfach als Romantiker und Phantasten bezeichnete, so können wir heute mit Stolz auf das Werk schauen, das bereits vollbracht ist. Wir werden im nächsten Jahre vier Millionen Volksgenossen aus ihrer Stadt und aus ihrem Dorf herausholen und ihnen auf großen Fahrten und Reisen die Schönheiten Deutschlands und der Welt zeigen. Im übernächsten Jahr werden es bereits sieben Millionen schaffende Volksgenossen sein.“ Dr. Ley schloß: Wir wollen uns freuen: damit wir Kraft bekommen für den schweren Existenzkampf unseres Volkes, wir wollen leben, weil wir das Leben lieben.

Zu dem Volksfest auf dem neugestalteten Zoo-Gelände hatten sich unzählige Volksgenossen eingefunden, um hier einen Tag des Frohsinns zu verleben. Unter dem Motto: „Volk spielt für Volk“ wickelte sich ein reichhaltiges Programm ab. Es war ein Fest der Volksverbundenheit und der Freude.

*

Reichsminister Dr. Goebbels richtete an die Leitung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu ihrer Tagung in Hamburg folgendes Telegramm: Zur Hamburger Reichstagung sende ich der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herzliche Grüße und Glückwünsche. Sie hat durch ihre rastlose Arbeit am Glück und Wohlergehen gerade des Teiles unseres Volkes, der sonst vielfach nur Leid und Kummer im Leben erfuhr, tatkräftig und erfolgreich mitgearbeitet und sich damit Dank und Liebe der ganzen Nation erworben. Möge sie auch in Zukunft die mit Sorge und Mühsal beladenen deutschen Menschen durch sie „Kraft durch Freude“ für den schweren Kampf des Alltags finden!“

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.

Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke: für Städtisches i. V.: Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk“, „Schrifttum der Zeit“: Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad“: Dr. Gerhard Stabenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend“, „Mädel in der Zeit“, „Lesestunde für Kinder“: Lieselotte Eckertz (z. Z. verreist). Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.). D.-A. VI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung 25 028, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1125, Merseb. Tageblatt Merseburg 4083, Weimar. Ztg. Weimar 4030, Mitteld. Ztg. Erfurt 18 103, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2319, Eisen. Ztg. 3819; insgesamt 55 063.
Gültig Preisliste Nr. 6.

Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0003

Abschluß der Chemiertagung

Die Beratungen der 48. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker in Königsberg fanden am Sonnabend ihren Abschluß. Prof. Dr. Kuhn, Heidelberg, sprach über die neuesten Untersuchungen auf dem Gebiete der Vitamine. Dem Redner, der bereits im Vorjahre mit der Bayer-Denkmünze für Forschungen auf diesem Gebiet ausgezeichnet wurde, ist es gelungen, aus der Milch das sogenannte Lactoflavin, ein Vitaminbestandteil, zu isolieren und diesen Stoff synthetisch herzustellen. Er ging dabei von einer leicht zugänglichen chemischen Substanz aus, von der 1 Kilogramm so viel Lactoflavin liefert, wie in 7 Millionen Liter Milch enthalten sind. Weitere Vorträge beschäftigten sich mit den Beziehungen zwischen Magnetismus und Chemie, mit der Kautschukverwendung, mit Fragen der Papierfabrikation und mit keramischen Problemen. — Den Abschluß des Reichstreffens bildete am Sonntag eine Weihestunde am Tannenbergdenkmal.

„Das Drahtverhau durchschnitten"

Franz Seldte zur gegenwärtigen Lage.

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, Reichsminister Franz Seldte, nimmt in seinem Monatsbrief an die Ortsgruppenführer zur gegenwärtigen Lage Stellung, wobei er u. a. ausführt: Das Drahtverhau, das sich um ein nachgiebiges, müdes Deutschland zog, ist durchschnitten durch die Schaffung der Armee und der allgemeinen Dienstpflicht. Das haben wir alten Frontsoldaten immer gewollt. Und nun gewinnt diese echte Frontsoldatenhandlung Adolf Hitlers ihre weitere Folge und Stoßkraft. England schließt mit Deutschland als eine Tat welthistorischer Bedeutung das deutsch-englische Flottenabkommen, und Mitte Juli kommen unsere ehemaligen Gegner aus dem Felde, englische Frontkämpfer, nach Berlin. Darauf können alle deutschen Frontsoldaten stolz sein. Aber immer siegt doch das Starke und Richtige, und darum laßt uns alle durmaus dankbar sein, daß wir im Stahlhelm Mitträger der für Deutschland starken, richtigen und notwendigen Idee sein dürfen.

Litauens Außenminister in Paris.

Der litauische Außenminister Lozoraitis hält sich gegenwärtig in Paris auf. Er hatte am Freitagvormittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Laval.

20 Todesopfer der Hitze in USA.

Das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten ist von einer neuen Hitzewelle heimgesucht worden. Bisher sind über 20 Todesfälle, größtenteils durch Hitzschläge verursacht, zu beklagen.

Ein Proteststreik der Bettler

Weil einigen die Konzession entzogen war.

Aus einem merkwürdigen Anlaß ist es dieser Tage in Aden zu Unruhen gekommen. Die Polizei hatte eine Anzahl Bettler-Konzessionen eingezogen und ihren früheren Inhabern das Betteln verboten. Daraufhin traten alle Bettler in einen Streik und veranstalteten einen Protestumzug. Mehrere hundert Menschen zogen durch die Stadt und griffen die Polizisten, die sie auseinandertreiben wollten, tätlich an. Die Polizei mußte zur Waffe greifen, um die streikenden und protestierenden Bettler von der Straße zu verjagen.

Ein Messerheld von 103 Jahren.

In der Stadt Tucuman erstach, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ein gewisser Gonzales Boris im Verlaufe eines Streites in der Trunkenheit den 62jähr. Victor Pitor. Der Täter steht nach dem Polizeibericht in dem erstaunlichen Alter von 103 Jahren.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Am 6. Juli wurde in Göttingen die am 7. November 1889 geborene Maria Großkopf hingerichtet, die wegen Mordes an der Besitzerin des Edelhofes in Hörden, der Witwe Margarethe von Berkefeld, zum Tode verurteilt worden war.

Neues in aller Kürze

In der neuesten Liste von Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole wird festgestellt, daß die Aufkopierung von Photographien führender Persönlichkeiten auf Seide, Atlas, Leinen usw., wie sie eine Textilfirma versucht hat, als unzulässig anzusehen ist.

*

Wie im Staatsdepartement erklärt wurde, ist der amerikanische Geschäftsträger in Addis Abeba beauftragt worden, den in Abessinien anfässigen amerikanischen Staatsbürgern den Rat zu geben, das Land zu verlassen oder sonstige notwendige Schutzmaßnahmen für ihre Sicherheit zu treffen.

*

Die Wiener Polizei machte einen zweifachen Lustmörder dingfest. Vor einigen Tagen wurde auf der Sophien-Alpe bei Wien die Leiche einer Frau gefunden, die einem Lustmord zum Opfer gefallen war. Als vermutlicher Täter wurde ein gewisser Josef Höller verhaftet, der nach hartnäckigem Leugnen zusammenbrach, die Tat gestand und das weitere Geständnis ablegte, daß er bereits vor einem Jahre im Schottenwald bei Wien eine Frau ermordet hatte.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Sonnabend ganz plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter, edler Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der prakt. Arzt

Dr. med. Carl Nesse

Stabsarzt d. R., Reichsbahnarzt
Inh. des Eis. Kreuzes I. u. 2. Klasse sowie anderer Orden

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Marie Nesse

Halle a. S., den 8. Juli 1935.
Weidenplan 12.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. Juli, 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbitterliche Tod unseren treuen nimmermüden Mitarbeiter und Arbeitskameraden, den Packer

Otto Thielicke

dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Mignon-Schokoladenwerke A.-G.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Juli, 15 Uhr, auf dem Friedhof in Diemitz statt.

In großer Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädels an

Elfriede Nenz
geb. Berschmann
Dr. med. Ernst Nenz

Teicha, den 7. Juli 1935
z. Zt. Universitäts-Frauenklinik

Geburt
Verlobt
Verheiratet
Bekannten
sagt man's durch „S.-Z."

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft
Merseburgerstraße 3

Moderne Augenoptik
Richard Flemming
Staatlich geprüfter Optiker
Halle a/S.
Brüderstr. No 16
am Markt.- Tel. 25137

Sie brauchen die Saale-Zeitung weil

Sie durch dieses Blatt schnell und zuverlässig über alle Ereignisse unterrichtet werden. Die SZ. ist an die großen Nachrichtenbüros, deren Organisation die Welt umspannt, angeschlossen, die Meldungen werden uns mit den modernsten Mitteln der Technik zugeleitet. Der Bilderdienst ist vorbildlich.

+

Probenummern werden auf Wunsch 1 Woche lang kostenlos und unverbindlich geliefert.

Bade-Hauben
Bade-Sandalen
Schwimmringe, Wasser-Bälle und Aufblas-Tiere führt in reicher Auswahl
Klaggenbarf
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61

Lest die Saale-Zeitung

Interessanter Lesestoff

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele Vorteile dies für Sie hat.

Zurück
Dr. med. John
Liebenauer Straße 4

Vernickeln, Verchromen
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Haasenzier
Metallwarenfabrik gegründet 1899
Halle S. Dorfaussterg
Fernsprecher 2896

Ein ungewöhnlicher Weg

war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit, andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher das beste und mühelosesteWas, um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Emil Schlegel, 76 Jahre.
Aschersleben: Luise Müller geb. Reinemund, 54 Jahre. — Heizer Otto Oertel.
Bernburg: Dorothee Saffenberg geb. Schulze, 84 Jahre.
Delitzsch: Minna Hönicke geb. Müller, 68 Jahre.
Kleinweißandt: Bäckermeister Max Albert, 35 Jahre.
Oberreichstädt: Thekla Schnicke geb. Gelander, 32 Jahre.
Sangerhausen: Ludwig Schulze.
Weißenfels: Ella Irmer geb. Ludwig, 42 Jahre. — Maria Oehler geb. Vorbau, 43 Jahre. — Wilhelmine Schulz geb. Ritter, 82 Jahre.

Verlobungen

Aschersleben: Hanna Schröter mit Kurt Eilert.
Bitterfeld: Gerda Schulze mit Alfred Rolloff.
Nietleben: Anneliese Brauns-Dümpel mit Kurt Scheer.

Heute Montag 8. Juli 8¼ Uhr eröffnet

Zirkus Carl HAGENBECK vom weltberühmten Stellinger Tierpark

Halle Roßplatz

Vorstellungen: Täglich 2 Vorstellungen 4 und 8¼ Uhr
Kinder nachmittags halbe Preise
Täglich Tierschau v. 10-6 Uhr

Volkstümliche Eintrittspreise: 0,60 — 3,50 RM.
Kinder nachmittags halbe Preise
Vorverkauf: Circus-Kassen
Tel. 23243 u. Zigarrenhaus Otto Schlueter, Adolf-Hitler-Ring 1 Tel. 25561

Nur 5 Tage!

Zu verpachten

Obstverpachtung.

Montag, den 15. Juli 1935, vormittags 11 Uhr, soll im Restaurant zum Sansloucі das der Stadt gehörende Obst (Hartobst und Pflaumen) meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Radegast i. Anh., den 6. Juli 1935.
Der Bürgermeister

Hartobstverpachtung.

Die Hartobstnutzung der Gemeinde Groß-Gräfendorf soll am Montag, dem 15. Juli, nachm. 4 Uhr, im Beklerschen Gasthof öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Besichtigung im Termin.

Der Bürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0004

Ein unvergeßliches Fest

In Dessau klang gestern das I. Mitteldeutsche Gaufest in wundervoller Harmonie aus. Noch niemals wurde in Mitteldeutschland ein Fest voll solcher Freude und Begeisterung wie dieses Gaufest aller mitteldeutschen Turner und Sportler gefeiert. Jetzt, nach Schluß der gewaltigen Sportkundgebung, wird jeder Teilnehmer gern diese drei ereignisreichen Tage an seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen und nachdenklich wird er darüber sinnen, was wohl das Wesentlichste an dieser Veranstaltung gewesen ist. Es war auf der einen Seite ein Sportfest wie vordem viele andere Sportfeste auch und doch wiederum nicht; es hatte in Dessau mitunter den Anschein, als wäre es gelungen, in keinem Rahmen eine Art Kampfspiele mit mitteldeutschem Charakter aufzuziehen und doch waren es auch keine Kampfspiele. Wenn wir in der Geschichte des Sports nachschlagen, dann werden wir zwar viele Feste, eine große Anzahl von Meisterschaften und eine Unzahl von kleinen oder großen Sportereignissen finden, die einen weiten Kreis von Aktiven und Passiven in ihren Bann gezogen haben, aber Gaufeste wie dieses erste Fest in Dessau suchen wir in dieser Geschichte vergeblich.

Der Nationalsozialismus brachte die von Einsichtigen und großzügigen Sportsmännern schon lange ersehnte Einheit im deutschen Sportsleben. Im Jahre 1934 schuf der Reichssportführer von Tschammer und Osten als Führer des deutschen Sports den Reichsbund für Leibesübungen, dem alle sporttreibenden Verbände in Deutschland als Fachämter angeschlossen sind. Dieser Reichsbund für Leibesübungen wird nach den Richtlinien seines Führers und Schöpfers einheitlich geleitet und schon innerhalb eines Jahres entwickelte sich der Bund in einer Weise, die das Erstaunen der gesamten Sportswelt erregen mußte. Dieser Reichsbund für Leibesübungen ist der Träger des Gaufestes in Dessau gewesen und alle Fachämter des Bundes schickten ihre Besten zum Kampf nach der schönen Hauptstadt des Anhaltiner Ländchens. Das Gaufest war das erste Fest seiner Art in Deutschland überhaupt, und man war auf dieses Ereignis gespannt. Wir würde sich der Zusammenschluß aller Verbände praktisch auswirken und in welchem Geist würde sich das Fest abwickeln? Das war die Frage.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat es sich nicht nehmen lassen, schon am Sonnabend selbst nach Dessau zu kommen. In einer Besprechung mit den Vertretern der mitteldeutschen Sportpresse äußerte sich der Sportführer über Sinn und Zweck dieses Reichsbundes für Leibesübungen. Er wies auf die bekannte Zwietracht zwischen den einzelnen Sportverbänden vor der Machtergreifung hin und sagte weiter klar und deutlich, daß es vollkommen unsinnig wäre, ein Fest aller Fachämter in Dessau durchzuführen, wenn die Teilnehmer zu diesem Fest aus einem gewissen Zwang heraus kommen müßten. Sport und Leibesübungen sind nun einmal keine Sache des Zwanges; nur mit Liebe und Begeisterung wird man hier zu großen Erfolgen kommen können. Der Reichsbund hat wahrlich niemanden gezwungen, nach Dessau zu kommen. Er hat es aber verstanden, propagandistisch diese Veranstaltung in ein Licht zu setzen, das allen Turnern und Sportlern die Teilnahme an diesem Fest wünschenswert erscheinen ließ. Alle sind sie freudig und gern nach Dessau gekommen, alle Jungen und Mädel sind mit ganzem Herzen bei der Sache gewesen und schon lange Monate vorher haben sie sich auf dieses Fest vorbereitet.

Der Reichssportführer verglich sein Werk, das jetzt fast ein Jahr besteht, mit der ersten Jugend eines Kindes, das liebevoll von vielen älteren Menschen umhegt und gepflegt wird und das doch naturnotwendig einige Kinderkrankheiten durchmachen und bestehen muß. So ist es auch beim Reichsbund für Leibesübungen und begeistert muß man Herrn von Tschammer und Osten beistimmen, wenn er sagt, daß die große Linie in diesem Reichsbund gewahrt werden muß und daß kleinliche Bedenken zurückzustellen sind.

Wie sehr seine Gedanken in Mitteldeutschland bereits ihren Eingang fanden, wird der Reichssportführer in Dessau selbst am besten gespürt haben, als er mit der Jugend zusammen die landsmannschaftlichen Abende am Sonnabend verbrachte, als er über den Festplatz schritt und allen Kampfstätten einen Besuch abstattete, als er die Männer der Organisation bei der Arbeit sah und als er schließlich den Festzug der 20 000 durch die Straßen der Herzogsstadt erlebte. Es gab nur eine Jugend, die sich begeistert und mit allem sportlichem Ernst ihrer Aufgabe widmete und nicht danach fragte, ob es früher Turnerschwimmer und Sportschwimmer, Bundesfechter und Turnerfechter, Sportbehörde und Turnerschaft gegeben hatte. In Dessau konnte man nur die echte deutsche Sportgemeinschaft, die dem ehrlich Anerkennung und reichen Beifall zollt, der etwas leistet und der ein prächtiger Kamerad ist. Dessau wird in der Geschichte des Reichsbundes für Leibesübungen ein Ruhmesblatt bleiben, denn hier haben sich in der Praxis die Gedanken zum ersten Male bewährt, die man bisher nur theoretisch festlegen konnte.

Ob es regnete oder ob es stürmte, ob der Sandsturm zur Verlegung einiger Konkurrenzen zwang oder ob Zelte abgebrochen werden mußten, alles klappte wie am Schnürchen und das Erstaunliche an dieser vorbildlichen Organisation war, daß sie als ganz selbstverständlich empfunden wurde. Schade eigentlich, daß nicht jeder der vielen Tausend Aktiven Gelegenheit hatte, diese Männer der Organisation an der Arbeit zu sehen. Es war ja nicht damit getan, drei Tage lang auf dem großen Kommandoturm des riesigen Feldes zu stehen und durch Lautsprecher die Befehle in die Massen zu rufen; das Gaufest konnte auch nicht etwa von Dessauer Vereinen laut schriftlicher oder telephonischer Anweisung aufgezogen werden, sondern es gehörte an Ort und Stelle eine monatelange Kleinarbeit von Männern dazu, die alle diese Sorgen und diese unendlichen Mühen aus Liebe zur Sache auf sich nehmen und die das alles nebenbei oder — in ihren Ferien schaffen. Für diese Männer wäre ein Festzug oder ein Massenaufmarsch auf dem Sportfeld nichts besonderes gewesen. Als aber diese Jugend in Dessau marschierte, als sie lachte und ihre Sieger feierte und als sie voller Begeisterung kämpfte oder auch anständig verlor, da werden diese bescheidenen Männer auf dem Kommandoturm mit sich und ihrer Arbeit zufrieden gewesen sein. Denn das war der schönste Lohn, eine Jugend zu sehen, die den Sinn dieses I. Mitteldeutschen Gaufestes voll und ganz verstanden hatte.

Dr. Sta.

Festzug und Massenfreiübungen am Schlußtage

Das erste mitteldeutsche Gaufest in Dessau ist zu Ende / Große Freude und Begeisterung in der Feststadt

Von unserem nach Dessau entsandten Dr. Sta.-Schriftleiter.

Am Sonntagmorgen lugten wohl hie und da mal einige Sonnenstrahlen durch das Gewölk, als die ersten Dessauer Bürger noch verschlafen die Fenster öffneten und Ausschau nach dem Wetter hielten, das während des mitteldeutschen Gaufestes einen ganz unprogrammäßigen Strich durch das Programm zu machen versuchte. Aus allen Häusern der jungen Großstadt kamen die Festteilnehmer, aus Bürgerquartieren, aus Schulturnhallen, aus Hotels und aus Gasthöfen eilten sie ihren Stellplätzen zu. Um 9 Uhr sollte der große Festzug seinen Anfang nehmen. Nach und nach füllten sich die Straßen der Innenstadt mit Schaulustigen und bald hatte die aufmerksame und immer höfliche Polizei die größte Mühe, wenigstens noch notdürftig den Fußgängerverkehr auf den Bürgersteigen aufrechtzuerhalten. Vor dem Alten Theater war eine Tribüne errichtet worden, an der der Vorbeimarsch abgenommen werden sollte. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof rollten unterdessen die letzten Sonderzüge ein, die besonders aus Halle und Merseburg noch eine große Anzahl Sportbegeisterter brachten.

Der Festzug der 20 000

Pünktlich, als gerade noch die letzten Wagen der Festleitung die Straßen durchfahren hatten und unter den zahlreichen Ehrengästen der Reichsstatthalter Hauptmann Loeper, der Führer der SA.-Gruppe Mitte Kob-Magdeburg und der Reichssportführer von Tschammer und Osten auf der Tribüne Platz genommen hatten, näherte sich in größter Ordnung der Festzug vom Westen her. An die 1900 Fahnen und Wimpel wurden von deutschen Turnern und Sportlern an der Ehrentribüne vorbeigetragen und staunend sahen die Vielen, die vielleicht heute noch nichts von der Größe und Bedeutung des deutschen Sports gewußt haben, alle Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen in machtvoller Kundgebung vorbeimarschieren. Das Grün der Schützen leuchtete im Festzuge, die sonnengebräunten Gestalten der Turner und Sportler im schmucken weißen Dreß, die Turnerinnen im weißen Kleid und Fechter im engen Fechtanzug, Ruderer, Kanufahrer, Hockeyspieler, Schwerathleten, Radfahrer, Kegler, Fußballer und Schwimmer, alle marschierten im Festzug mit, der in fast eineinhalbstündigem Vorbeimarsch von der Ehrentribüne immer wieder begeistert begrüßt wurde.

Ein vorbildlicher Einmarsch!

Der Nachmittag sah nochmals alle Festteilnehmer — also etwa 4000 Aktive — auf der großen Festwiese vereinigt. Rund 20 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die das weite Rund des Platzes umsäumten, um Zeugen dieses gewaltigen Aufmarsches zu werden. Der Einzug der vielen Fahnen, der Aufmarsch der Turner und Turnerinnen war wieder einmal so recht ein Meisterwerk turnerischer Organisationskunst. Reibungslos und mit schier unglaublicher Präzision wickelte sich der Aufmarsch ab. Zuerst marschierten in drei großen Säulen die Turner im schmucken Weiß in die Kampfbahn. Dann folgten in blauer Turnkleidung die Mädel und ganz zuletzt kamen von Fechtern links und rechts flankiert die zahllosen Fahnen. In einer Reihe marschierten dann die Fahnenträger nach vorn und nach dem Einmarsch von Abordnungen der SS., SA., PO. und HJ. bestieg Gruppenführer Kob die Tribüne, um das Wort zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Gefallenenehrung zu ergreifen. Unter dumpfem Trommelklang senkten sich die Fahnen und dann erscholl das Lied vom guten Kameraden über den großen Platz.

Vor dem offiziellen Einmarsch wurde eine 100 mal 100-Meter-Staffel gelaufen, die bei den Zuschauern mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Der Bezirk Thüringen gewann diese Staffel mit knappem Vorsprung gegen die Vertretung des Bezirkes Merseburg-Halle. Nach dem großen Einmarsch, im Anschluß an die Gefallenenehrung, traten die Fahnenabordnungen nach hinten ab, um den Platz vor den Tribünen für 1600 Mädel freizumachen, die in wundervoller Einheit Freiübungen zeigten. Auch die anschließenden Massenfreiübungen von 2000 Männer wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Uebungen verdienen besonderes Lob, wenn man bedenkt, daß keine Gelegenheit gegeben war, vorher auch nur einmal in voller Besetzung zu proben. In allen Vereinen des Gaues wurde in kleinen Gruppen an diesen Uebungen gearbeitet.

Nach Ansprachen des Gauführers Bittorf, des Oberbürgermeisters von Dessau und des Gaubeauftragten des Reichssportführers, Hauptmann Renovanz, fand das Gaufest mit einer würdigen Siegerehrung seinen Abschluß.

Die sportliche Ausbeute war für die Wettkämpfer aus Halle und Merseburg auch am letzten Tage reich. Im Tennisspielen errang die Hallenserin Bremgartner vom Akad. Tennis-Club einen viel beachteten Sieg im Dameneinzel und im Damendoppel. Die Ringer und Schwerathleten verteidigten den ausgezeichneten Ruf der Saalestadt als Stadt der Ringer mit größtem Erfolg, während die Hockeyspielerinnen der hallischen Stadtmannschaft gegen die Magdeburger Vertretung nur knapp 1:0 unterlagen

10 Meisterschaften für hallische Ringer.

Im Bantamgewicht wurde Paul Hedel Gaumeister im Freien Stil und Griechisch-Römischen Ringen vor Zimmermann (Gera). Im Leichtgewicht errang Max Hausik auch beide Meisterschaften mit Schultersiegen vor Pöhland (Leuna). Im Weltergewicht bestätigte Kurt Hausik, daß er der beste mitteldeutsche Weltergewichtler ist. Kurt Hausik wurde im Freien Stil vor Erich Reuß (Zella-Mehlis) mit lauter Schultersiegen Meister. Im Griechisch-Römischen Kampf wurde Hausik Meister vor Kehr (Zeitz). Hans Schedler wurde im Mittelgewicht mit Schultersiegen Meister im Freien Stil und Griechisch-Römischen Ringen vor Lange (Querfurt) und Hoffmann (Greiz). Schedler besiegte den Turniersieger Hoffmann entscheidend in acht Minuten. Im Jugendringen wurde Zacharias und Lüch 1. Sieger, Placke, Heischkel und P. Kopp wurden 2. Sieger, Karl Schlichtling wurde im Bantamgewicht in beiden Kampfarten 3. Sieger.

Hockey-Werbespiel der Frauen 1:0 (0:0).

Stadtmannschaft Halle: Schmidt (96), Hein (96), Büchel, B. (THC.), Sparmann (96), Schab (ATC.), v. Nathusius (THC.), Probst (ATC.), Heldt (ATC.), Müller (ATC.), Soessing (96), Rummler (THC.).

Stadtmannschaft Magdeburg: Wigram (96), Tribius, Hoffmann (MTHC.), Priem, Freytag, Blick (alle MTHC.), Moritz (96), Th. Hoff, Mackeltey, Schumann, Fahrenholtz (alle MTHC.).

Vor zahlreichen Zuschauern führten beide Stadtvertretungen ein ausgezeichnetes Werbespiel vor. Infolge der bereits eingetretenen Sommerpause war es beiden Städten nicht möglich, ihr bestes Material aufzustellen. Trotzdem waren die Leistungen gut. Nachteilig bemerkbar machten sich die schlechten Platzverhältnisse. Vom Anpfiff weg waren die Magdeburger sofort im Bilde und drängten ihre Gegnerinnen in ihre Hälfte zurück. Halles Sturm fand sich zuerst gar nicht und verließ sich auf einige Alleingänge ihrer Halbrechten und Rechtsaußen. In der ersten Hälfte gelang es keiner Mannschaft, einen Treffer zu erzielen. Hier hatte besonders Magdeburgs Torhüterin großen Anteil. Auch einige Strafecken der Gäste aus Magdeburg gingen vorbei. Nach dem Wechsel ist zunächst Halle im Vorteil. Immer und immer wieder mußte die Hintermannschaft schwere Arbeit verrichten. Besonders die linke Läuferin der Elbestädter war hierbei sehr erfolgreich. Magdeburg gelangen nur wenige Torbesuche. Erst in der Mitte der zweiten Hälfte gelang es dann Magdeburgs Halbrechten das einzige Tor zu erzielen. Allerdings war es ein glatter Verteidigungsfehler. In Halles Hintermannschaft ragte noch besonders Frau Sparmann hervor.

Gau Mitte verlor im Fußballspiel.

Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen einer Fußball-Auswahlmannschaft von Anhalt gegen den diesjährigen Pokalsieger, Gau Mitte, im Rahmen des Mitteldeutschen Gaufestes in Dessau endete mit einem in letzter Minute errungenen, aber verdienten Siege der Anhalt-Mannschaft. Die vor allem im Sturm ziemlich zusammengestoppelte Mitte-Mannschaft mußte den tapfer kämpfenden Mannen aus Anhalt schon bis zur Pause eine berechtigte 1:0-Führung überlassen. Nach dem Wechsel wurde Mitte zwar besser, gelangte aber nur durch einen Elfmeter zum Ausgleich. Das viel umjubelte Siegestor fiel dann doch noch für die Anhaltiner.

Mit Recht kann Anhalt und vor allem die Hauptstadt Dessau stolz auf diesen Erfolg sein. Wenn auch Mitte nur sechs Spieler aus den Pokalspielen zur Verfügung hatte, so muß man auf der anderen Seite bedenken, daß die Anhaltmannschaft eine aus drei Spielern von Zerbst, Mildensee und Dessau 98 ergänzte Elf des Gau-Liga-Neulings Dessau 05 darstellte.

Die beiderseitigen Formationen sahen folgendermaßen aus: Gau Mitte: Tschach-Meiningen; Riechert-Magdeburg 96, Herwig-Viktoria Güsten; Junge-Wacker Halle, Werner-1. Sportv. Jena, Marin-Ammendorf 1910; Schüßler-Jena, Förtsch-Apolda, Müller-Halle 1896, Schlag-Wacker Halle.

Anhalt: Haferland-Zerbst; Stein, Henze, beide Dessau 05; Gieseler-Dessau 98, Schmeißer, Minnich, beide 05; Paul-05, Knabe-Mildensee, Ziegler, Elze, Hosse 05.

Die etwa 7000 Zuschauer erlebten von Beginn an ein Spiel zweier Mannschaften, von denen die eine sofort im Bilde war, während die andere nie rechten Zusammenhang innerhalb der einzelnen Mannschaftsteile herstellen konnte. Die Tücken des sandigen und holprigen Platzes können nicht als Erklärung hierfür dienen, da sich beide Mannschaften mit ihnen abzufinden hatten.

Ein überwältigender Schwimmersieg

Frankreich unterlag im Schwimmländerkampf gegen Deutschland mit 73½:114½ Punkten

Wie nach dem Verlauf des ersten Tages kaum anders zu erwarten war, hat der 9. Länderkampf im Schwimmen, auf der Grundlage des olympischen Programms ausgetragen, den deutschen Farben einen überwältigenden Sieg gebracht. Mit dem großen Vorsprung von 114½:73½ Punkten beendete unsere Nationalmannschaft die Begegnung.

Eingeleitet wurde der Tag mit der 4mal 200-Meter-Kraulstaffel, die sich zu der spannendsten Prüfung der ganzen Veranstaltung entwickelte. Der Franzose Taris wendete als Erster in 2:21,8 vor dem Deutschen Gaucke, der 2:24,6 benötigte. Auch die beiden nächsten Franzosen, Diener und Nakache, waren mit 2:23,4 bzw. 2:22,2 besser als die Deutschen Fischer mit 2:24,2 und Nüske mit 2:21,4, so daß der deutsche Schlußmann Heibel mit erheblichem Rückstand gegen Navarre die letzten 200 Meter in Angriff nehmen mußte. Von den Beifallsrufen der kleinen deutschen Kolonie begleitet, schaffte er es aber dennoch und entriß den Franzosen in 9:37,4 im Endspurt den Sieg. Die französische Zeit von 9:39,6 bedeutet neuen Landesrekord. 65:38 lautete hier die Wertung.

Die Französin Renée Blondeau zeigte im 100-Meter-Kraulschwimmen mit der neuen Landesrekordzeit von 1:08,8 eine feine Form. Gisela Arendt und Ruth Halbsguth kamen dagegen nicht auf. (76:44).

Und Cartonnet weint

Schon lange brannten unsere besten Brustschwimmer darauf, einmal mit dem Franzosen Cartonnet zusammenzutreffen, der in seiner Heimat einige phantastische Weltrekorde aufgestellt hatte. Der Länderkampf bot hierzu die beste Gelegenheit, er lieferte gleichzeitig den Beweis, daß unsere Vertreter klar die Besseren waren. Meister Sietas beendete die Prüfung als sicherer Sieger in 2:47,2 und auch Paul Schwarz konnte Cartonnet ohne allzugroße Anstrengung hinter sich lassen. Cartonnet war nach diesem Rennen vollkommen erschöpft und mußte weinend in seine Kabine gebracht werden (78:47).

Im Turmspringen der Frauen ab es wieder einen französischen Sieg durch Frau Poirier vor Köhler (Hamburg) und Schlütter (München) (83:53).

Das folgende 400-Meter-Kraulschwimmen jedoch sah die deutschen Vertreter überlegen.

Nach dem Ausgang der Einzelprüfungen mußte man den Französinnen in der 4mal 100-Meter-Kraulstaffel der Frauen gute Aussichten einräumen. Es kam aber anders. Die deutschen Schwimmerinnen Halbsguth, Salbert, Ohliger und Arendt ließen der französischen Mannschaft keine Chance, um in 4:55,4 mit einem Vorsprung von einer halben Bahnlänge zu gewinnen (101:61).

Die vorletzte Prüfung, das Kunstspringen der Männer, zeigte die Franzosen stark verbessert. Europameister Esser gewann zwar dank seiner großen internationalen Praxis und ausgeglichenen Leistung, doch mußte Mahraun den Franzosen Heinkelé und Poussard den Vortritt lassen (107:66).

Wasserballspiel unentschieden 3:3

Zum Abschluß das Wasserballspiel. Die deutsche Mannschaft hatte einen guten Start, dank guten Zusammenspiels und ausgezeichneter Deckung arbeitete sie bis zum Seitenwechsel einen Vorsprung von 2:0 Toren heraus. Von ihren Landsleuten lebhaft angefeuert, verstanden es die Franzosen jedoch, den Vorsprung aufzuholen, um schließlich mit 3:3 ein Unentschieden zu erzielen. Mit 114½:73½ Punkten endete somit dieses Ländertreffen mit einem überlegenen deutschen Siege.

Wanderfalken famos im Schwung

Köhler, Eisleben, Bezirksmeister im Straßenfahren.

Der Bezirk II im Gau VI des Deutschen Radfahrer-Verbandes veranstaltete gestern in Herzberg seine Bezirksmeisterschaften im Einer-Streckenfahren über 120 Kilometer auf der Strecke Herzberg—Lauchhammer—Herzberg. Trotz des sehr windigen und dabei regnerischen Wetters wurden beachtenswerte Leistungen geboten. Der Eisleber Hans Köhler siegte im Endspurt gegen den sehr guten Hallenser Heinz Pirl. Einer der Favoriten, Fabrke (Piesteritz) stürzte, so daß er aussichtsreich nicht mehr in den Endkampf eingreifen konnte. Ergebnis: 1. Hans Köhler (Eisleben) 3:21:40,6 Std., 2. H. Pirl (Halle) dichtauf, 3. Erich Schulze (Halle) 3:23,18, 4. Erich Mautes (Halle) dichtauf, 5. Emil Manig (Halle) 3:23:53, 6. E. Weingarte, 7. Fabrke (Piesteritz), 8. Grabe (Piesteritz), 9. K. Krüger (Wörmlitz), 10. E. Mennong (Halle).

Die Jugendklasse hatte 47 Kilometer zu bewältigen. Hier vermochte der Hallenser Heinz Ratsch im Endspurt zu gewinnen. Ergebnis: 1. Ratsch (Halle) 1:17:17, 2. Pfieser (Elsterwerda), 3. Lieber (Halle), beide dichtauf, 4. Grauert 1:26:40, 5. Hermann (Halle), 6. Michael (Halle). — Sämtliche hallischen Fahrer gehören dem RV. Wanderfalke an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0005

Max Schmeling gewinnt mit eisiger Ruhe

Der Vorstoß zur Weltmeisterschaft gelungen / Der Deutsche gewinnt wegen der Härte Paolinos nur nach Punkten

Von unserem nach Berlin zum Boxkampf entsandten Kz.-Schriftleitungsmitglied.

Max Schmeling, Deutschlands größter Boxer hat gegen den Spanier Paolino, in zwölf Runden nach Punkten gewonnen. Mit diesem Sieg vor etwa 2500 Zuschauern qualifiziert sich Schmeling für die weiteren Kämpfe um die Weltmeisterschaft. Der Kampf selbst stand ganz im Zeichen einer dauernden, leichten Ueberlegenheit des Deutschen. Doch die sauberen Treffer Schmelings konnten nicht über die Tatsache hinwegtrösten, daß das Publikum von diesem Kampf leicht enttäuscht war. Selbst wenn man berücksichtigt, daß der baskische Riese in Folge seiner ungewöhnlichen Härte beinahe durch nichts zu erschüttern war und Schmeling sich nach und nach seine Punkte durch saubere Schläge und eiserne Ruhe erkämpfen mußte.

Der Anmarsch

Schon wenn man in die Nähe Alt-Moabits kam und dann in die Lehrter Straße, zeigten große rote Pfeile in die Richtung des Poststadions, wo der Weltmeisterschafts-Vorentscheidungskampf Schmeling—Paolino stattfinden sollte. Die ungeheure Anzahl der Privatwagen aus allen Teilen des deutschen Reiches brauchte fast nie zu stoppen, denn ein großes Aufgebot Berliner Schupos sorgte für reibungslose Abwicklung des Verkehrs. In der Invalidenstraße, in der dortigen Kaserne, war ein riesiger Parkplatz eingerichtet, auf dem vom schweren Rolls-Ronce bis zum kleinen Opel fast jeder Wagen zu finden war.

In der ganzen Lehrter Straße hatte man die Fußsteige mit Stricken von dem Fahrdamm getrennt oder mit Schupoposten besetzt, um den Wagenverkehr wenigstens einigermaßen aufrecht zu erhalten. Hier schrien schon die ersten Programmverkäufer, und fliegende Händler boten Kau-Gummi, Pfefferminz und saure Drops an. Kleine Verkaufsstände für Bier, Limonade und warme Würstchen lockten die Vorüberströmenden und dauernd drückte eine Flut von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen den Passanten rote, grüne, gelbe und weiße Reklamezettel in die Hand.

Auf einmal geht ein Pfeifen, Rufe und Lachen durch die Straße. Alle Verkäufer und Würstchen-Mare vergessen ihre Ware anzubieten. Das Volk ist nicht mehr zu halten. — Was ist geschehen? — Der Autokorso ist wieder mal ins Stocken geraten und ganz zufällig entdecken einige Berliner in einer ganz gewöhnlichen Taxe tief in die Polster gedrückt Max Schmeling auf der einen Seite, und Paolino auf der andern. Ein ungeheurer Jubel brach los, der sich durch die ganze Straße fortpflanzte, und es blieb den beiden Hauptmatadoren des Tages nichts anderes übrig, als aus ihrer Verlegenheit hervorzukommen und der Menge ihrerseits die Grüße zu erwidern.

Endlich ist das Poststadion erreicht. Die vielen Fahnen, die den Schauplatz des Kampfes umsäumen, flattern im Winde. Die Aschenbahn der Arena ist mit dicken Holzbohlen belegt und das Fußballfeld, auf dem wir vor noch nicht gar so langer Zeit unsere Gau-Mitte-Mannschaft den Deutschen Fußballpokal gewannen sahen, ist mit langen Sitzreihen bedeckt. Innenraum oder erster, zweiter und dritter Ring wird das Fußballfeld heute genannt. Hier sind die teuren Plätze, und nur langsam füllt sich der Innenraum. Während die große Tribüne bald auf den letzten Platz gefüllt war und auch die Stehplätze der Nordkurve und die Arenasitzplätze in der billigeren Preislage von Zuschauermassen dicht gedrängt standen und saßen, füllt sich die Südkurve und der Innenraum nur schwer.

Die Vorkämpfe beginnen

Als pünktlich um 4 Uhr der erste Kampf gestartet wurde, befanden sich schätzungsweise 25 000 Zuschauer im Poststadion, doch hielt der Zustrom der Menschen noch immer an. Zahlreiche Gäste hatten in der Ehrenloge Platz genommen. So sah man u. a. den Schutzherrn der Veranstaltung, den Staatskommissar für die Reichshauptstadt, Dr. J. Lippert, ferner Staatssekretär Funk, Staatskommissar Hinkel, General Schaumburg, Polizeioberst Oswald, Ratsherrn Protze sowie zahlreiche Behördenvertreter. Das Wetter ließ zu wünschen übrig, es war kühl und windig, und nur sehr selten kam die Sonne für ein paar Augenblicke schüchtern hinter den Wolken hervor. Fast jeder dritte Zuschauer hatte sich ein Fernglas mitgebracht, das bereit lag und mit seinen Besitzern der Dinge harrte, die da kommen sollten. Vorläufig sah man aber nichts, als eine Jagd auf die besten Plätze in den Innenraum. Hunderte liefen über die Bänke oder zum Ring und selbst einen plötzlichen Ansturm der Stehplatzbesucher auf diese Plätze konnten die Platzordner nicht rechtzeitig aufhalten. Als dann die Polizei zu Hilfe kam, hatten schon einige Hundert ihren Stehplatz mit einem ausgezeichneten Sitzplatz in der Nähe des Ringes vertauscht.

Die Vorkämpfe

Die Vorkämpfe begannen mit der Begegnung der beiden zum guten Nachwuchs in der Halbschwergewichtsklasse zählenden Berliner W. Pirsch und L. Marohn. Nach Ablauf der 8 Runden erhielt Pirsch den verdienten Punktsieg zugesprochen. Anfangs hatte Marohn durch gute Arbeit aus halber Distanz einige Vorteile. Er verscherzte sich diese jedoch durch andauerndes Halten, weswegen er auch zweimal verwarnt werden mußte. In einer sehr bewegten achten Runde versuchte Marohn, die drohende erste Niederlage als Berufsboxer noch abzuwenden und wenigstens ein Unentschieden zu erzielen, es gelang ihm jedoch nicht.

Ambrosz stürzt aus dem Ring.

Ein nicht alltägliches Ende nahm der nachfolgende Schwergewichtskampf zwischen Altmeister Hans Schönrath und dem tschechischen Doppelmeister Rudy Ambrosz. Bei einem wilden Schlagwechsel in der 5. Runde stürzte Ambrosz durch die Seile und fiel von dem etwa eineinhalb Meter hohen Podium auf den Erdboden. Der Ringrichter begann zu zählen, und da Ambrosz bis zum Ablauf der 10 Sekunden nicht wieder im Ring stand, um den Kampf fortzusetzen, mußte Hans Schönrath zum Sieger durch technischen k. o. erklärt werden. Bis zu diesem unerwarteten Ende hatte Ambrosz keine schlechte Figur gemacht, er war beweglicher als der etwas schwerfällige Kreselder, der im Verlauf der 4. Runde eine stark blutende Verletzung am linken Auge erlitt.

Witt schlägt Pistulla k. o.

Vor Ablauf der Runden endete auch der Kampf zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt und dem Berliner Ernst Pistulla, der die Zuschauer in helle Begeisterung versetzte. Von Beginn an ging es hart auf hart, und Pistulla blieb dem ständig angreifenden Kieler nichts schuldig. In der 4. Runde kam plötzlich das Ende. Pistulla hatte einen Schwinger verfehlt, und im nächsten Augenblick bekam er eine schwere Linke Witts ans Kinn. Bei „6" erhob sich der Berliner, der im Nehmen nicht übermäßig hart ist, mit einiger Mühe, er wurde aber von dem sofort nachsetzenden Kieler erneut zu Boden geschlagen, und diesmal mußte er das „aus" über sich ergehen lassen. Technisch war Pistulla unzweifelhaft besser.

Die Boxer von Weltklasse im Ring

Auf die drei Vorkämpfe folgte eine kurze Pause, dann erschien, lebhaft begrüßt, der Spanier Paolino Uscudum als Erster im Ring. Der Beifall steigerte sich noch, als Schmeling sichtbar wurde, der sich nur mit Mühe einen Weg durch die begeisterten Zuschauer bahnen konnte. Ein allgemeines „Ah" ertönte, als die Gewichte bekanntgegeben wurden. Mit 174 Pfund war Schmeling volle 10 Pfund leichter als der massige Spanier, der 184 Pfund auf die Waage gebracht hatte. Als dritter Mann stieg Ernst Pippow in den Ring, die Posten der beiden Punktrichter wurden mit Seewald-Berlin und Feldhus-Frankfurt a. M. besetzt. Die Geduld der Zuschauer wurde noch etwas auf die Probe gestellt, denn die üblichen Zeremonien wie Auslosen der Handschuhe, Wickeln der Bandagen usw. nahm noch etwas Zeit in Anspruch. Endlich war es soweit, die Aufforderung „Ring frei" ließ sich vernehmen, und dann ertönte der Gong zur ersten Runde.

Wie sie kämpften

Obwohl sich Schmeling und Paolino bereits zum dritten Male gegenüberstanden, begannen beide recht vorsichtig. Es war ein gegenseitiges Abtasten und Abfühlen, das übliche Vorgeplänkel einer großen Schlacht. Paolino schlug einige kurze Haken auf den Körper, die der Deutsche mit ähnlichen Schlägen zum Kopf beantwortete. In der 2. Runde wurde der Kampf schon etwas lebhafter. Der ringerfahrene Spanier suchte fortab ständig den Nahkampf, er pendelte unablässig hin und her und bot ein schwer zu treffendes Ziel. Schmeling hingegen blieb kühl und abwartend, systematisch punktete er mit seinen langen Linken, der blitzschnell die Rechte folgte. Bei weiter deutlichen Vorteilen für Schmeling ging der Kampf über die nächsten Runden. Das Bild war fast ständig das gleiche, auf der einen Seite der ziemlich systemlos kämpfende Baske in tief geduckter Stellung, auf der anderen Seite Schmeling, auf eine Blöße des Gegners wartend, um die schwer. Rechte abzuschießen. Gegen Ende der 4. Runde mußte Schmeling nach einem Clinch plötzlich die Rechte des Spaniers ans Kinn nehmen, die jedoch keinerlei Wirkung hervorrief. Von der 5. Runde ab verschärfte Schmeling, vom Publikum angefeuert, das Tempo, ohne jedoch den eisenharten Spanier selbst mit den schwersten Schüssen erschüttern zu können. Im Verlauf der 6. Runde leistete sich Paolino einen klaren Tiefschlag, den Schmeling nur mit einem lächelnden Kopfschütteln quittierte, ohne von seinem Recht auf 60 Sekunden Pause Gebrauch zu machen. Nach Ablauf der Runde, in der Paolino noch ein weiterer Tiefschlag unterlief, erhielt der Spanier wegen seiner unfairen Kampfesweise die erste Verwarnung. Die zweite Hälfte des Kampfes zeigte dasselbe Bild wie vorher. Schmeling blieb weiter überlegen, ohne mit seiner Zermürbungstaktik zum Ziele zu kommen. Immer deutlichere Spuren des Kampfes zeigten sich bei Paolino, dessen linkes Auge immer mehr anschwoll. Mit hochrotem Kopf, nach Luft ringend, erzwang aber der ringerfahrene Spanier immer wieder den Nahkampf, in dem er Schmeling mit kurzen Haken und Schwingern auf die Rippen und Flanken bearbeitete. Mit ganzen Serien deckte der Deutsche seinen Gegner zu, aber der spanische Holzfäller wollte und wollte nicht wanken. Nach besonders schweren Schlägen, wie zwei prächtigen rechten Kinnhaken von Schmeling in der 10. Runde, verschanzte er sich wohl vorübergehend hinter der Doppeldeckung, aus der er dann wieder mit wilden Schwingern und Haken hervorbrach. So erlebte der Baske dank seiner großen Erfahrung siehend das Ende eines Kampfes, in dem Schmeling von der zweiten, dritten Runde an eindeutig der Bessere war. Als nach Ablauf der 12 Runden der Punktsieg von Schmeling verkündet wurde, rauschte starker Beifall auf, aber man hörte auch einige Pfiffe. Man hatte mit der Möglichkeit eines k. o.-Sieges Schmelings gerechnet, aber der Spanier war zu hart. So mußte sich der Exweltmeister mit einem Punktsiege über einen Gegner begnügen, dessen Kampfstil ein farbigeres Gefecht nie aufkommen ließ.

Nur einen Zentimeter unter dem Rekord blieb Leichum mit seinem Weitsprung von 7,64 Meter bei den Pommern-Meisterschaften. Er siegte außerdem über 100 Meter in 10,4 Sek. (Rückenwind) und über 200 Meter in 22,1 Sek. Dreifacher Meister wurde auch Rothhardt-Stettin, indem er über 400 Meter, 800 Meter und 1500 Meter siegte.

Einen Hochsprung von 1,97 Meter schaffte der deutsche Meister Weinitz bei den in Trier ausgetragenen Leichtathletikmeisterschaften des Gaues Mittelrhein.

Lohmann, der Held der Radrennbahn

Ein sportlich hochklassiger Renntag in Halle / Neustedt in Form der Extraklasse

Nachdem am letzten Freitag in Leipzig die Frage nach dem zweiten Sieger sich stärkten deutschen Dauerfahrer — Lohmann oder Metze — wegen Rennabbruchs ungeklärt blieb, war es der hallischen Radrennbahn vorbehalten, hierüber das entscheidende Wort zu sprechen. Nach einem selten spannenden Rennverlauf in zwei Läufen über 100 Kilometer zeigte der Bochumer Lohmann, daß für ihn in diesem Jahre der Weg zum deutschen Meistertitel bei Beibehaltung der Jetztform von keinem anderen Dauerfahrer verlegt werden kann. Gestern hatte er ein ungemein starkes Feld gegen sich, doch verstand er es meisterhaft, dieses in beiden Läufen niederzuhalten, so daß ihm der große Erfolg in zwar hart erkämpfter, zum Schluß aber doch sehr sicherer Art zufiel. Die angenehmste Ueberraschung blieb aber für die Hallenser der prächtige 300-Runden-Kampf des Lokalmatadors Neustedt, der gestern so fuhr, wie es nur wenige Fahrer der Extraklasse zu ihren vermögen. Die von ihm besiegten Severgnini, Ehmer und Metze werden dies wohl zugeben müssen. — Mit dem ausverkauften Hause bewies Halle wieder einmal deutlich die mitführende Rolle im deutschen Radrennsport.

Tausende vor verschlossenen Toren

Die erstklassige Besetzung hatte ihre Zugkraft nicht verfehlt, obwohl tiefhängende Wolken ständig mit Regen drohten. Gegen 3 Uhr hatte der Zustrom seinen Höhepunkt erreicht. Aber schon zu dieser Zeit künzigten die Preistafeln an den Schaltern an, daß die billigeren Plätze ausverkauft seien. Im Nu waren denn auch die Sitzplätze vergeben worden, und schon um 15.30 Uhr hieß es: „Ausverkauft". Dabei umstanden noch etwa 2000 Menschen die Kassen, die noch immer, aber vergebens auf Einlaß warteten. So dürften denn etwa 8000 Zuschauer Zeuge der fesselnden Radkämpfe gewesen sein.

Die Dauerfahrer beanspruchten das meiste Interesse

Nach dem Freitagrennen in Leipzig hatte nun Halle das große Glück, ein so erstklassiges Feld am Start versammelt zu sehen. Fehlten hier zwar Kremer und Dille, so waren in den Dauerfahrern Neustedt und Ehmer Garanten für Kampfmomente herangezogen worden, so daß man sich nur Gutes versprechen konnte. Und alle Erwartungen sind gestern nicht nur erfüllt, sondern in mancher Beziehung übertroffen worden. Der Bochumer Lohmann, der hier zeigen sollte, was er zu leisten imstande sei, tat dies in überragender Art, so daß ihm der Sieg in solcher Form nicht zu nehmen war. Er bewies sich als Künstler hinter der Schutzrolle. Meisterhaft steuert der Schrittmacher W. Heßlich und keinen Zentimeter von der Rolle weg kommend folgt Lohmann selbst in den schnellsten Runden mit einer bewundernswerten Ruhe. Eine solche Spitzenleistung vermochte der Weltmeister Metze dem hallischen Publikum nicht zu bieten. Schon im ersten Lauf, den er noch im Endspurt zu gewinnen hoffte, kam er von der Rolle ab, so daß schon in dieser Zeit Schwächen festzustellen waren. Ganz hervorragend stellte sich gestern Paul Neustedt, der Liebling des hallischen Radsportpublikums, vor. Wiederum von Eisenberger meisterhaft geführt, griff er ständig an, verbesserte immer und immer wieder verlorene Positionen und eroberte sich in einer fabelhaften Art den zweiten Platz vor dem Italiener Severgnini, der in Halle einen ganz hervorragenden Eindruck hinterlassen hat. Aber auch Ehmer muß lobend erwähnt werden. Der Berliner, der Spezialist der Sechstagerennen, ist auffallend gut in Zwischenspurts und braucht nur noch wenig Verbesserung im Tempofahren. Dann wird auch er zur führenden Klasse aufrücken können.

Beide Läufe gewann Lohmann

In der Startfolge Ehmer, Severgnini, Metze, Neustedt und Lohmann nehmen die Dauerfahrer Anschluß hinter der Hallenser Lohmann passieren. Da aber der Bochumer den Weltmeister Metze nicht angreift, bringt Neustedt den ersten Kampfmoment ins Rennen. In toller Fahrt passiert er Lohmann und stürzt sich gar auf Metze, ein Angriff, der fehlschlagen mußte. Am Vorderfelde drängt der Italiener zur Spitze, aber der überraschend gut fahrende Ehmer bleibt vorerst schneller als Severgnini, der bei dem Zweikampf Terrain einbüßt und in der 50. Runde an letzter Stelle zu finden ist. Nach vorübergehender Ruhe greift wiederum Neustedt an. Lohmann wird auf den vierten Platz zurückverwiesen. Aber nun sieht letzterer seine Zeit gekommen. In einem fabelhaften Tempo bezwingt er zunächst Neustedt, geht dann an Metze vorbei und selbst der führende Ehmer kann hier nicht widerstehen. Nach 92 Runden liegt Lohmann vor Neustedt, Ehmer, Metze und Severgnini. Weltmeister Metze, der seine Schwäche wieder überstanden hatte, kam nach schwerem Kampf mit Neustedt doch wieder hinter Lohmann zu liegen und drängte in den letzten Runden zum Sieg. In einem aufregenden Drei-Runden-Kampf erwies sich aber Lohmann als der bessere und siegte im ersten Lauf. — Ergebnis: 1. Lauf: 1. Lohmann (50 Kilometer in 42:30 Min., 2. Metze (20 Meter zurück), 3. Neustedt (170 Meter zurück), 4. Severgnini (320 Meter zurück), 5. Ehmer (960 Meter zurück).

In umgekehrter Startfolge — also mit Lohmann, Neustedt, Metze, Severgnini und Ehmer — begann der zweite Lauf. Wieder ließ Neustedt beim Anschlußnehmen Metze vorbei. Der Weltmeister will in diesem Lauf bald eine Entscheidung herbeiführen. Sein Angriff auf Lohmann bleibt aber ohne Erfolg, denn der mit kluger Umsicht steuernde Schrittmacher Heßlich vermeidet alle Gefahr beizeiten, und steigert das Tempo stets so, wie es die Angreifer nicht wünschen. Die Positionskämpfe im Mittelfeld beanspruchten in der Folgezeit das meiste Interesse. Neustedt legte da wieder einmal einen herzhaften Zwischenspurt ein, dem selbst der Weltmeister in seiner gestrigen Form nicht gewachsen war. Und diese zermürbenden Einlagen kosteten allen Fahrern, außer dem in erster Position liegenden Lohmann, viel Kraft. Wer würde diese am ehesten überstehen? „Baule" Neustedt oder Lohmann oder Severgnini entschieden diese Frage zu ihren Gunsten. Metze, der mit dem Abschluß des 30. Kilometers vom einem Reifenschaden betroffen wird, kann zwar auffallend schnell das Rad wechseln, kommt aber in dem sehr schnell gefahrenen Rennen nur langsam wieder in Schwung, so daß er mehrere Ueberrundungen hinnehmen mußte. Lohmanns Sieg war nicht mehr zu gefährden. — Ergebnis des 2. Laufes (50 Kilometer): 1. Lohmann (42:53,2), 2. Severgnini (70 Meter), 3. Neustedt (100 Meter), 4. Ehmer (560 Meter), 5. Metze (2020 Meter) zurück. — Gesamtsieger also Lohmann mit 100 Kilometer vor Neustedt (99,730), 3. Severgnini (99,610), 4. Ehmer (98,480), 5. Metze (97,960) Kilometer.

Was gab es bei den Amateuren?

Mit recht interessanten Momenten lieferten die Amateure den guten Rahmen für den gestrigen Renntag. Die hallischen Fahrer ließen sich aber wiederum von den Leipziger und Chemnitzer Kameraden die ersten Preise abjagen. Das Hauptfahren über vier Runden gewann nach drei Vorläufen der Chemnitzer Lorenz (letzte 200 Meter in 12,1 Sek.) vor den Leipzigern Jähe, Kohlhardt und Karsch. — Im Punktefahren starteten Jähe (Leipzig) und Lorenz (Chemnitz) vom Mal. Ersterer siegte nach drei eingelegten Spurts mit 63 Punkten vor Karsch (Leipzig, 59 P.), Lorenz (Chemnitz, 45 P.) und Richter (Leipzig, 36 P.). — Den Abschluß bildete ein Trostfahren. Hier siegte der Hallenser Trommer (letzte 200 Meter in 13,2) vor Schumann (Erfurt), Kempter und Stoltmann (beide Halle).

Ein selten schöner Renntag, bei welchem sich auch A. Wambst (Frankreichs Meister im Dauerfahren) und „Indi" Kremer durch eine Ehrenrunde vorstellten, gehört der Vergangenheit an. Am 4. August ist der nächste Renntag stattfinden, wozu acht Dauerfahrer starten werden. Kremer, Möller u. Neustedt sind hierzu bereits verpflichtet worden.

Zwei 400-Meter-Läufer unter 50 Sek. gab es bei den Niederrhein-Meisterschaften in Rhendt. Kisters-Düsseldorf lief 49,4 und Rohens-Rhendt 49,9 Sek.

Vereinsnachrichten

HSV „Sportfreunde". Jeden Dienstag und Donnerstag findet während der Spielpause regelmäßig das Training statt. Die Beteiligung unserer jämmerlichen aktiven Mitglieder ist Pflicht. Auf unsere am Freitag, dem 12. Juli, stattfindende Jahreshauptversammlung weisen wir auch an dieser Stelle nochmals hin.

Wacker-Halle. Die Gattin unseres Hans Schulz und Mutter unseres Fred Schulz ist entschlafen. Beerdigung Dienstag, 11 Uhr Nordfriedhof. Teilnehmende Wackeraner treffen sich 10.45 Uhr am Wasserturm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0006

Reiter im braunen und im schwarzen Rock

Zwei Tage Reit- und Fahrturnier in der SA-Reitschule Halle-Gimritz / Ausgezeichnete Leistungen überall

Zwischen der Wilden Saale und der Heide, auf dem schöngelegenen Turnierplatz der SA.-Reitschule der Gruppe Mitte, Halle-Gimritz, herrschte am Sonnabend und Sonntag ungewohnt lebhaftes, buntbewegtes Leben und Treiben; aus der nahen und weiteren Umgebung waren Reiter und Pferde der SA., der SS. und anderer Formationen der Partei zusammengekommen, um in friedlichem Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Die Reiterstandarte 37 der SA. und die Reiterstandarte 22 der SS. brachten hier ein Reit- und Fahrturnier zur Durchführung, das in dieser Großzügigkeit für unsere Gegend neu war, und dessen Leistungen ein Bild von dem teilweise sehr beachtlichen Können der Reiter im braunen und im schwarzen Rock gaben, das aber vor allem von dem Eifer, dem Fleiß und der Disziplin der Männer zeugte, die aus Liebe zum Pferd und zum Reitsport freiwillig in den Formationen der Partei freudig ihren gewiß oft nicht leichten und mit mancher Entbehrung verknüpften Dienst tun.

Trotz der Erntezeit war die Beteiligung an diesem Turnier außerordentlich groß; gerade die ländlichen Reiterstürme waren stark vertreten, und zwar fast ausschließlich mit Pferden, die sonst vor dem Pflug oder vor dem Erntewagen zu gehen gewohnt sind, die also zur Turnierarbeit gewiß nicht geschaffen sind. Um so höher sind die Leistungen einzuschätzen, die oft gerade von diesen Pferden und ihren Reitern vollbracht wurden, Leistungen, die natürlich nicht an die des Kreuzer Turniers heranreichen, die aber unter Berücksichtigung jener besonderen Umstände als hervorragend bezeichnet werden können. Daß unter den Siegern in den einzelnen Wettbewerben sich zahlreiche Reiter und Pferde aus ländlichen Bezirken befanden, sei mit besonderem Nachdruck festgestellt.

14jähriger Hitlerjunge gewinnt

Besonders erfreulich war auch die Beteiligung der Hitlerjugend, die den Aelteren an reiterlichem Können und Schneid in keiner Weise nachstand; auf welcher Höhe sich das Reiten der Hitlerjugend befindet, mag, um nur ein Beispiel zu nennen, die Tatsache zeigen, daß im Jagdspringen Klasse L, das sehr erhebliche Anforderungen an reiterliche Kunst und Beherrschung des Pferdes stellte, ein vierzehnjähriger Hitlerjunge mit weitem Vorsprung vor dem Nächsten den zweiten Platz belegte!

Was von Reiter und Pferd verlangt wurde, war ungeheuer viel. Besonders diejenigen, die an der Vielseitigkeitsprüfung teilnahmen, waren, Reiter genau so wie Pferde, zwei Tage lang Anstrengungen ausgesetzt, die Anspannung aller Kräfte in hohem Maße erforderten. Diese Vielseitigkeitsprüfung um den Ehrenpreis des Gauleiters Jordan setzte sich aus sechs verschiedenen Prüfungen zusammen, aus einem Geländeritt, einem Jagdspringen, einem Patrouillenspringen, einer Dressurprüfung, leichtathletischen Uebungen und Kleinkaliberschießen, von denen sämtliche reiterlichen Wettbewerbe von jedem Reiter auf dem gleichen Pferd geritten werden mußten; die Prüfung, die ausschließlich mannschaftsweise bestritten wurde, war deshalb besonders schwer zu bestehen, weil der einzelne Reiter sich stets bewußt sein mußte, daß sein Versagen nicht ihn, sondern seine ganze Mannschaft um die Siegesaussichten brachte.

17 Hindernisse beim Geländeritt

Der Sonnabend, der erste Turniertag, begann am Morgen mit dem Geländeritt Kl. L, der sowohl von den an der Vielseitigkeitsprüfung beteiligten Mannschaften als auch von Einzelbewerbern bestritten wurde. Dieser Geländeritt, der von der Reitschule aus erst durch die Saale und dann durch die Heide führte — er hatte eine Länge von 8,5 Kilometer und wies insgesamt 17 Hindernisse auf —, bot erhebliche Schwierigkeiten und stellte hohe Anforderungen an reiterliche Geschicklichkeit, an Springfähigkeit und auch an blitzschnelles Erfassen der Tücken des Geländes. Bald führte die Strecke zwischen dichtem Baumbestand hindurch, bald einen steilen, harten Fußweg hinab, einen sandigen Hang hinauf, bald waren Hindernisse aller Art, darunter einige recht schwierige Grabensprünge, zu nehmen — kurz, es war eine Strecke, die „es in sich hatte", besonders da die Markierung stellenweise schwer zu erkennen war, was Zeitverluste zur Folge hatte. — Am Sonnabendnachmittag wurden die leichtathletischen Wettkämpfe und das Kleinkaliberschießen für die Vielseitigkeitsprüfung durchgeführt, am Abend vereinigte ein Fest die Reiter mit ihren Angehörigen und Freunden im kameradschaftlichen Kreise bei Musik und Tanz in Bad Wittekind.

Am Sonntag bot der flaggengeschmückte Turnierplatz der Reitschule mit dem großen Aufgebot an Pferden und Reitern, mit den Zuschauern und all dem Drum und Dran eines Turniers das buntbewegte, ewig wechselnde Bild eines „großen Tages". Unter den Zuschauern, deren Zahl im Hinblick auf die Vielgestaltigkeit der Wettbewerbe und die teilweise ausgezeichneten Leistungen hätte erheblich höher sein können, sah man u. a. den Kommandeur der Heeres-Nachrichten-Schule, Generalmajor Sachs, den Kommandeur des Wehrbezirks Halle, Oberstleutnant Frhrn. von Dühring, und andere Vertreter des Heeres, den Kommandeur der hallischen Schutzpolizei, Major Karrasch, zahlreiche Führer der SS. und SA. und Vertreter verschiedener anderer Gliederungen der Partei, so Kreisleiter Dohmgoergen, Kreisleiter Tesche, Gaubetriebszellenobmann Bachmann.

Den Auftakt der Konkurrenzen des Sonntags, die durchweg recht starke Beteiligung aufwiesen, bildete das Jagdspringen Klasse A, das ganz besonders stark besetzt war, aber nur eine einzige fehlerfreie Leistung zeitigte, und zwar von Reitlehrer Germer von der SA.-Reitschule, der außer Konkurrenz ritt. In der Jugendreitprüfung und dem Jugendspringen stellte [illegible] eine Abteilung von Hitlerjungen vor; die trotz teilweise noch kurzer Ausbildungszeit durch ihre reiterlich saubere und sichere Haltung und ihren Schneid einen famosen Eindruck machten. — Schwer war die Auswahl der Besten in der Dressurprüfung Kl. A (Ehrenpreis des Kreisleiters Dohmgoergen, Halle), unter deren zahlreichen Bewerbern eine große Reihe fast gleichguter Leistungen waren.

Der Dressurprüfung Kl. L (Ehrenpreis des Kreisbauernführers Staatsrat Eggeling und Geldpreise des Reichs- und Preußischen Ministers für Landwirtschaft und Ernährung), in der einige besonders qualifizierte Reiter sich vorstellten, folgte das Jagdspringen Kl. L (Ehrenpreis des Kreisbauernführers Staatsrat Eggeling), eine schwere Konkurrenz, in der, wie schon erwähnt, eine Reihe sonst erfolgreicher Reiter vor einem Hitlerjungen die Waffen strecken mußten. Ein prächtiges Bild bot das Patrouillenspringen, in dem fünf SA.- und SS.-Mannschaften, aus einem Führer und drei Mann bestehend, mit teilweise wunderbar exakten und gleichmäßigen Sprüngen über die Hindernisse gingen. Nach der Wagen- und Reitpferd-Eignungsprüfung, in der drei Bewerber ihre Pferde vor dem leichten Wagen vorführten, folgte als wirkungsvoller Abschluß des Turniers eine Schaunummer der SS., die mit einer großen Abteilung, marschmäßig gepackt, die Bewegungen der Gruppe zu Pferde zeigten, wie Marschkolonne, Reihe, Tiefe, Formationsänderungen, und zwar in den verschiedenen Gangarten.

Ergebnisse:

Vielseitigkeitsprüfung (Mannschaftswettbewerb): 1. Reitersturm 2/22 SS. Halle 31,44 Punkte; 2. Reitersturm 138 SA. Salzmünde 33,59 Punkte; 3. Reitersturm 2/37 SA. 40,82 Punkte; 4. Reitersturm 6/37 SA. 54,46 Punkte; 5. Reitersturm 5/37 SA. Delitzsch 77,44 Punkte.

Geländeritt Kl. L (Mannschaftswettbewerb als Unterprüfung der Vielseitigkeitsprüfung): 1. Mannschaft 1/38 SA.; 2. 2/22 SS.; 3. 2/37 SA.; 4. 6/37 SA.; 5. 5/37 SA. — Als Einzelwettbewerb außerhalb der Vielseitigkeitsprüfung: 1. Lippmann, Halle; 2. Müller, Apollensdorf; 3. Grün, Halle; 4. Schramm; 5. Sparind; 6. Bley; 7. O. Götze jun., 8. Haas.

Jagdspringen Kl. A: 1. Germer, SA.-Reitschule Gimritz auf Fliegerin, 0 Fehler (außer Konkurrenz); 2. Bley ½ F.; 3. Creutzmann ¾ F.; 4. Ebert 1¼ F.; 5. Ernst Jahn 1½ F.; 6. Hommel 1¾ F.; 7. Reichardt 3¾ F.; 8. Lippmann 3¾ F.

Jugend-Reitprüfung: 1. Ogunkte; 2. Haring; 3. Böse; 4. Finke.

Dressurprüfung Kl. A: 1. Ebert; 2. Creutzmann; 3. Bley: 4. K. Brade; 5. Markus; 6. Knospe; 7. P. Götze jun.; 8. Witte.

Jugendspringen (Jagdspringen Kl. A): 1. W. Müller 0 Fehler, 39 Sekunden; 2. Böse 4 F., 38 Sek.; 3. Ogunkte; 4. H. Haring.

Dressurprüfung Kl. L): 1. Bachran; 2. Witte; 3. Knospe; 4. Müller; 5. A. Holzweißig; 6. Schemmel.

Jagdspringen Kl. L: 1. Ebert (Fliegerin); 2. Hitlerjunge Müller, Halle; 3. Ebert (Myiord); 4. Erich Pulz; 5. Ebert (Faschist); 6. Lippmann; 7. Bley.

Patrouillenspringen: 1. Reitersturm 6/37.

Wagen- und Reitpferd-Eignungsprüfung: 1. Creutzmann, Bitterfeld (Fanny); 2. A. Holzweißig, Hohenossig (Hanna); 3. König, Hohenossig (Wanda).

Korpsführer Hühnlein zur HJ

Die Harzfahrt der Hitler-Jugend begann.

Unter der Schirmherrschaft des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, wird von Goslar aus die Harzfahrt der HJ. durchgeführt. Gelegentlich der am ersten Tage stattgefundenen Flaggenparadae machte Korpsführer Hühnlein in seiner Ansprache folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Was immer man im Leben erstrebt, ist nur dann gut und dann lebendig, wenn die Jugend sich daran begeistern kann. Als Führer des deutschen Kraftfahrsports kann ich mit Stolz sagen, daß der Motorsport, wie wir ihn pflegen und vorwärts reißen, die allergrößte Anziehungskraft auf die Jugend hat. Ich sehe, daß in ihrer Organisation, in der sich schon die 16- und 17jährigen Jungmannen zusammentun, diese in Motorsportscharen mit der Schulung beginnen. Ich sehe das aber auch in dem Andrang zu den Motorsportschulen des Korps, an dem Interesse der Teilnehmer dieser Lehrgänge, und ich sehe es endlich hier in dieser Motorfahrt der Hitler-Jugend.

Sie hat den Zweck, einmal im Jahre der Oeffentlichkeit in aller Wirksamkeit kundzutun, daß der Motorisierungsgedanke schon in der Hitler-Jugend lebendig ist. Sie bringt die Verbundenheit zwischen der Hitler-Jugend und dem Korps am besten zum Ausdruck.

Mein Herz gehört der Jugend, und ich glaube, die Jugend zu verstehen. Wenn ich kürzlich einmal las: Jetzt fängt auch die Hitler-Jugend mit Geländefahrten an, so glaube ich, daß das nicht ablehnnend gemeint war, sondern der Besorgnis entsprach, daß man der Hitler-Jugend zu schwere Aufgaben aufbürden könnte. Ich habe aber gesagt: Einmal muß man beginnen, und wenn ich von der deutschen Jugend spreche, so meine ich ausschließlich die HJ.

Frühzeitig muß man sie technisch empfänglich machen und darf nicht erst mit dem vollendeten 18. Lebensjahr mit der Motorisierung beginnen. Hier werden künftig gesetzliche Vorschriften dem Rechnung tragen müssen. Ich begrüße es sehr, daß schon die 16- und 17jährigen mit dem Unterricht beginnen, daß sie beste Fühlung halten mit dem Korps, das über große Erfahrungen und technische Hilfsmittel verfügt. Ich freue mich darüber, daß die Teilnehmer ausschließlich in Mannschaften zusammengefaßt sind. Es ist nicht notwendig, daß schon jetzt der einzelne junge Mann für sich allein steht, er soll seine Kameraden als Helfer und Unterstützer neben sich haben."

70 Mannschaften mit mehreren hundert Teilnehmern und Fahrzeugen hatten sich zu der Prüfung gemeldet, die Geländefahrt, technische Prüfung, Meldefahrt, Zuverlässigkeitsfahrt und Startprüfung einschließt.

Annähernd 3000 Zuschauer verfolgten am Sonntag die Kämpfe bei den Leichtathletik-Meisterschaften des Gaues Württemberg in Stuttgart. Ein spannendes Rennen brachten die 800 Meter, die Deßecker-Stuttgart in der Jahresbestzeit von 1:53,4 gegen Fink-Stuttgart knapp gewann. Fink lief 1:54 und der ebenfalls dichauf endende Lang-Heilbronn 1:54,1.

Amtliche Sportnachrichten

Der Reichssportführer verfügt:

Einsatz von politischen Leitern in der sportlichen Arbeit.

Nach einer Anordnung des Stellvertreters des Führers dürfen politische Leiter der NSDAP. für nicht parteiamtliche Zwecke nur noch mit seiner Zustimmung eingesetzt werden, um eine Gefährdung der Parteiarbeit zu verhindern. Ich ersuche, dies bei der Besetzung von Führerstellen in der Turn- und Sportbewegung zu beachten.

2. Betr. Paßbilder auf Reichsbund-Ausweisen. Mit sofortiger Wirkung ist allen Mitgliedern der NSDAP., sowie den Angehörigen ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbänden verboten worden, Paßbilder, die den Inhaber in irgendeiner Parteiuniform darstellen, für nicht parteiamtliche Ausweise, z. B. Reisepässe usw. zu verwenden.

Diese Anordnung ist bei Ausstellung von Ausweisen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen streng zu beachten.

Der Beauftragte des Reichssportführers
gez. Schmidt.

Der Beauftragte des Reichssportführers gibt bekannt:

Mit Wirkung ab 1. Juli 1935 wird für die deutschen Vereine, die Leibesübungen treiben, durch den zuständigen Beauftragten des Reichssportführers eine amtliche Anerkennung eingeführt.

Der Antrag auf Ausstellung einer Anerkennungs-Bescheinigung muß von jedem Verein des Reichsbundes gestellt werden. Die dabei zu erfüllenden Formalitäten sind aus dem Reichssportblatt zweiter Jahrgang Nr. 24 vom 15. Juni 1935 zu ersehen.

Die Anerkennungsbescheinigung gilt als Ausweis für die Berechtigung des Vereins zur Inanspruchnahme aller den Turn- und Sportvereinen gewährten Vergünstigungen und Unterstützungen.

Die Anerkennung eines Vereins kann erfolgen, wenn die Prüfung ergibt, daß der Verein ernsthafte Arbeit für die körperliche Ertüchtigung seiner Mitglieder leistet, gemeinnützig arbeitet und den für seine Betätigung ergangenen Richtlinien Folge leistet.

gez. Schmidt.

Deutscher Fußball-Bund e. V., Kreis 8 Saale im Gau 6 (Mitte).

Bekanntmachung.

1. Während der Beurlaubung des Kreisführer Dr. Teutloff und des Kreisfußballwart Rühle habe ich deren Vertretung übernommen.

2. Im Monat Juli fallen die üblichen Montags-Sitzungen des Kreisführers und seiner Mitarbeiter aus.

3. **Betr. Meldebogen für die Spielzeit 1935/36.** Trotzdem die Meldebogen rechtzeitig übersandt sind und die Vereine mehr als 5 Wochen Zeit zu deren Ausfüllung hatten, fehlen von nachstehend aufgeführten Vereinen noch immer die Meldungen. Wenn die Vereine nunmehr nicht bis zum Sonnabend, den 13. Juli die Meldungen abgeben, muß angenommen werden, daß sie sich mit ihren Mannschaften nicht an dem Pflichtspielbetrieb beteiligen wollen. Eine Nachmeldung muß grundsätzlich abgelehnt werden.

Alsleben: VfL.; Amsdorf: Eintracht; Bennstedt: VfR.; Brachwitz: Hertha; Dölau: VfL.; Dornstedt: Fußball-Club; Eisdorf: FC.; Groß-Lissa: VfR.; Halle a. d. S.: SC. Cröllwitz, Eintracht, Gieb.-Sportbrüder, SC. 32, SV. 98, VfL. Halle 96, Wacker, Weiße; Heiligenthal: TuSV.; Könnern: SC.; Landsberg: SV.; Merseburg: SV. 99; Meuschau: SV.; Mücheln: Elisabeth; Neumark: SV.; Pissen: Sportfreunde; Quetz: SV.; Rothenburg: SV.; Salzmünde-Schiepzig: SC.; Schkeuditz: VfB.; Schladebach: Germania; Zöschen: FV.

Diese Vereine wollen die Meldungen postwendend abgeben, und den gestellten Termin beachten.

Großmann.

Hallische Erfolge in Erfurt

zu den Gaumeisterschaften der Leichtathleten.

Die Leichtathletik-Meisterschaften des Gaues Mitte, die gestern und am Sonnabend in Erfurt stattfanden, brachten trotz der ungünstigen Witterung einige recht gute Leistungen. Von besonderem Wert ist der Hochsprung der Erfurterin Scheibe, die außer Konkurrenz die Höhe von 1,57 Metern erreichte und damit die beste Leistung des Jahres 1935 in dieser Disziplin vollbrachte. Erfreulich ist auch der Stabhochsprung von Weimann, Halle 96, der mit 3,50 Meter gewann. Im 100-Meter-Lauf konnte Gentsch, Halberstadt, seinen stärksten Rivalen Brink, Magdeburg, gerade noch am Zielband abfangen. Er gewann mit 10,9; Biebach, Halle, der bis zu etwa 60 Meter geführt hatte und anscheinend sich zu sehr ausgegeben hatte, wurde nur sechster. — Im 1500-Meter-Lauf setzte sich Böttcher, Wittenberg, an die Spitze, gefolgt von Würker, Magdeburg, und gewann unangefochten in der guten Zeit von 4,05 Min. — Gaumeister im 5000-Meter-Lauf wurde der Wittenberger Becker in 15:34,2 vor dem vorjährigen Gaumeister Schönrock, Wittenberg. — Im Weitsprung erreichte Ziebe, Dessau, zwar nur 6,97,5, was für den Gaumeistertitel aber ausreichte. Biebach, Halle, hatte im Vorkampf aufgegeben. Müller (98 Halle) wurde mit 6,75 Meter nur Dritter.

Am zweiten Tage der Meisterschaften waren infolge wärmerer Witterung die Leistungen noch erheblich besser als am Vortage. So verdienen die Leistungen von Mertens, Wittenberg, und Klupsch besondere Beachtung. Mertens durchlief die 800-Meter-Strecke in der Zeit von 1:54,2 Min. Das ist die zweitbeste Zeit, die in diesem Jahre in Deutschland überhaupt gelaufen wurde. (Lediglich Dr. Deßecker war gestern in Stuttgart mit 1:53 Min. noch schneller!) Klupsch bewies, daß er noch zu den Leuten in Deutschland gehört, die die 400 Meter in weniger als 50 Sek. zu laufen verstehen. (Zeit 49,8.) Andere Ergebnisse waren: 200 Meter: Brink, Magdeburg, 23,2; 10 000 Meter: Spring, Wittenberg, 32:01; 110 Meter Hürden: Glaw, Halle, 15,7; 400 Meter Hürden: Glaw, Halle, 56,1; Hochsprung: Scheibe, Magdeburg, 1,80 Meter; Dreisprung: Joch, Quedlinburg, 14,36 Meter; Kugel: Lupke, Magdeburg, 13,74 Meter; Diskus: Lupke 41,19 Meter; Speer: Karins, Dessau, 58,67 Meter. Frauen: 100 Meter: Elger, Magdeburg, 12,6; 80 Meter Hürden: Elger 12,2; Speer: Mascher, Erfurt, 34,98 Meter.

Der vorjährige Derbysieger Athanasius siegte unter Jockey Grabsch im neugeschaffenen Robert-Gerling-Preis, dem Hauptereignis des Kölner Renntages, vor Ehrenpreis und Ebro.

Martens-Kiel sprang 1,96 Meter hoch, Scheele lief die 400 Meter-Hürdenstrecke in 56 Sek. und Hans Heinrich Sievert siegte im Diskuswerfen mit 46,06 Meter und im Speerwerfen mit 56,37 Meter bei den Nordmark-Leichtathletikmeisterschaften in Hamburg.

Schwedens Vormachtstellung erschüttert

Oblt. Handrick bester Fünfkämpfer / Deutschlands große Klasse in Budapest

Bei dem am Sonntag in Budapest beendeten Wettbewerb im modernen Fünfkampf gab es einen unerwartet großen deutschen Erfolg, der um so wertvoller ist, als die Schweden bisher in dieser schwierigen Prüfung tonangebend waren. Nicht nur, daß Oblt. Handrick einen denkbar überlegenen Einzelsieg errang, auch die Länderwertung sieht Deutschland über Ungarn, Schweden und Italien siegreich.

Die letzte Uebung, die am Sonntag durchgeführt wurde, war das Geländelaufen über 4000 Meter. Als bester Läufer erwies sich der Schwede Bjuggren, der die mit Schwierigkeiten aller Art ausgefüllte Strecke in der hervorragenden Zeit von 12:30 zurücklegte. Auch die zweitbeste Zeit lief ein Schwede, Lt. Ribbing, der 13:05,6 benötigte. Dann kamen zwei Deutsche, Oblt. Birk und Oblt. Handrick, mit 13:08,6 bzw. 13:10,6. Als Oblt. Handrick das Ziel erreichte, wurde ihm lauter Beifall zuteil. Die herzlichen Ovationen verstärkten sich bei Bekanntwerden der Zeit, die seinen Sieg außer Frage stellte. Fünfter Lt. Oxenstierna (Schweden) in 13:11,2 vor Lt. Cramer (Deutschland) und Lt. Orban (Ungarn). Lt. Püttmann wurde in 13:33 Elfter und Lt. Lemp in 13:40,4 Vierzehnter.

Nach Beendigung der Veranstaltung ließ Ministerpräsident Gömbös die Mannschaftsführer zu sich bitten und übermittelte Generalmajor v. Reichenau und Hauptm. Heigl seine herzlichsten Glückwünsche zu dem großen deutschen Erfolg.

Der Sieg von Oblt. Handrick im Gesamtergebnis wurde mit einer Ueberlegenheit errungen, wie er bei einem Fünfkampf wohl noch nie zu verzeichnen war. Neunzehn Punkte trennen ihn vom Zweiten, Oblt. Petnehazy (Ungarn), der auf Platzziffer 39 kam. Die Nächsten liegen dicht beisammen. Lt. Cramer wurde mit Platzziffer 43,5 Sechster, Oblt. Birk mit Platzziffer 46 Siebenter, Lt. Püttmann mit Platzziffer 50 Neunter und Lt. Lemp mit Platzziffer 50 Elfter.

Kein Start in Budapest

Deutsche Schwimmstudenten fahren nicht mit.

Nach einer Anordnung des Verbandsschwimmwartes haben alle Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft der Schwimmer und Springer an den Deutschen Schwimm-Meisterschaften am 10. und 11. August in Plauen teilzunehmen. Infolgedessen müssen Hochschüler, die der Kernmannschaft angehören, den Studenten-Weltmeisterschaften in Budapest vom 11. bis 19. August fernbleiben.

Der V. B. schreibt dazu:

„Diese Maßnahme des Fachamtes Schwimmen überrascht etwas. Gewiß stehen auch wir auf dem Standpunkt, daß das höchste Ziel eines deutschen Athleten die Erringung des deutschen Meistertitels ist. Wenn man aber bedenkt, das wir im vorolympischen Jahr stehen und unsere Schwimmer harte internationale Kämpfe brauchen, ist der Beschluß des Fachamtes Schwimmen bedauerlich und wird hoffentlich noch einer Nachprüfung unterzogen. Die studentischen Meisterschaften in Weimar haben sowieso gezeigt, daß entgegen der Lage in der Leichtathletik unsere studentischen Schwimmer noch nicht die absolut Besten in Deutschland stellen. Ihr Start in Budapest ist aber doppelt wichtig, da es hier gilt, Deutschland den Sieg im Gesamtergebnis gegen alle anderen europäischen Nationen zu sichern.

Kurze Sportschau

Den Autopreis der Marne, der bei Reims ausgetragen wurde, gewann René Dreyfus auf Alfa Romeo mit einem Stundenmittel von 157,383 Klm. vor Chiron und Sommer (ebenfalls auf Alfa Romeo)

Ellsworth Vines besiegte Hans Nüßlein mit 10:8, 6:4, 3:6, 6:1 in der Schlußrunde der Tennismeisterschaft der Berufsspieler in Paris.

Die Deutsche Meeresmeisterschaft über 3000 Meter bei Zoppot brachte überlegene Siege von Käthe Hanicke (Dresden) bei den Frauen und Meißner (Hannover) bei den Männern.

Die vierte Etappe der Tour de France von Metz nach Belfort über 220 Klm. sah im Endspurt die drei Belgier van Arts, Dannels und Neuville in Front. Sehr gut hielt sich der Dresdner Thierbach, der im Endspurt den vierten Platz belegte. In der Gesamtwertung führt Maes-Belgien vor Magne-Frankreich und Speicher-Frankreich.

Gute Athletikleistungen gab es bei den Französischen Meisterschaften. Boisset siegte über 400 Meter in 49 Sek., Petit wurde 800-Meter-Meister in 1:54,4 Min., Normand holte sich die 1500 Meter in 3:57 und Rochard die 5000 Meter in 15:10 Min. Im Weitsprung schaffte [illegible] 7,42 Meter und im Kugelstoßen Duhour 15,15 Meter.

Im Karlshorster Landsberg-Jagdrennen zeigte die von W. Wolff gerittene Kokette eine Prachtleistung. Obwohl sie Höchstgewicht trug, lag sie über die ganzen 5000 Meter an der Spitze und siegte leicht vor Honorius und Trolin.

Die deutsch-böhmischen Schwimmwettkämpfe, die in Troppau ausgetragen wurden, endeten mit dem Siege der durch den Gau Schlesien vertretenen deutschen Mannschaft von 105:79 Punkten.

Das Skirennen auf dem Zugspitzplatt, einen mit sechs Pflichttoren ausgesteckten Abfahrtslauf über 1,5 Klm. gewann H. Schindl (Garmisch) in 1:21 vor dem Norweger Birger Ruud (1:22). In der Frauenklasse siegte Käthe Grasegger in 1:35 vor Lisa Rösch mit 1:39.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 158
Montag, 8. Juli

Ankauf gezogener Auslosungsrechte

der Anleihe Ablösungsschuld des Deutschen Reiches.

Die zur Einlösung am 1. Oktober 1935 gezogenen Auslosungsrechte der Anleihe Ablösungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits **vor** dem Fälligkeitstag, und zwar vom 1. August 1935 an, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskontes, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsrechte erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Nostro-Börsen-Abteilung der Reichshauptbank, Jägerstraße 55.

Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. Oktober 1935 in den Besitz des Einlösungsbetrages gelangen wollten, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum **Ankauf** übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrages, unter Abzug des Diskontes, erfolgt nach Prüfung der Stücke vom 1. August 1935 ab. Der Ankauf der ausgelosten Schuldbuchforderungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsschuldenverwaltung.

Pariser „Fachleute"

und das deutsche Arbeiter-Einkommen.

Die französische Zeitung „L'Oeuvre" meldete vor einigen Tagen aus London, daß das durchschnittliche **Wochengehalt** der deutschen Arbeiter gegenwärtig geringer sei als die Hälfte des durchschnittlichen Wochengehaltes im Jahre 1929. Auf Grund der letzten deutschen Statistiken hätten Fachleute ausgerechnet, daß der wöchentliche Durchschnittslohn folgender Kurve entspreche: 1929 51 Mk., 1933 35 Mk., 1934 22,5 Mk. Diese Zahlen entsprächen den Bruttolöhnen ohne Abzug der verschiedenen Steuern. Wenn man die Nettolöhne betrachtet, so stelle man eine noch stärker fallende Kurve fest. Der mittlere Arbeiter, der 1929 etwa 13 Proz. seines Einkommens für Steuern bezahlt hätte, müsse 1935 17 Proz. sich abziehen lassen.

Es ist seltsam, daß mit dieser Berechnung eine **andere** Aufstellung nicht übereinstimmt, die das **Statistische Reichsamt** in ihrem letzten Bericht veröffentlichte. Darin heißt es u. a.: „Beim Vergleich der Arbeitseinkommen im Deutschen Reich zwischen dem ersten Vierteljahr 1935 und dem gleichen 1934 ergibt sich für Arbeiter fast 20 Proz., für Angestellte rd. 13 Proz. Erhöhung." Wer hat nun Recht? Die „Fachleute" in den Pariser und Londoner Redaktionsstuben oder das deutsche Statistische Reichsamt? In Anbetracht der bei ausländischen Zeitungen vielfach noch vorherrschenden Tendenz, die Mißerfolge im eigenen Lande durch Berichte von noch größeren „Mißerfolgen" des nationalsozialistischen Deutschland vergessen zu machen, neigen wir der Ansicht zu, daß auch diesmal der „kleine Irrtum" auf das Hetzbedürfnis von Emigranten zurückzuführen ist.

Wollversteigerung vorverlegt

Es ließ sich ermöglichen, die nächste Wollversteigerung in Halle vorzuverlegen, und zwar auf den 9. Ernting (August).

Die nächsten Wollversteigerungen sind: 26. Heumond (Juli): **Kassel**/Paderborn; 9. Ernting (Aug.): **Halle** (S.); 16. Ernting (August): **Berlin**.

Rechtzeitig Säcke anfordern unter Angabe der Wollmenge, Wohnort, Post- und Bahnstation bei der Reichswollverwertung, Berlin W. 35, Postschließfach 13. Die Säcke samt den Versandpapieren für die 25 Proz. Frachtermäßigung werden sofort zugestellt. Am besten bald nach der Schur, spätestens 10 Tage vor den Versteigerungen anliefern. Bei der Endabrechnung wird das Eingangsgewicht zugrunde gelegt. Es ist also keinesfalls nachteilig, wenn die Wollen auch schon mehrere Wochen vor der Versteigerung angeliefert werden.

Die Korbmacher tagten in Berlin

Im Rahmen der Jubiläumstagung der Korbmacherinnung **Berlin** fand am Sonntagvormittag in den Kammersälen der Deutsche Korbmacher Tag 1935 des Reichsinnungsverbandes statt. Reichsinnungsmeister **Carl Eggers** begrüßte neben den zahlreich erschienenen Abordnungen aus dem ganzen Reich Vertreter des Staates, der Partei sowie befreundeter Verbände. Er schloß seine Ausführungen mit der Bitte an alle, die dazu berufen seien, mitzuhelfen an der Wiedergesundung des deutschen Korbmachergewerbes. Anschließend sprach Reichsfachgruppenwalter **Grau** über die Zusammenarbeit des Korbmacherhandwerks mit der Deutschen Arbeitsfront.

Die feierliche Verpflichtung von vier Bezirksinnungsmeistern — Lang-Nürnberg für Bayern, Pierschke-Glogau für Schlesien, **Weßer**-Eisenberg für **Mitteldeutschland** und Ritter-Hannover für Niedersachsen — durch den Reichsinnungsmeister folgte eine Auszeichnung des als Ortsbester aus dem Reichsberufswettkampf hervorgegangenen Korbmacherlehrlings Gerhard Kopp aus **Schwedt** (Oder) durch Obermeister Gustav Weiß aus Berlin.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 6. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,470	2,483	1 Pfund Sterling	12,265	12,295
100 holl. Gulden	168,89	169,23	100 italien. Lire	20,50	20,54
100 franz. Franks	16,405	16,445	100 span. Pesetos	34,00	34,06
100 schw. Franks	81,13	81,29	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,885	41,965	100 finn. Mark	5,405	5,415
100 tschech. Kron.	10,34	10,36	100 bulgar. Lev	3,047	3,053
100 schwed. Kron.	63,24	63,36	1 japanisch. Yen	0,719	0,721
100 norweg. Kron.	61,64	61,76	1 brasil. Milreis	0,139	0,141
100 dän. Kronen	54,76	54,86	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,13	11,15
100 ungar. Pengö	—.—	—	100 Danzig. Gulden	46,90	47,005

Umbau unserer Seeschiffahrt

Gründung der Deutschen Levante-Linie Hamburg AG mit 27 Schiffen

Mit einem Kapital von 4 Mill. Mark wurde in Hamburg die **Deutsche Levante-Linie Hamburg Akt.-Ges.** gegründet. Die Gründung erfolgte im Zuge der **Dezentralisation** bei der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, die von der Spitzenorganisation der Deutschen Seeschiffahrt und den zuständigen Reichsstellen angestrebt wird.

Zur Wahrung der Interessen des Hamburger und des Bremer Platzes wird nicht nur in **Hamburg**, sondern in **Bremen** gleichfalls eine neue Aktiengesellschaft gegründet. Die Bremer Gründung wird voraussichtlich in wenigen Tagen erfolgen.

Die **Hamburger** Gesellschaft wird die bisher von der Hamburg-Amerika-Linie im deutschen Levantedienst beschäftigten Schiffe übernehmen, sowie drei Schiffe des Norddeutschen Lloyd, die in diesem Dienst fuhren. Auf die **Bremer** Gesellschaft werden die übrigen im Levantedienst des Norddeutschen Lloyd verkehrenden Schiffe übergehen. Die beiden Gesellschaften werden im engsten Einvernehmen miteinander arbeiten, was vor allem dadurch gewährleistet ist, daß der bereits bestehenden Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. als geschäftsführender Gesellschaft weiterhin der Betrieb für den Levantedienst in Frage kommenden Schiffe der beiden neuen Gesellschaften übertragen wird.

Neubauten sind geplant

Die Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. wird den Dienst vorerst mit 27 Schiffen mit etwa 123 000 Tonnen Tragfähigkeit durchführen. Es sind sofort **Neubauten** beabsichtigt, die voraussichtlich bereits in den nächsten Tagen in Auftrag gegeben werden.

Die Vorarbeiten hierfür sind schon seit Monaten geleistet worden. Für die Möglichkeit der Beschaffung weiterer saisonmäßig erwünschter Schiffe ist ebenfalls Vorsorge getroffen. Der **Vorstand** der Deutsche Levante-Linie Hamburg Akt.-Ges. besteht aus den Herren O. **Bock** und Ernst **Godeffroy**, den bisherigen Leitern der Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. Die Herren werden gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied der neuzugründenden Bremer Levante-Linie auch die Geschäfte bei der Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. in Hamburg fortführen. Der erste **Aufsichtsrat** der Deutsche Levante-Linie Hamburg Akt.-Ges. besteht aus den Herren: Emil Kipfmüller-Hamburg, Paul Lorenz-Meyer-Hamburg (in Firma Ernst Ruß), Hans Olff-Hamburg (i. Fa. Olff & Sohn), Walter Schües-Hamburg (Norddeutsche Versicherung-Gesellschaft) und Otto Stürken-Hamburg (Vereinbank in Hamburg). Die **Gründer** der neuen Aktiengesellschaft sind: Otto Bock, Ernst Godeffroy, die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft, H. Olff & Sohn und die Vereinsbank in Hamburg.

Erzeugerhöchstpreise für Frühkartoffeln

Als Erzeugerhöchstpreise für Frühkartoffeln für die Zeit vom 7. Heumond (Juli) 1935 bis auf weiteres sind folgende Preise festgesetzt worden: Für lange gelbe Sorten mindestens 7 RM., jedoch nicht mehr als 7,50 RM.; für runde gelbe Sorten mindestens 6,60 RM., jedoch nicht mehr als 7,10 RM.; für blaue, rote und weiße mindestens 6,20 RM., jedoch nicht mehr als 6,70 RM.

Der Preis versteht sich je Zentner ausschließlich Sack, Waggon frei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle.

Neuerrichtung von Süßmostbetrieben

Die Nachfrage nach naturreinen unvergorenen Obst- und Traubensäften (Süßmosten) steigt andauernd in unerwarteten Maße. So ist es verständlich, daß nicht nur die meisten der bestehenden Süßmostbetriebe für das bevorstehende Verwertungsjahr eine wesentliche **Erweiterung** planen, sondern auch zahlreiche Firmen die Herstellung von Süßmosten neu aufnehmen wollen. Bei der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft, deren Vorsitzendem bekanntlich allein die Genehmigung zur Neuerrichtung oder Erweiterung von Süßmostbetrieben zusteht, laufen zurzeit mehrere Hundert entsprechender Anträge. Um Verbraucher, Gewerbe und Antragsteller selbst vor Schädigungen zu schützen, bedarf es im Einzelfalle sorgfältiger, oft zeitraubender **Prüfung**. Eine Begrenzung der Einreichungsfrist solcher Anträge ist daher zwingend notwendig, nicht zuletzt im Interesse der einschlägigen Apparatehersteller, die sich Lieferfristen bis zu 8 Wochen ausbedingen. Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft gibt daher bekannt, daß Anträge auf Errichtung oder Erweiterung von Süßmostbetrieben für dieses Verwertungsjahr nur mehr berücksichtigt werden können, wenn sie genügend begründet umgehend gestellt werden. Anträge sind bis zum 15. Juli 1935 zu richten an den Gartenbauwirtschaftsverband Sachsen-Anhalt, Halle (S.), Kaiserstr. 7.

Das neunte Baujahr des Main-Donau-Kanals.

Im Jahre 1926 wurde mit dem Bau des Großschiffahrtsweges Aschaffenburg—Würzburg begonnen. Rheinschiffe bis zu 1500 To. Tragfähigkeit sollen über 13 Staustufen, mit ihren Wehren und Schleusen, den 160 Kilometer langen Weg ab 1937 verkehren können. Nach dem Bericht der Rhein—Main-Donau Aktiengesellschaft für ihr 13. Geschäftsjahr sind schon 67 Kilometer in Betrieb genommen, 72 Kilometer sind im Bau begriffen und die restlichen 22 Kilometer sind jetzt in Angriff genommen worden. Im gestiegenen Schiffsverkehr auf der kanalisierten Strecke liegt der Beweis für die Notwendigkeit des Ausbaues. Insgesamt stieg der Verkehr bei der Aschaffenburger Schleuse von 5 205 Fahrzeuge im Jahre 1933 auf 6 278 Fahrzeuge im Berichtsjahre. Von 13 Staustufen sind nur noch 5 im Bau. Ueber 19,2 Mill. RM. standen für die Bauarbeiten zur Verfügung.

Vereinheitlichung des Arbeitseinsatzes

Die Deutsche Arbeiterzentrale ist aus Gründen der Vereinheitlichung des Arbeitseinsatzes organisatorisch mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verbunden worden und geht am 1. Juli 1935 in der Reichsanstalt auf. Damit ist auch die der Deutschen Arbeiterzentrale erteilte Befugnis zur Ausstellung der **Arbeitskarten** und der **Befreiungsscheine** sowie zur sonstigen Mitwirkung an der Durchführung der Verordnung über ausländische Arbeitnehmer vom 23. Januar 1933 mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab zurückgezogen werden. Die Aufgaben der Landesstelle **Halle** (Saale) und der Landesnebenstelle **Erfurt** der Deutschen Arbeiterzentrale sind am 1. Juli 1935 auf das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland in Erfurt übergegangen. Die Anschrift für Ausländer-Angelegenheiten lautet bis auf weiteres: Landesarbeitsamt Mitteldeutschland (Deutsche Arbeiterzentrale, Landesstelle Mitteldeutschland) **Erfurt**.

Der stellvertretende Leiter des Amtes für Berufserziehung seines Postens enthoben.

Wie wir dem amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront entnehmen, hat der Reichsleiter der DAF. nach Rücksprache mit dem Pg. Gauleiter **Forster** den Pg. **Haid** seines Postens als stellvertretenden Leiter des Amtes für Berufserziehung enthoben. Zum Nachfolger in diesem Amt, das gleichzeitig in „Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront" umbenannt wird, wurde der Pg. Dr. **Arnhold** ernannt.

Die Entschuldungsaktion für die Beamtenschaft.

Der Reichsbund der Deutschen Beamten weist in einem Rundschreiben an die nachgeordneten Stellen darauf hin, daß das Fortschreiten der im Einvernehmen mit der Reichsregierung in Durchführung begriffenen Beamtenentschuldungsmaßnahmen einen Ueberblick über die Gesamtentschuldung notwendigen Geldmittel erfordert. Sämtliche Entschuldungsstellen werden deshalb angewiesen, Erhebungen darüber anzustellen, wie hoch sich die zur Entschuldung angemeldeten Beträge beziffern. Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister wird gleichzeitig allen Beamten bekanntgegeben, daß die Frist zur Einreichung von Entschuldungsanträgen auf den 15. Juli 1935 festgesetzt worden ist. Aus der Angabe seiner Schuldverpflichtungen sollen keinem Beamten dienstliche Nachteile erwachsen.

100 Jahre Emaillegeschirr

Seine Wiege stand zu Thale am Harz

Sicher wissen **nur sehr wenige**, daß das Emaillegeschirr eine altehrwürdige Sache ist, denn es sind jetzt **genau hundert Jahre** her, seit das erste Stück gefertigt wurde. Als der Große Kurfürst 1686 dem Amtmann Wichmannshausen die Erlaubnis zur Errichtung eines Eisenhüttenwerkes in der Grafschaft Reinstein „unweit dem Tal", da wo die Bode den Harz verläßt (**also in Thale am Harz**), gab, ahnte wohl niemand von den Beteiligten, daß sie damit zugleich den Grundstein legten für das Werk, das dereinst berufen sein sollte, die Jahrtausende alte Emaillierkunst über das Handwerksmäßige in die **Großfabrikation** überzuführen. In der Tat ist dieses Harzstädtchen der Ausgangspunkt für die geradezu grandiose Entwicklung dieses Industriezweiges, denn von hier aus hat das Emaillegeschirr seinen Siegeszug über die ganze Welt angetreten.

Ob man den Blick nach Kanada oder Australien, nach dem Feuerland oder nach China richtet, überall auf dem Erdenrund, selbst im Hottentottenkraal, findet man das Emaillegeschirr in tausendfältigen Formen und Größen und in den mannigfaltigsten Farben. Schiffsladungsweise, so möchte man beinahe sagen, wurde vor dem Kriege das Emaillegeschirr aus Deutschland in alle Welt exportiert. Gerade die Anpassungsfähigkeit unserer Industrie an die Bedürfnisse der Völker trug in erheblichem Maße zu der Ausdehnung des Exports bei. Die lange Dauer des Krieges aber brachte es mit sich, daß sich fremde Länder **eigene** Fabrikationsstätten gründeten und damit den Absatz der deutschen Erzeugnisse erschwerten, ohne aber die deutsche Ware ganz verdrängen zu können. Wo immer man in der Welt auf Qualität Wert legt, kommt man auf die **deutschen** Erzeugnisse zurück, und wenn auch unsere Werke auf dem Weltmarkt schwer ringen müssen, so kommen sie doch Schritt für Schritt vorwärts und mehren die Anhänger der deutschen Werkmannsarbeit, auch wenn diese vorübergehend durch japanisches Dumping oder andere weltwirtschaftliche Ereignisse fremde Ware aufgenommen haben.

Frühverkehr von heute

Im Effektenfrühverkehr war die Stimmung freundlich. Dollar mit 2,477 schwächer; gegenüber dem Pfund ging der Kurs auf 4,96 zurück.

Magdeburg, 6. Juli. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.)

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3,60	3,50	Februar	—	—
September	3,60	3,50	Dezember	3,75	3,70
Oktober	3,70	3,55	April	.—	.—
Januar	—	—	Juni	.—	.—

Magdeburg, 6. Juli. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,35-32,55, Juli 32,45-32,55

Berlin, 8. Juli. Elektrolyt 43,75.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	8.	+0,53	–	–	Außig	8.	–0,27	6	–
Trotha	8.	+1,16	2	–	Dresden	8.	–1,94	4	–
Bernburg	8.	+0,2	–	4	Torgau	8.	–0,56	0	–
Calbe O.-P.	8.	+1,38	–	5	Wittenberg	7.	+0,58	6	–
Calbe U.-P.		–0,18	4	–	Roßlau	8.	–0,05	–	1
Trizehne	8.	–0,04	13	–	Aken	.	+0,10	2	–
					Barby	8.	–0,02	–	2
Havel					Magdeburg	8.	–0,17	–	4
Brandenb.	8.	+2,03	7	–	Tangermünde	8.	+0,48	–	3
Brandenb. U.		+0,36	–	4	Wittenberge	8.	+0,34	–	10
Rathenow O.	8.	+1,34	–	–	Lenzen	7.	+0,67	–	8
Rathenow U.		–0,15	1	–	Dömitz	8.	+0,03	–	7
Havelberg	8.	+0,32	–	5	Darchau	7.	–0,10	–	4

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 6. Juli 1935

Dtsch. festverz. Werte

	6. 7.	5. 7.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 34	97,00	97,00
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	103,75	103,25
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,75	—.—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—.—	—.—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,25	103,25
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,75	100,50
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. m % d. Ausl.-W.	112,87	113,12
Steuergutsch. Gr. II	103,62	103,37
do. do.	107,62	107,37
do. do.	109,00	108,50
do. do.	108,25	108,00
do. do.	—.—	107,00
Alth. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—.—	—.—

Industrie-Obligationen

	6. 7.	5. 7.
Aschaffenb. A. Bierbr.	—.—	—.—
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—.—	—.—
Sächs. Gußstw. Döhlen	100,75	101,00
Chem. Fabr. v. Heyden	95,50	95,00
Hartwig & Vogel	95,00	94,00
Lauchhammerwerke	—.—	—.—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	96,00	96,00
do. do. v. 14	96,00	96,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	6. 7.	5. 7.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	80,00	92,00

Industrie-Aktien

	6. 7.	5. 7.
Akt.-Br. N.-Magd.	121,00	120,00
Akt.-Färb. Münchbg.	73,75	73,00
Altenbg. Landkraftw.	129,00	129,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	115,00	115,50
Augsbg. Br. z. Hasen	34,50	33,00
Bachmann & Ladewig	—.—	—.—
Bank für Bauten	—.—	—.—
Baubank Dresd.	175,00	175,00
Baumw. Zwick.	—.—	—.—
Bautzener Brau.	—.—	—.—
Bergbrau. Riesa	99,50	99,50
Bergm. Elektr.	—.—	—.—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	275,00	275,00
Bibliogr. Inst.	51,00	51,00
Böhme-Schok.	—.—	—.—
Bohrisch Brau.	125,00	125,00
F. Braun, Zerbst	57,00	57,00
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	116,62	115,25
Chrom. Najork	71,00	70,12
Domm. Ton	156,00	155,00
Dortm. Ritterbr.	92,50	92,50
Dresd. Chromo	110,50	109,50
do. Gardinen	80,25	83,50
do. Schnellpr.	94,00	94,00
Elektra	109,50	109,50
Elek. Crottdorf	93,00	92,50
El. W. Betr. A.G.	—.—	—.—
Erste Kulmb.	108,75	109,00
Europa-Hof	38,00	—.—
Expr.-Fahrrad	100,00	99,00
do. Vorz.-A.	—.—	—.—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	185,00	185,00
Falkenst. Gard.	95,50	96,50
Farb. Glauchau	85,00	84,00
Felsenkell.-Br.	87,50	87,50
Friedensgrube	43,00	43,00
Fritzsche-Hag.	30,00	30,00

	6. 7.	5. 7.
Gasvsg. Ostsa.	—.—	—.—
Geblerwerke	100,25	100,25
Gehe & Co.	77,25	76,37
Gelsenk. Bergw	—.—	—.—
Gera Strickgarn	177,00	176,00
Glauzg. Zucker	137,00	137,50
Görl. Waggon	28,75	28,75
Gohliser A.-Br.	120,00	120,00
Gorkau Soc. Br.	108,00	107,50
Großh. Webst.	109,00	109,00
Grüner-Bräu	204,00	204,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	113,50	114,00
Heidenau. Pap.	56,00	56,00
Gebr. Hörmann	168,00	168,00
Hohb. Quarz	81,50	81,50
Just & Co.	48,00	48,50
Kahla Porzell.	39,12	39,00
Kg. Schedewitz	175,00	—.—
Kasseler Jute	116,00	115,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	68,75	69,00
Knoch, Nähm.	84,00	84,00
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	63,50	62,00
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	82,00	82,00
Kulmb. Rizzibr.	113,00	113,00
Laurahütte	24,00	24,00
Lpz. Baumw. Sp.	112,00	112,00
do. Br. Riebeck	94,00	94,25

	6. 7.	5. 7.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	108,00	107,00
Lpz. Kammgarn	110,25	110,00
do. Landkraftw.	109,75	108,00
do. Malzf. Schk.	—.—	—.—
do. Spitzen	50,00	45,25
do. Trikotagen	102,00	100,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Georg Lieberm.	93,00	92,00
Lingner-Werke	142,00	—.—
Löbau. Akt.-Br.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	120,00	118,50
Mar. Kons. Brk.	20,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	80,00	—.—
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	45,00	45,00
Mech. W. Zittau	45,00	44,00
Meißner Ofen	73,50	74,00
Peniger Pat.	44,50	43,25
Pittler-Masch.	142,50	143,50
Plauener Gard.	97,87	97,50
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	80,00	80,00
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	166,00	166,00
Reichelbr. Klm.	112,50	112,00
Reinecker, J. E.	92,75	92,75

	6. 7.	5. 7.
Reuden. Ziegel	58,00	58,00
Riquet & Co.	90,00	90,00
Rosenthal Porz.	59,00	59,25
Rositzer Zucker	94,00	94,00
Rudelsbg. Zem.	100,00	100,00
Sachsenwerk	96,00	96,00
Sächs. Malzfab.	107,50	105,50
do. Webstuhl	92,00	92,00
Saline Salzung.	65,00	62,00
Schl. Chemnitz	124,00	124,00
Schöffh. Bind.	176,00	174,50
Schneider Hugo	95,75	95,00
Schubert & Salz.	150,25	149,00
Seidel & Naum.	105,00	105,75
Siemens Glas	101,00	99,50
Steat. Magnesia	141,75	140,00
Steingut Colditz	75,50	73,50
do. Sörnewitz	59,00	58,50
Stickwk. Plauen	48,25	47,50
Stöhr Kammg.	107,50	107,50
Thode Papier	71,00	69,00
do. Genußsch.	3,25	3,25
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	132,00	128,75
Thüring. Wollg.	145,00	138,25
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	43,25	42,00
Tüllfabr. Flöha	99,00	110,50
Uhlmann, E.	80,25	81,50
Unger, Gebr.	58,00	57,50
Unionw. Radeb.	46,00	45,00
Veltag Ofen	110,50	109,00
Ver. Holzstoff	95,00	—.—

	6. 7.	5. 7.
Ver. Met. Haller	34,00	30,75
Ver. Strohst. Fb.	93,50	91,25
V. Thür. Salin.	50,50	50,50
Ver.-Br. Greiz	50,00	50,00
Vogtl. Spitzen	67,00	67,00
Vogtl. Tüllfabr.	94,12	—.—
Wanderer-Wk.	144,00	144,00
Weißenb. Pap.	87,00	86,00
Wezel & Naum.	12,25	12,25
Wunderl. & Co.	38,50	38,00
Zeiß Ikon	92,00	89,50
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	85,50	85,50
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	93,00	93,00
Zwick. Kammg.	138,00	138,00

Bank-Aktien

	6. 7.	5. 7.
Allg. D. Cr.-A.	82,75	82,75
Bk. f. Brau-Ind.	126,50	126,50
Bay. Hyp. Wbk.	91,50	91,50
Berl. Hand.-G.	116,50	116,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	92,50	92,00
D. Bk. Disc.-G.	93,50	93,50
Dresdner Bank	93,50	93,50
Dresd. Hd.-Bk.	126,50	126,50
Lz. H. u. V.-Bk.	72,75	72,75
Rchbk.-Anteile	190,00	190,75
Sächs. Bank	118,00	118,50
do. B.-Cr.-A.	98,50	98,25

Versicher.-Aktien

	6. 7.	5. 7.
Lz. Feuerv. Rm I	188,00	190,00
do. do. 25% II	48,00	48,50
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

	6. 7.	5. 7.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—.—	—.—
do. v. 1930 I u. II	—.—	—.—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	—.—	—.—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—.—	—.—
Akt. Br. Cöthen	91,50	91,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,00
Ammend. Pap.	91,25	86,50
Halle-Hettst. E.	72,50	73,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	101,00	92,00
Hallesche Röhr.	75,00	73,00
Hildebr. Mühl.	84,00	85,00
Kyffh. Artern	104,50	104,50
Lindner Gottfr.	102,25	101,00
Riebeck Mont.	107,00	106,00
Stadtm. Alsleb.	—.—	127,50
Wersch.-Weißf.	96,00	95,50
Zeitzer Masch.	115,50	112,50
G. u. Hdb. Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	78,25	75,75
Ldkrd. B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	73,—	73,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 156
Montag, 8. Juli

Brief von der See

Vom Meere hab ich wenig nur gesehen,
weil sich die Menge dicht am Strande staut.
Es ist ein emges Kommen, Grüßen, Gehen,
ein buntes Leben, ruhelos und laut.
Die kinderreiche Mutter sitzt hier thronend
auf nassem Sand als treue Hüterin.
O, gehe nur behutsam, sacht und schonend
durch tausend nackte Kinderfüßchen hin.

Die Kleinen bauen Burgen, und sie werfen
nach dir, o, Fremdling, stets mit Muschelsand.
Dazwischen findest du für deine Nerven
nun manchen Pfahl im Fleisch am weißen Strand:
Zwei Eisverkäufer schreien wie besessen,
ein froher Wirt verkauft dir warmes Bier;
ein Händler schreit, du sollst Bananen essen,
für eine Mark und sechzig gibt es vier!

Weit hinten rauscht und dröhnt es stark und helle!
Das ist ja wohl das Meer, das ich entbehrt!
Ja, Kuchen! Eine laut. Strandkapelle
versetzt dir dort das übliche Konzert.
Kurzum: der Seele Kurve schwingt verdrießlich
ins weite Reich des Unzufriednen aus,
und voller Sehnsucht seufzet sie dann schließlich:
wie schön und ruhig ist es doch zu Haus!

Puck.

Um eine Siedlerstelle . . .

Enttäuschter vor den Schranken des Gerichts.

Das Schicksal der Menschen, die durch körperliche Gebrechen hinter anderen zurückstehen müssen, ist gewiß bitter und schwer. Es fordert oft von ihnen eine Haltung und eine innere Kraft, die außergewöhnlich sind. Da, wo diese fehlen, kommt es dann meist zu Zusammenstößen mit der Umwelt, in der — die körperlich Behinderten von Anfang an im Unrecht sind! Verwachsen und schwächlich, so hat der jetzt 33jährige X. es unternommen, eine Familie zu gründen. Seine Frau ist organisch gesund, aber schwächlich. X. hat einen Beruf erlernt, in dem er ein Auskommen hatte und der ihm die Möglichkeit gab, dasselbe zu leisten, wie jeder andere Mensch auch. Da kam die Arbeitslosigkeit und X. mitsamt seiner Familie kam in schwerste Not. Seine vier Kinder waren besonders anfällig und leicht krank, er und seine Frau litten unter Mangel und den schlechten Wohnverhältnissen sehr stark. Alle Hoffnung setzten sie darum auf eine Siedlerstelle bei der Stadtrandsiedlung. Dazu mußten sie natürlich ärztlich untersucht werden. Der zuständige Arzt hat festgestellt, daß Frau X. beschränkt fähig wäre, eine Siedlerstelle zu besetzen, wenn der Mann ihr bei den an eine Siedlerfrau zu stellenden außerordentlich hohen körperlichen Anforderungen helfen könnte. X. selber aber mußte für siedlungsunfähig erklärt werden, ebenso eins seiner Kinder. Er ging deshalb mit einer Beschwerde bis an das Reichsarbeitsministerium, das auch eine Nachprüfung anordnete.

X. wurde untersucht und wieder für untauglich befunden. Inzwischen war seine Tochter gestorben. Nun war er der Meinung, daß man ihn besonders schikaniere, der Arzt N. wäre am Tod seiner Tochter schuld, außerdem hätte dieser ihn nicht genügend untersucht und zu Unrecht siedlungsuntauglich geschrieben. All seiner Verbitterung, Unmut und Enttäuschung schrieb nun X. in zwei Briefe hinein. Den einen richtete er an den Arzt, er war voller Kränkungen und Beleidigungen und schloß mit den Worten „Ich wünsche Ihnen für Ihre Gemeinheit die ärgste Krankheit an den Hals, die es gibt!" Der zweite Brief ging an das Jugendamt; er enthielt in nicht minder kränkenden und häßlichen Formen die gleichen Beschuldigungen. Das hallische Schöffengericht bewies ein sehr großes Maß von Verständnis und Mitgefühl und ahndete die schweren Kränkungen nur mit zusammen 50 Mark Geldstrafe, hilfsweise 10 Tagen Gefängnis und erklärte dazu, durch seine körperliche Behinderung und jahrelange Arbeitslosigkeit sei der Angeklagte in einen Zustand der Erregung geraten, den man ihm sehr weitgehend mildernd anrechnen müsse.

Hau-ruck! Das Zirkuszelt geht hoch

Zirkus Hagenbeck auf dem Güterbahnhof erst heute morgen angekommen

Heute morgen, zwölf Stunden bevor der Zirkus Hagenbeck sein hallisches Gastspiel auf dem Roßplatz beginnt, war dort noch nichts zu sehen als ein großes Fuder Stroh. Sonst nichts. Der Zirkus, unter dessen großer Kuppel wir heute abend schon sitzen und über Elefanten, zähnefletschende Löwen und weniger gefährliche Clowns staunen werden, stand in

Bild: Archiv Hagenbeck.

dieser Zeit noch, wohlverpackt in große Wagen, auf dem Güterbahnhof. Zuerst wurden ein paar Wagen mit dem Zirkuspersonal von den Waggons geladen, und dann ging auf den Rampen ein Arbeitslärm los, wie er selbst für den Güterbahnhof nicht alltäglich ist. Raupenschlepper polterten dröhnend über das Pflaster und zogen die buntbemalten Zirkuswagen auf die Rampe, kleine Trecker knatterten umher und schleppten die Waggons des langen Güterzuges einzeln an die Rampe, sehnige, braungebrannte Arme der Zirkusleute packten mit festem Griff zu, und bald rollte Wagen auf Wagen durch die Stadt dem Roßplatz zu, wo die Ersten schnell dabei waren, die Pfähle einzurammen, mit „Hau-ruck!" die Masten aufzurichten und das große Zeit in die Höhe zu bringen.

Von den Tieren war noch nichts zu sehen. Die standen in ihren Wagen auf dem Bahnhof und ruhten sich von der Arbeit des letzten Tages noch ein wenig aus. Erst in den frühen Nachmittagsstunden werden sie ausgeladen, und, Pferde und Elefanten in großer Zahl, in einem Umzug durch die Straßen der Stadt zum Roßplatz geführt, wo inzwischen die Zeltstadt der Ställe in ein paar Stunden aus dem Nichts emporgewachsen ist. Wo während des ganzen Vormittags und noch am Nachmittag der Lärm der Arbeit ertönte, wo Staub und Schmutz noch nichts vom Zirkusprunk erkennen ließen, da wird in wenigen Stunden schon das schillernde Zirkusleben mit glänzend schönen Tieren und leuchtend bunt gekleideten Menschen, mit blitzendem Flitter, mit schmeichelnder Musik vor unserem Auge und Ohr abrollen . . .

2250 gebührenpflichtige Verwarnungen

In Halle ist die Zahl der Verkehrsüberschreitungen sehr hoch

Wie wir dem Tätigkeitsbericht der Schutzpolizei im Polizeibezirk Halle für Juni entnehmen, wurden in diesem Monat 173 Verkehrsunfälle festgestellt. Aus verkehrspolitischen Gründen wurden zur Anzeige gebracht: 303 Kraftwagenführer, 60 Kraftradfahrer, 2 Straßenbahnwagenführer, 23 Geschirrführer, 180 Radfahrer, 1 Handkarrenführer und 35 Fußgänger. Gebührenpflichtige Verwarnungen wurden 2250 erteilt. Die mündlich erteilten Belehrungen und Verwarnungen können, wie der Tätigkeitsbericht feststellt, ihrer hohen Zahl wegen ziffernmäßig nicht angegeben werden.

Zu diesen Zahlen gibt die Polizei noch folgende Mitteilung heraus:

„Bei einem Teil der hallischen Bevölkerung ist die irrige Auffassung verbreitet, daß die gebührenpflichtige Verwarnung eine spezielle Einrichtung der Polizeiverwaltung Halle sei. Gemäß Erlaß des Herrn Reichs- und preußischen Ministers des Innern vom 8. Februar 1935 ist die Durchführung der gebührenpflichtigen Verwarnung bei polizeilichen Uebertretungen, insbesondere leichterer Art, allen Polizeiverwaltungen übertragen worden, nachdem sie vorher eine Zeitlang in bestimmten Regierungsbezirken versuchsweise erprobt worden ist. Desgleichen ist die Auffassung falsch, daß bei polizeilichen Uebertretungen nicht gegen jedermann in gleicher Weise eingeschritten wird. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß selbstverständlich jede Uebertretung entsprechend ihrer Schwere im vorliegenden Falle geahndet wird, sobald sie von einem Polizeibeamten bemerkt und festgestellt ist. Leider ist aber in Halle die Zahl der Uebertretungen, insbesondere der Verkehrsübertretungen, so hoch, daß manche Verfehlung unbemerkt bleibt und die betreffende Person dadurch hin und wieder der gebührenpflichtigen Verwarnung oder Anzeige entgeht. Es wird überhaupt beobachtet, daß viele Hallenser erst dann an die Beachtung der polizeilichen Vorschriften, insbesondere der Verkehrsvorschriften, denken, wenn ein Schutzpolizeibeamter in Sicht ist, als wenn diese Vorschriften nicht ausschließlich zum eigenen Schutze und dem der Mitmenschen erlassen wären. Wenn nicht die Erkenntnis Gemeingut aller Volksgenossen wird, daß die genaueste Innehaltung der Verkehrsregeln, auch wenn sie dem Verkehrsteilnehmer vorübergehend eine kleine Unbequemlichkeit bedeutet, vornehmste Pflicht jedes Volksgenossen ist und jeder Verkehrsteilnehmer, dazu rechnet auch der Fußgänger, als peinlichste Beachtung der Verkehrsvorschriften bei sich und seinen Mitmenschen achtet, wird die bedauerlicherweise hohe Unfallziffer nicht abnehmen; es klage daher keiner über die gebührenpflichtigen Verwarnungen, sondern trage vielmehr dazu bei, die polizeilichen Vorschriften genauestens zu beachten und sich selbst vor Gefahr und Strafe zu schützen.

In Oberröblingen fand am Sonntag ein Feuerwehrverbandsfest statt, über das wir noch berichten werden. Das Bild zeigt von links nach rechts Bürgermeister Dr. Baumann, Gemeindeschöffe Reichelt, Landrat Drewes, Kreisbrandmeister Griese und Wehrführer Richter. SZ.-Bilderdienst

Paul Ranft wurde zu Grabe getragen

Am Sonnabend wurde mit einer stillen Feier im engsten Kreise der von seinem Schwager erschossene Schlosser Paul Ranft auf dem Südfriedhof begraben. Man hatte darüber jegliche Mitteilung vermieden, so daß keine Neugierigen die ernste Feier stören konnten. Nur einige Arbeitskameraden des Toten waren außer den nächsten Angehörigen noch zugegen; sie gaben ihrem Kameraden das letzte Geleit.

Pfarrer Gueinzius, der Ranft getraut hatte und ihm sehr nahe stand, hielt die Trauerpredigt über den Text „Ich bin der Herr, dein Gott". Paul Ranft sei, das mache den Fall nur noch tragischer, im Felde durch Bajonettstiche schwer verletzt, er habe als Stoßtruppkämpfer in den vordersten Linien gestanden und sei bekannt als mutig und draufgängerisch. Krank und in seiner Arbeitsfähigkeit beschränkt, sei er aus dem Felde zurückgekehrt, um in der Heimat auf so traurige Weise zu sterben.

90 Baugenehmigungen im Juni

Wo wird in Halle jetzt gebaut?

Im Juni wurden durch die Baupolizei insgesamt 90 Baugenehmigungen erteilt. Hiervon entfielen auf Neubauten für Wohngebäude 22, auf Wirtschaftsgebäude (Ställe, Schuppen, Kraftwagenunterstände usw.) 11 und auf Umbauten, die durch Aufstockung, Wohnungsteilung, Fassadenänderungen usw. veranlaßt wurden 57 Genehmigungen. Die Wohngebäude sind beantragt als sieben Einfamilienhäuser am Straßburger, Brandberg- und Veilchenweg, in der Ernestusstraße, Zeppelinstraße und Straße C 8, als zwei Zweifamilienhäuser am Straßburger und Reisingweg und als 14 Mehrfamilienhäuser in der Lafontaine-, Pestalozzi- und Moltkestraße, am Dohlenweg und Mühlrain. Durch die Wohngebäude sind 102 und durch Umbauten drei Wohnungen geschaffen worden. Die Neu- und Umbauten entsprechen einer Bausumme von 1 257 700 RM. Für Anpreisungseinrichtungen (Reklamen) wurden 58 Erlaubnisscheine ausgestellt.

Gut Freund mit dem Glück!

In der Lutherkirche fand die Trauung des Herrn Guido von Tigerstein mit Fräulein Margarethe Nordt statt. Am Ausgang der Kirche überraschte nach der Trauung der junge Schornsteinfegergeselle Erich Thümig, der aus Bad Kösen herübergekommen war, um Glück zu wünschen, die Jungvermählten mit einem großen Blumenstrauß. Ganz überraschend stand er vor ihnen in seinem schwarzen Arbeitszeug. Seine weißen Handschuhe waren zwar recht schwarz, und die Handdrücke, die er gab, färbten stark ab, aber das soll ja so sein; denn der schwarze Mann bringt Glück.

SZ.-Bilderdienst.

Flaschen wieder zurückgeben!

Eine Aufforderung der Handelskammer.

Die Industrie- und Handelskammer teilt mit: Die im Verkehr befindlichen Flaschen, in denen Bier und kohlensäurehaltige Getränke geliefert wurden, stellen einen erheblichen Wert dar und sind daher pfleglich zu behandeln und dem Lieferanten ordnungsmäßig zurückzugeben; dasselbe trifft für Flaschenkästen und Leihfässer zu. Im Bezirk der Handelskammern Halle und Nordhausen ist seit 20 Jahren das Flaschenpfand üblich, d. h. daß für jede Flasche mit den angeführten Getränken ein Pfand von 10 Pf. erhoben wird, das nur gegen ordnungsmäßige Rückgabe der Flaschen zurückerstattet wird. Trotz des erhobenen Pfandes bleiben die Flaschen unveräußerliches Eigentum der Lieferanten. Mißbräuchliche Verwendung von Flaschen ist sowohl bei gewerblicher Benutzung wie auch in Haushaltungen unstatthaft und kann strafrechtlich verfolgt werden. Wir richten daher an alle Kreise, die mit Getränken in Flaschen handeln, das dringende Ersuchen, alle unrechtmäßig in ihrem Besitz befindlichen Flaschen unverzüglich dem Verkäufer der Getränke wieder zuzuleiten.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Dienstag, 9. Juli: Oestliche Winde, trocken, meist heiter, weitere Erwärmung.

Mittwoch, 10. Juli: Fortdauer des trockenen, heiteren Wetters mit weiterer Erwärmung wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0009

Bienenzucht in der Großstadt

Was bringt ein Bienenvolk im Durchschnitt an Honig ein?

Unlängst ging eine Notiz durch die Presse, die auch in den Spalten unserer Unterhaltungsbeilage Raum gefunden hatte, des Inhalts, daß die Bienenzucht ein ganz ungewöhnlich ertragreicher Beschäftigungszweig sei. Die dort genannten Zahlen setzen in Erstaunen, und wir erhalten aus Imkerkreisen Zuschriften, die uns veranlassen, die Ertragsfrage einmal des Näheren zu erörtern.

Der Jahresdurchschnittsertrag eines Bienenvolkes in Deutschland beläuft sich auf rund 6 Kilogramm Honig. Die Imkerschaft verlangt dafür vom Staate 7½ Kilogramm steuerfreien Zucker mit dem Hinweis, daß der mittelbare Nutzen aus der Bienenzucht durch Blütenbestäubung den unmittelbaren um das Zehnfache übersteige. Aber der Staat zögert bei seiner Gegengabe; denn Pfund auf Pfund gerechnet, käme die Zuteilung einer Verlustwirtschaft gleich; sodann werden die geforderten 7½ Kilogramm nicht in allen Teilen des deutschen Landes unbedingt benötigt, und der Staat hat nicht die Gewähr, daß manches Pfund Zucker nicht aus dem Bienenhaus in die Küche wandert.

Mit 7½ Kilogramm Zucker läßt sich in der Bienenzucht tatsächlich allerlei erreichen; es kommt nur darauf an, sie wirklich rationell anzuwenden. So darf man beispielsweise das Winterfutter nicht syrupdick reichen, sondern muß es der Nektarzusammensetzung angleichen. Man soll während des ganzen Wirtschaftsjahres die Bienen nicht Not leiden lassen und ihnen nicht zumuten, bei flugwidrigem Wetter oder Nahrungsmangel vom eigenen Fett zu zehren.

Honig, ein lebendes Produkt

Dabei fürchte man nicht, daß bei solcher Pflege etwa Zucker in den Honig kommt; denn einmal ist der Honig in der Hauptsache Zucker, sodann stellt er ein Bienenprodukt dar, das die Tierchen vor allem aus Zucker herstellen. Die Wissenschaft hat sich mit großem Eifer bemüht, Zuckerfütterungshonig zu erzeugen. Dabei erkannte man staunend, was die Bienen in einer Nacht aus dem Zuckerwasser zu machen vermögen. Sie fügen ihm Körpereigenes, Fermente, Lebensstoffe (Diastase, Invertase, Katalase) bei, die den Honig erst zu dem machen, was er ist und sein soll. Er ist ein lebendes Produkt, das unter unerforschter Bienenpflege und Bienenwärme allmählich heranreift.

Man glaube auch nicht, daß die Bienen den eingebrachten Nektar oder das Süßwasser sofort in die Speicherzellen bringen; das dient zunächst der Brutpflege. Eine Speicherung vollzieht sich immer nur am letzten Ende und bei üppigstem Nahrungsangebot. Die Bienennahrung umfaßt Polleneiweiß (Blütenstaub), Kohlehydrate (Nektar, Honigtau), und viel, viel Wasser. Bei üppigem Nektarangebot wird der Wasserbedarf aus diesem gedeckt; denn er enthält 70 bis 90 Prozent Wasser. Bei Nektarmangel hilft der Imker zweckmäßig mit Süßwasser nach. Wer das unterläßt, erlebt, daß die Bienenvölker im Sommer fast brutleer werden. Sie hocken in dicken Bärten müßig vor den Fluglöchern; denn die Biene fliegt nur aus, wenn für sie im Brutnest Ersatz ersteht, dann aber auch im Zwange des Triebes bis 5 Kilometer weit und weiter.

Dr. Bitts hat berechnet, daß die fliegende Biene in der Minute 30 Milligramm Zucker verbraucht, die arbeitende Stockbiene wird ihr im Verbrauch kaum nachstehen. Man berechne, was ein starkes Volk von 60 000 bis 80 000 Stück demnach an Zucker für den eigenen Bestand benötigt. Daß der Verbrauch an Polleneiweiß, weil leichter zu errechnen, nach Zentnern zählte, wußte man, daß aber der Umsatz der Kohlehydrate solchen Umfang erreichte, war bisher nicht bekannt.

Honigertrag ist zu steigern

Adolf Hitler sagte in seiner Reichstagsrede: „Wir werden dank der Genialität unserer Erfinder die Wege finden, uns vom Import jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen in der Lage sind." Die deutschen Imker sind auf und daran, der Erwartung des Führers in bezug auf Honig nachzukommen. Nur wenige Pfund Ertrag pro Volk mehr, und das Ziel ist erreicht.

Der Führer sagt aber weiter: „Das deutsche Volk hat in seinem Boden die Möglichkeit einer Steigerung der Produktion seiner Nahrungsmittel und in seinen Bodenschätzen die Möglichkeit der Steigerung seiner Gütererzeugung". Es ist ein Problem der Einsicht, des Willens und der Entschlossenheit, diesen Schrei nach Gütern (Honig) und die Möglichkeit ihrer (seiner) Produktion miteinander in Uebereinstimmung zu bringen. Die Klammern besagen, worauf es für die Imkerschaft ankommt. Sie hat die Honigproduktion soweit zu steigern, daß der Honig, was er vor Einführung der Zuckerrübe schon einmal war, wieder zum Volksnahrungsmittel wird.

Der Gärtner kann helfen

Die Bodenschätze, die für eine gedeihliche Bienenzucht in Frage kommen, sind über das ganze Land verbreitet. Selbst die Großstadt mit ihren gepflegten Grünanlagen beherbergt zahlreiche Bienenstände. In Halle liegen die Verhältnisse für die Zucht im Norden günstiger als im Süden. Um den Ertrag zu steigern, wandert man mit den Bienenvölkern. Vielfach hört man klagen, daß unsre Stadt übervölkert sei. Für den Sommer mag das zutreffen, aber nicht für den Frühling. Meine Bienenstöcke schauen mit der Nordseite nach der Rabeninsel und den Passendorfer Wiesen hinüber, aber keine Biene fliegt zur Zeit der Baumblüte in dieser Richtung ab. Sie wenden sich alle um, um in den zahlreichen Gärten ringsum auf Weide zu fliegen. Neben den Kleingärtnern bringt auch die Stadtgärtnerei der Bienenzucht volles Verständnis entgegen durch Bevorzugung von Schneebeerhecken und Bienenbäumen.

R. E., Halle.

*

Noch ein Rechenexempel

Zu der Frage des Honigertrages habe ich folgende Mitteilungen zu machen: In der Ortsgruppe Teutschenthal haben wir 32 Vereinsmitglieder, die 20, 30, 40 Jahre und älter sind, und die Imkerei seit Jahrzehnten treiben. Aber der höchste Ertrag von einem Volke ist ein einzigesmal 12 bis 15 Pfund je Volk gewesen. Ich selbst bin bereits 30 Jahre Imker und habe im Jahre 1912 ein einzigesmal von 7 Völkern 105 Pfund geerntet, d. h. also 15 Pfund je Volk. Sonst aber haben meine Bienen stets zwischen 5 und 8 Pfund im Durchschnitt je Volk erbracht. Wo eine gute Tracht vorhanden ist, Raps, Fenchel, Buchweizen, Akazie, Esparsette, Obst- und Gartenbau, mögen diese Zahlen sich erhöhen. Im allgemeinen aber ist in unserer Heimat mit der Bienenzucht keineswegs so viel zu verdienen, wie in dem genannten Artikel angegeben ist. Beispielsweise habe ich im vorigen Jahre von 7 Völkern nicht ein einziges Pfund Honig schleudern können, weil die Trachtverhältnisse und das Wetter ungünstig waren.

Eduard Petri, Bennstedt.

Vor den Zelten knisterten Lagerfeuer

Fröhliches Lagerleben der SS im Garten der Saalschloßbrauerei

Die kriegerische Begleitmusik dazu gab ein großes militärisches Potpourri mit Schlachtenmusik und Feuerwerk: „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71". Die Musik führte aus dem tiefen Frieden über die Kriegserklärung, die Mobilmachung und die Abfahrt der deutschen Truppen zu den großen Schlachten und zum Vormarsch auf Paris und wieder zum Frieden. Die Feuerwerker aber hatten ihr möglichstes getan, um mit ihren Mitteln den Eindruck einer großen Schlacht hervorzurufen. Mit ohrenbetäubendem Knallen explodierten Schüsse und Böller, bunte Raketen in allen Farben und Zusammensetzungen erleuchteten den Himmel, zerfielen nochmals und nochmals in feurige Kugeln und Funken und sanken dann erlöschend in sich zusammen, während zwischen den Bäumen des Gartens schon wieder neue Raketen aufzischten und bengalische Flammen alles rundum in rotglühende Beleuchtung tauchten.

In den Sälen begann dann kurze Zeit später der deutsche Tanz und die SS.-Musiker konnten hier zeigen, daß sie auch auf dem Gebiet der Tanzmusik völlig auf der Höhe sind. Wenn es auch auf den Tanzflächen ein wenig eng zuging, so tat das doch der Stimmung und Begeisterung keinen Abbruch und stürmischer Beifall verlangte immer neue Rheinländer, Walzer und Marschtänze, bis zum 2 Uhr zu allgemeinem Bedauern die Musik endgültig ihre Instrumente niederlegte, um in ihre Quartiere abzurücken.

„Bei schlechtem Wetter findet der Krieg im Saale statt", sagt man in der Armee. — Ganz so schlecht war das Wetter am Sonnabend bei dem großen Zeltlager der SS. doch nicht, aber immerhin so kühl, daß man sich entschließen mußte, wenigstens den friedlichen Teil, nämlich das Konzert und den Tanz, in den Saal zu verlegen. Und man mußte sogar noch den zweiten Saal und die grusliche „Kellerhölle" mit zu Hilfe nehmen, da trotz der ungünstigen Witterung eine große Schar von Freunden und Gästen der SS. erschienen war, um das Lagerleben kennenzulernen und ein paar fröhliche Stunden zu verleben.

Während draußen im Garten der „Saalschloßbrauerei" eine große Anzahl verschiedenartigster Zelte vom Viererzelt bis zum großen Gruppenzelt aufgebaut wurden, während die Gulaschkanone verheißungsvoll dampfte und Reisig für die Lagerfeuer zusammengetragen wurde, konzertierte drinnen im Saal der Musikzug der 26. SS.-Standarte unter Leitung von Alfred Karring-Kohl und erwarb sich so begeisterten Beifall, daß fast nach jedem Stück noch eine Zugabe nötig wurde. Unter den Zuhörern sah man übrigens auch General Sachs und einige höhere Offiziere der Landespolizei und der Schutzpolizei. Im Laufe des Abends traf auch noch, freudig begrüßt, Kreisleiter Dohmgoergen mit einigen anderen Vertretern der Partei ein.

Inzwischen begann draußen im Garten ein fröhliches Lagerleben. Vor den Zelten flammten knisternde und funkensprühende Feuer auf, an denen die SS.-Männer sich auf ihre Weise vergnügten. Man hörte die schönen alten und neuen Soldatenlieder von den blauen Dragonern, von der Annemarie und viele andere. Vor anderen Zelten hatten sich kiebitzumlagerte Skatgruppen gebildet, wo mit Kontra und Re ein ordentlicher Männerskat gedroschen wurde. Gedroschen im wahren Sinne des Wortes wurde auch bei zwei anderen Zelten, wo das „Schinkenkloppen" immer wieder neuen Anlaß zu schadenfreudigem Gelächter gab. Ein Biwak also, wie man es sich nicht echter vorstellen kann.

Hochschulstudium an und in der Natur

Fahrt- und Lagerprogramm der Martin-Luther-Universität in Halle

Innerhalb der Erneuerung der deutschen Hochschule handelt es sich wie überall in unserem völkischen Leben in erster Linie darum, den nationalsozialistischen deutschen Menschen zu erziehen. Deshalb werden Fahrt und Lager als neue Erziehungsformen auch an der Universität eingesetzt. Bei der Betrachtung der bisherigen Versuche auf diesem Gebiet ist zweierlei zu unterscheiden.

Es gibt erstens Lager zur allgemeinen politischen Schulung, zur weltanschaulichen und charakterlichen Erziehung. Bei ihnen liegt der erzieherische Wert einmal in dem während ihrer Durchführung vermittelten politischen Wissen und Können (Geschichte, Volkstumsfragen, Rassenkunde, Musik, Leibesübungen usw.). Zum anderen wirkt aber auch das Lager als Form gemeinsamen kameradschaftlichen Zusammenleben erziehend und formend. Hier ist es außerhalb der großen Stadt und fern der Universität das, was eben dort einem Teil der Aufgaben des Kameradschaftshauses entspricht. Diese Art von Lager und auch Fahrt wird in ihrer erzieherischen und politisch bildenden Wirkung verstärkt, wenn besonders nationalpolitische Aufgaben gestellt werden und dadurch der Inhalt in hervorragender Weise erweitert wird. Das augenfälligste Beispiel ist die Grenz- und Auslandsfahrt studentischer Gruppen, die Durchführung eines Landdiensteinsatzes oder eine Kombination von beiden im grenz- und auslanddeutschen Volkstum.

Es ist selbstverständlich, daß Vorlesung und Uebung an der Universität in der wissenschaftlichen Arbeit nicht durch Fahrt und Lager ersetzt werden können. Aber Fahrt und Lager als Ergänzung zur Vorlesung und Uebung sind unumgänglich notwendig. Dabei haben sie einmal die Aufgabe, vorher theoretisch Dargestelltes in der Praxis zu verdeutlichen und zu veranschaulichen (Besichtigung). Zum anderen wird es sich aber darum handeln, Tatsachen wissenschaftlich festzustellen und zu verarbeiten, die in ihrer politischen Notwendigkeit und Bedeutung für das Leben des Volkes erst auf Fahrt und im Lager erlebt werden.

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat es unter Führung ihres Rektors unternommen, im Sommersemester 1935 und in den anschließenden großen Ferien ein entsprechend aufgestelltes Exkursions- und Lagerprogramm durchzuführen.

Bei den Lagern zum Zwecke allgemein politischer Erziehung und Schulung sind neben den Schulungslagern des NSD.-Studentenbundes vor allem die Dorfwochenarbeit in Mitteldeutschland, der Landdiensteinsatz an der deutschen Ostgrenze und die Südostarbeit der Studenten zu nennen. Während des Semesters überwiegt bei den wissenschaftlichen Unternehmungen natürlich zahlenmäßig die ein- bis eineinhalbtägige Exkursion. Als Ergänzung zu den Vorlesungen und Uebungen wird sie vorläufig am meisten von den Fächern herangezogen, welche es mit der Natur zu tun haben. Botanik, Zoologie, Geologie, Geographie, Landwirtschaft sind die Zweige der Naturwissenschaft, welche ohne Exkursion nicht mehr zu denken sind.

Während der kommenden Semesterferien sind einige größere wissenschaftliche Fahrten geplant. So werden Botaniker und Geographen gemeinsam einen bestimmten Teil der deutschen Alpen besuchen und bearbeiten. Um die Auseinandersetzung zwischen antiker Geschichte und deutscher Vorgeschichte zu fördern, werden Althistoriker, Altphilologen, klassische Archäologen und germanische Vorgeschichtler gemeinsam die Fragen des römisch-germanischen Grenzraumes in Südwestdeutschland auf einer Fahrt beurteilen.

In Mitteldeutschland selbst muß die Dorfwochenarbeit der Studentenschaft mit zu den wissenschaftlichen Unternehmungen gezählt werden. Außerdem wird ein großes Wissenschaftslager in der Provinz Sachsen durchgeführt, in dem verschiedene Fächer mit eigenen Arbeitsgruppen zusammengefaßt werden.

Arbeitsdank — Volksdank

Kameradschaftsabend in Ammendorf.

Am Sonnabend veranstaltete die Mitgliedschaft Ammendorf des Arbeitsdankes einen Kameradschaftsabend, der allen Ammendorfer Volksgenossen Zweck und Ziel des Arbeitsdienstes und des Arbeitsdankes vor Augen führen sollte. Bezirksobmann Unterfeldmeister Schlegel, Halle, der die Anwesenden begrüßte, brachte deshalb in seinen Ausführungen die Notwendigkeit, in die Oeffentlichkeit zu gehen, zum Ausdruck. Noch sind die Aufgaben und Arbeiten des Arbeitsdienstes in den weiten Kreisen nicht bekannt, deshalb ist es Aufgabe der Mitgliedschaften, in ihren Orten den Arbeitsdank zum Volksdank zu machen. Nicht nur ehemalige Arbeitsdienstkameraden, sondern alle Volksgenossen können und müssen sich dem Arbeitsdank widmen. Alles Wirken in den Mitgliedschaften geschieht zum Wohle der Kameradschaft und diese hilft am Mitausbau der Volksgemeinschaft.

Als Vertreter der Gaustelle 14, Merseburg, war der Geschäftsführer Hundt anwesend, der die Grüße des Gauobmanns Oberstfeldmeister Kühn überbrachte und allen denen dankte, die bisher mitgeholfen haben am Aufbau der Ammendorfer Mitgliedschaft, wobei Anerkennung auch der Gemeindeverwaltung, an ihrer Spitze Bürgermeister Sonneberg, zu zollen ist. Die Anwesenheit eines Vertreters des Arbeitsamtes bezeugte die Verbundenheit zum Arbeitsdank, deren ersprießliche Zusammenarbeit allen entlassenen Arbeitsdienstkameraden eine große Hilfe für ihre Eingliederung in den Arbeitsprozeß ist. Ein von Angehörigen der Mitgliedschaft Ammendorf aufgeführtes Theaterstück „Hacke und Spaten" fand großen Beifall und zeigte, wie der Arbeitsdienst die Kameraden aus allen Volksschichten in wahrer Volksgemeinschaft zusammenschließt.

„... von unserer Saaletante"

Sommerfest der Betriebsgemeinschaft.

Es ist immer ein Zeichen von Gesundheit und Stärke, wenn einer zeigt, daß er einen Scherz vertragen kann. Als am Sonnabendabend im Saale des „Neumarktschützenhauses" der Refrain

„Wir sind drei Bekannte
Von unsrer Saaletante"

von der Bühne herab ertönte, da hatte die Stimmung im Saale einen Höhepunkt erreicht, von dem man annehmen durfte, daß es höher nicht gehen würde. Denn da war niemand, der von der frischen Spottlust der Hausdichter verschont geblieben wäre, von der Pförtnerstube bis zur Betriebsführung. Es hatte aber auch ein jeder sein Bestes dazu beigetragen, das Sommerfest der Betriebsgemeinschaft der „Saale-Zeitung" zu bereichern. Schon am Nachmittag ging es im Garten bei schönstem Wetter lustig zu: nicht nur die Kinder, auch die Tombolateilnehmer, die Kegler und Schützen kamen auf ihre Rechnung. Unter der Führung und der schmissig-witzigen Conférence des Faktor Leitloff rollte dann später das große Unterhaltungsprogramm ab: Frau Tanneberg verschönte den Abend durch den Vortrag einiger geschmackvoll dargebotener Lieder, Kindertänze, ausgeführt von Irmgard Tanneberg und Anneliese Heine, begleitet von Fräulein Annemarie Burghardt, riefen das helle Entzücken der Anwesenden hervor. Das Gesangsquartett hat sich mittlerweile zu einer ansehnlichen Chorgemeinschaft ausgewachsen und hat allen Grund, auf seine immer reifer werdenden Leistungen unter der Führung seines Dirigenten Höne stolz zu sein (besonders gefielen das Heckenrosenlied und „Marie, Maruschkaka"), endlich waren als besondere Attraktion die Drei Carlos verpflichtet worden, die ihre ausgezeichnete technische Akrobatenarbeit am festen Trapez auch unter den ungewohnten räumlichen Verhältnissen mit Sicherheit und Ueberlegenheit ausführten. Sie erhielten mit Recht den begeisterten Sonderbeifall des vollen Saales.

Daß dem Tanze in ausgiebiger Weise gehuldigt wurde, versteht sich von selbst. Daß aber in vorgerückter Stunde noch der ganze Saal gemeinsam zu singen anfing und vom Betriebsführer bis zum letzten Laufjungen zum Schunkelwalzer antrat (der Kreisleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck, Siedentopf, machte feste mit), das ist wohl das beste Zeichen für die echte Verbundenheit im Geiste guter Betriebskameradschaft, wie sie im Hause der Saaletante zu herrschen pflegt. Es war — ganz groß, und richtig!

Kinder feierten frohe Stunden

im Kleingärtnerverein am Paul-Riebeck-Stift

Wie alljährlich feierte am gestrigen Sonntag der Kleingärtnerverein am Paul-Riebeck-Stift e. V. sein Sommer- und Kinderfest. Die gesamte Gartenanlage sowie der Spielplatz war festlich geschmückt. Das Fest stand unter der Parole „Laßt uns unseren Kindern leben". Ein Umzug mehrerer hundert Kinder, der sich durch die alte und neue Anlage bewegte, leitete das Fest ein. Auf dem Festplatze angelangt, hielt der Vorsitzende Kurzmann eine Ansprache, in der er besonders die Bestrebungen der Kleingartenvereine den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen vor Augen führte. Nicht nur, daß jedes Mitglied in der Kolonie eine Erholungsstätte besitzt und daß sich die Kinder in frischer, freier Luft bewegen können, auch die Kameradschaft findet in den Kleingärtnervereinen eine gute Pflegestätte. Er schloß seine Ausführungen mit einer Führerehrung.

Dann setzte ein munteres Treiben auf dem Festplatze ein. Gruppen kleiner und großer Mädchen führten Volkstänze auf und bei allerlei Spielen vergnügten sich die Kinder. Auch für die Erwachsenen war für Unterhaltung durch Preisschießen, Preiskegeln usw. gesorgt. Die hallische Bergkapelle und der Gemischte Chor der Gesang- und Musikvereinigung unter Leitung von Chormeister Otto Zimmer verschönten das Fest durch mehrere schöne Lieder. Bei Anbruch der Dunkelheit folgte der große Lampion-Umzug der Kinder durch die festlich erleuchteten Gartenanlagen. Als der Zug wieder auf dem festlich erleuchteten Festplatz angelangt war, fuhr ein Schiff mit 12 Matrosen vor, die von 12 jungen Mädchen empfangen wurden. Die 12 Paare führten dann noch einige Tänze vor, die großen Beifall fanden. Der Vorsitzende dankte zum Schluß noch allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben und schloß seine Dankesworte mit einem Sieg Heil auf unseren Führer. Deutscher Tanz hielt die Jugend noch einige Stunden in froher Kameradschaft zusammen.

Unfallchronik am Wochenende

Am Sonnabend gegen 10,30 Uhr geriet ein Trecker mit 2 Anhängern vor Dessauer Straße 6c, infolge schlüpfrigen Pflasters ins Rutschen, wodurch ein Anhänger auf den Radfahrweg geschleudert und ein Straßenbaum beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Am Sonnabend gegen 10,15 Uhr wurde vor Delitzscher Straße 6c ein mit Kisten beladener zweirädriger Handkarren von einem bespannten Kohlenfuhrwerk angefahren und auf den Bürgersteig geschleudert. Personen wurden nicht verletzt. Der Handkarren wurde leicht beschädigt.

Am Sonnabend gegen 12,30 Uhr stießen in der Großen Märkerstraße ein PKW. und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer trug Hautabschürfungen am Kopf und an dem linken Oberschenkel und eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde mit dem Krankenwagen der SS., der Privatklinik von Prof. Loeffler zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Selbstmörder springt vom Felsen.

Durch Absprung von Lehmanns Felsen am Giebichensteiner Saaleufer nahm sich am Sonnabend früh ein 22jähriger junger Mann das Leben. Augenzeugen beobachteten, wie er zuerst sein Jackett hinunterwarf und sich darauf in die Tiefe stürzte. Der Grund soll Liebeskummer sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-19350708З/fragment/page=0010

Der Führer kam durch Weißenfels

Tag der Zünfte / Fischerstechen / Herzog Christian hielt Hof

Am Sonnabend, dem „Tag der Zünfte", erlebte Weißenfels wiederum unvergeßlich festliche Stunden. Der Tag wurde eingeleitet durch den Einzug der Traditionsabteilung des Artillerie-Regiments Naumburg. Wenige Minuten nach 12 Uhr rückten dann die 12. Husaren mit ihren schmucken blauen Uniformen hinter dem Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Naumburg auf dem Marktplatz an, kurz danach die Unteroffizierschüler, ebenfalls in ihren Vorkriegsuniformen, dahinter wiederum in Friedensuniform die 4. Jäger, die einst in Weißenfels in Garnison lagen, dann die 27er im feldgrauen Ehrenkleid und endlich eine Abteilung ebenfalls feldgrauer Männer, die Sicherheitspolizei von 1920. Die Soldaten wurden vom Oberbürgermeister auf dem Marktplatz begrüßt. Nach kurzer Mittagspause sammelten sich dann die Weißenfelser und ihre Gäste vor und in dem Schloß, in dessen großem Hof inzwischen Herzog Christian den Rat der Stadt, die Bürger und Zünfte sowie die Weißenfelser Schützen zum Empfang geladen hatte.

Es war ein Bild aus den glanzvollen Tagen der Herzogszeit im 17. Jahrhundert. Herzog Christian im samtenen Staatsgewand trat vor das Volk und hielt eine kurze Ansprache. Dann bestieg er die goldene Staatskarosse, die Herzogin folgte im nächsten Wagen und dann im langen Zuge der ganze Hofstaat mit Damen und Kavalieren, Pagen, Leibjägern und Gardisten, dann die Männer des Rates und vor allem das ehrbare Handwerk. Den Schluß bildeten die Winzer mit einem riesigen Weinfaß 1721er Weißenfelser Auslese. Viel Volk begleitete den Zug und säumte die Straßen in dichten Reihen bis hinunter zur Festwiese, wo weitere Tausende das Eintreffen erwarteten. Das Fischerstechen, ein altes Wasserspiel, das mit der 750-Jahrfeier seine Auferstehung erlebte, eröffnete das bunte Volksfest. Es folgten Ringreiten, Armbrustschießen, Tänze der Fischerinnen und Winzer. Bei Sonnenuntergang zog sich der Hof auf das Schloß zurück, womit das Zeichen zum Beginn des Volksfestes auf dem Marktplatz gegeben war, der im hellen Licht vieler hundert Lämpchen erstrahlte. Auch Rathaus, Schloß und Kirche standen wiederum in Festbeleuchtung. Oberbürgermeister Dr. Zeitler hieß in einer Ansprache die zahlreich zum Wochenende nach Weißenfels gekommenen Gäste, darunter den Regierungspräsidenten Dr. Sommer und die Mitglieder des Deutsch-Schwedischen Vereins von Berlin, willkommen.

Eine besondere Ueberraschung war das Erscheinen des Führers und Reichskanzlers, der mit seinem Stabe die Stadt im Kraftwagen passierte, und seiner Freude über den Flaggen- und Grünschmuck Ausdruck gab.

Höhepunkt aller Veranstaltungen der 750-Jahrfeier war der Sonntag mit dem historischen Festzug, der ein eindrucksvolles Bild von der Geschichte der Stadt gab. Markgraf Otto der Reiche, der Weißenfels das Stadtrecht verliehen hat, führte den Zug. Mönche und Nonnen schritten einher, Ritter, Winzer, Bürger und Zunftgerechte aus der Blütezeit der Stadt. Magister und Scholaren vom berühmten „gymnasium illustre" zogen vorüber. Auch Martin Luther fuhr vorbei auf dem Wege nach Augsburg. Man sah den Schwedenkönig Gustav Adolf, Wallensteins Soldaten, den Alten Fritz, Napoleon mit seinen Garden und Blücher mit den Freiwilligen von 1813. Dann gab es Ausschnitte aus dem Leben unserer Väter und Vorväter, aus Rokoko und Biedermeier.

Sogar eine richtige Eisenbahn ratterte schnaufend und pustend wie in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die Straßen. Dann wurden die Augusttage von 1914 lebendig in einer Abteilung des Reserve-Inf.-Regts. 66. Und dann kamen — die neue Zeit darstellend — eine Abteilung des Artillerie-Regiments und im straffen Marschtritt die politischen Soldaten Adolf Hitlers. Am Abend nahm das Volksfest auf dem Marktplatz seinen Fortgang.

Auf einer Streife in Notwehr erschossen

Kontrollgang durch Magdeburg-Altstadt / Polizeibeamter wurde angegriffen

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde von der Kriminalpolizei in Magdeburg eine umfangreiche Kontrolle in den Straßen der Altstadt durchgeführt. Es war beobachtet worden, daß seit längerer Zeit in verstärktem Maße wieder Dirnen in der Altstadt auftraten. Zwei Beamte wurden gegen 22.30 Uhr, als sie eine weibliche Person, die sich in Begleitung eines Mannes befand, an der Ecke Knochenhauerufer beobachteten, von dem Mann beschimpft und schließlich tätlich angegriffen. Der Mann stürzte sich auf einen Beamten und riß ihn zu Boden. Der zweite Beamte zog seine Dienstwaffe, um den Angreifer abzuwehren. Als der Fremde nach der Pistole griff, löste sich ein Schuß und der Angreifer sank tödlich getroffen zu Boden.

Die Polizei meldet dazu amtlich: Auf Grund eines wieder verstärkten Auftretens von Sittendirnen in der Altstadt wurde in den späten Abendstunden des 5. Juli eine umfangreiche Razzia durchgeführt. Als eine aus zwei Beamten bestehende Streife gegen 22.30 Uhr die Straße Knochenhauerufer beobachtete, wurde sie von einem Manne, der sich in Begleitung einer weiblichen Person befand, zunächst beschimpft und dann tätlich angegriffen. Einer der Beamten zog, als sein Kamerad zu Boden gerissen war, in der Notwehr die Pistole. Als der Angreifer nun auf ihn eindrang und nach der Waffe griff, löste sich ein Schuß, der den Mann tödlich traf. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 33jährigen P., der bei der Polizei auf Grund seiner Vorstrafen, insbesondere auch wegen gefährlicher Körperverletzung, als gewalttätiger Mensch bekannt ist.

Unbeleuchtete Umzäunung angefahren.

Leuna. Nachts befuhr ein Einwohner aus Leuna die Mittelstraße in Richtung Kaufhausstraße mit seinem Personenkraftwagen und fuhr gegen die unbeleuchtete Umzäunung einer Baustelle. Der Personenkraftwagen wurde an der Steuerung und am rechten Vorderrad beschädigt.

Mord an einer Prostituierten

Am Orangeriegebäude Dessau erwürgt.

In der Nacht zum Sonnabend ist die Prostituierte Martha Schmidt aus Köthen am Eingang des Orangeriegebäudes in Dessau von einem unbekannten Mann ermordet worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Tod durch Erwürgen herbeigeführt worden ist. Die Ermordete hatte eine Handtasche bei sich, in der sich auch eine Geldbörse mit Geld befand. Auf die Ermittlung des Mörders ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Kleine Anzeigen

Montag, 8. Juli 1935. — Montag, 8. Juli 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Preiswertes **Schlafzimmer** kompl. mit 1,80 Meter breitem Ankleideschrank **368.— Mark** Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Bitte besichtigen Sie unser Schaufenster **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Wir suchen zum sofortigen Antritt tüchtige und flotte **Stenotypistinnen**. Angebote mit Zeugnisabschrift., Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsanspr. erb. an **Feuervers.-Ges. Rheinland A.-G.** Bezirks-Direktion Halle (S.), Hindenburgstr. 63

Ledigen Geschirrführer nicht unter 20 J., stellt sofort ein Walter Schlurick Peißen Nr. 11. §

Freimelker Knechte u. Burschen ges. Vater, Kl. Ulrichstr. 8.

Melker ledig und tüchtig, sucht z. 15. Juli zu 30 Stck. Großvieh Albert Franke, Kockwitz bei Reußen. §

Tüchtigen Dreschmaschinisten welcher m. Binderstrohpress. vertraut ist, stellt ein und zu melden Dampfdreschgeschäft Otto Wetzig, Niemegk bei Bitterfeld. Tel. 2369.

Bäckergeselle junger, 17 bis 19 Jahre, für sofort gesucht. Bäckerei, Müllerdorf.

Friseurlehrlg. achtbarer Eltern stellt sofort ein Friseurmeister Ramann, Robert-Franz-Ring 1c.

Hausmädchen gesund, kräftig, intelligent, für Arzthaushalt im Harz gesucht. Angebote m. Zeugnissen an Frau Maria Siemann Harzgerode i. H.

Hausmädchen solid, tücht, jung, bei guter Behandlung und Lohn sofort gesucht. Gaststätte „Henne" Naumburg (S.), Tel. 2531.

Ordentliches Hausmädchen sucht Frau Landwirt Zorn, Golbitz, Post und Bahn Könnern.

Alleinmädchen mit Kochkenntniss., zum 1. August gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, ev. Bild Rechtsanwalt Dr. Barnewitz, Naumburg-Saale, Schillerstraße 4. §

Stubenmädch. tüchtig, ordentl., zum bald. Antritt gesucht weg. Verheiratung der Stelleninhaberin. Kurzer Lebensl., Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüche und Bild bitte einsenden. Frau H. Werther, Rittgt. Rohrbach über Weimar, Fernruf Weimar 1117.

Dienstmädchen 15 bis 16 Jahre alt, sofort gesucht. Willi Reinicke, Niedereichstädt.

Haustochter jung., intell. Mädel, 18 bis 22 J., als Haustochter z. Erlernung des Haushalts u. Mitbedienen d. Gäste in gutbürgerlich. Hotelbetrieb zum 15. 7. ges. Kleines Taschengeld. Angebote m. Bild an Hotel „Gold. Hirsch", Artern an d. Unstrut. §

Mädel zuverlässig, tücht. und kinderlieb, zum 15. August oder 1. Septemb. für Privathaushalt ges., welches in allen Hausarbeiten sowie Nähen und Koch. erfahren ist. Angebote W 1185 Geschäftsstelle. §

Nettes Serviertfräul. sofort gesucht. Konditorei und Café. Paul Fritze Artilleriestr. 95.

Mädchen Suche für sofort oder später tücht. ehrliches, zuverlässiges Mädchen für sämtl. Hausarbeit. Nicht unter 20 J. Häuslicher Familienanschluß. Gehalt 25 Mark. Waschfrau wird gehalten. Frau Else Grube, Hettstedt (Südharz), Dampfmolkerei.

Suche zum 15. 7. 1935 ein Mädchen für meinen Haushalt. Carl Georgi, Kohlenhandlung, Belleben.

Aelteres Mädchen oder jg. Mamsell, die kochen kann, z. Aushilfe für 6 bis 8 Wochen sof. ges. Zeugnisse u. Ansprüche an Christl. Erholungsheim, Stolberg (Südh.).

Kinderliebes Schulmädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren für nachm. gesucht. Zu melden bis 2 Uhr nachm. b. Arndt, Meteritzstr. 4 II.

Jg. Mädchen v. Lande gesucht. Frau Köbel, Passendorf, Hallesche Str. 13.

Ordentliches Mädchen sucht zum 1. 8. mit Lichtbild u. Zeugnis-Abschriften Dr. Schulze, Coswig (Anh.)

Mädchen aufs Land gesucht. Vater, Kl. Ulrichstraße 8.

Mädchen Suche z. 1. Aug. für landwirtsch. Haushalt solides, kräftiges Mädch. Gisela Nette, Rieda b. Stumsdorf.

Mädchen solid, tüchtig, für Geschäftshaushalt gesucht (Lebensmittel). Alter 15 bis 17 Jahre. W. Witthöft, Merseburgerstr. 46

Gesucht wird zum 15. 7. fleißiges **Mädchen** mit Kochkenntniss. Fleischerei Rietsch, Geiststraße 17.

Stellengesuche

Wirtschaftsgehilfe 19jähr. jg. Mann, vom Lande, sucht Stellg. als Wirtschaftsgehilfe. Gehaltsangabe und Zuschriften an Karl Linke, Coswig i. Anhalt, Hindenburgstr. 50

Frau unabhängig, sol., 40 J., im Haushalt, Geschäft und Schneidern bewandert, sucht Wirkungskreis in frauenl. Haushalt oder bei alleinsteh. Herrn. Angebote A 1084 Geschft.

20jährig., zuverl., ehrlich. Mädchen, im Kochen u. all. Hausarbeiten erfahren, sucht zum 15. 8. 1935 Stellung als Haustochter od. Stütze bei Familienanschluß. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Frau G. Jülich, Halle an d. S., Riedelstraße 18.

Beamtentocht. 17jähr., v. Lande, kinderlieb, mit Nähkenntn., sucht Stellung z. 1. od. 15. August im Haushalt. Elisabeth Hensel, Erdeborn. §

Mädchen 14jähr., v. Lande, sucht Stellung im Haushalt z. 15. 7. oder 1. 8. Gerda Schake, Hornburg, Post Rothenschirmbach.

Mädchen v. Lande, jung, kräftig, m. Nähkenntnissen, sucht zum 1. oder 15. August Stellung in Privathaush. Angebote erbittet Ilse Glaß, Memleben über Querfurt.

Da hilft Hönemann!

1. Wenn Sie schlechte Fußböden haben, so belege ich diese mit schönem deutschem Parkett. Meine Preise dafür sind niedrig. Ich mache gern kostenlose Angebote.

2. Wenn Ihnen die richtige Behandlung Ihrer Fußböden zu schwierig und zu teuer ist, so beachten Sie bitte folgendes: Das von meinen Parkatthandwerkern zur chemischen Parkett-Reinigung verwendete flüssige Putzwachs stelle ich selbst her und kann es Ihnen deshalb sehr günstig für 90 Pf. je Liter liefern, ebenso mein glättefreies Bohnerwachs für 120 Pf. je Kilo = 60 Pf. je Pfund. Ich schicke Ihnen gern jede Menge zu. Parkettwerkerei Hönemann in Halle (S.). Büro: Preßlersberg 12 — Ruf 23631.

Zu vermieten

Laden bisher Zigarren- bzw. Textilbr., 1. Oktober zu verm. **Steinweg 20a** Büro, Telefon 21468

4-Zimmerwohng. mit Veranda und Zubehör zum 1. 8. frei. Besichtigung von 1—3 Steinweg 53 II.

Stube, Kam., Kü. z. 15. 7. od. 1. 8. zu vermieten. Weinhold, Schwittersdorf, Halle-Hettstedter Bahn.

2—3 gut möbl. Zimmer mit Bad b. alleinstehender Dame an gutsit. ält. Herrn, Stadtmitte, 1. 8. frei. Off. D 8748 Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer Schlafst. zu verm. Königstraße 73.

Möbl. Schlafstelle zu vermieten. Kuhgasse 3 II r.

Zimmer für ältere Person frei zum 15. 7. Wilhelmstr. 38 III

Gut möbl. Zim. zu vermieten Lindenstr. 2 III r.

Bahnnähe möbl. Zimmer m. sep. Eing., Bad und Telephon. Königstraße 63 I

Zimmer gut möbl., zu vm. Rannischestr. 22 I.

Mietgesuche

2½- bis 3½-Zimmer-Wohnung, Nähe Blücher- od. Königstraße z. 1. 9. evtl. 1. 10. ges. Preis-Off. E 4762 Geschäftsstelle.

Achtung! Hausbesitzer! von Halle u. Umgebung. Wer hat für ruh., anständ. Ehepaar (Kaufm.) Wohnung? Ang. R 5574 Geschft.

Alleinsteh. ältere Frau sucht kleine **Wohnung.** Off. E 4763 Gesch.

Leeres Zimm. für alte Dame, Nähe Wettiner Platz gesucht. Angebote u. D 8737 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Eisschrank und Glasaufsatz billig zu verkauf. Zscherben b. Halle Schulstraße 2.

Kinderwagen, gut erhalten zu verkaufen. Jacobstraße 64, I r.

Kinderwagen blau (Naeth.) vk. Schilling, Krukenbergstraße 15, III

Rollwagen 2 guterhalt. Rollwagen von 40 u. 60 Ztr. Tragfähigkeit zu verkaufen. Artilleriestr. 124.

Zu verkaufen gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Ei. e Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in 1 den Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

Kaufgesuche

Gebr. leichter **Krankenfahrstuhl** wird gekauft. Off. B. Z. 9717 Gesch.

Wiesenheu Wir sind Abnehm. von ca. 300 Ztr. gutem Wiesenheu. Angebote an Niederl. Brauerei Bodenstein, Artilleriestr. 124.

Zigaretten-Automat, gebr., zu kaufen gesucht. Off. R 2780 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Gutgehende Dorf-Schmiede in der Nähe von Eilenburg m. gut. Kundschaft sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Off. R 5573 Geschft.

Geschäftshaus bisher mit Manufaktur-Warenbetrieben in Industrieort, Nähe Eisleben, sofort oder später zu verkaufen oder zu vermieten. Das Grundstück ist sofort zu beziehen. Offerten R 5560 Gesch.

Landwirtschaft mit 15 000 bis 20 000 RM. Anz. zu kaufen gesucht. Angebote unter Schließf. 2 Oberröblingen a. See.

Heiratsgesuche

Geschäftsmann jung, 28 Jahre alt, 1,72 groß, dunkel, gut. Charakter, wünscht Bekanntschaft mit aufrichtig. Mädel zwecks baldiger Heirat. Vermög. erw. wegen Geschäftsübernahme. Nur ernstgemeinte Bildoffert. A 1085 Geschäftsstelle.

Junge Dame 32 J., des Alleinseins müde, sucht pass. Herrn bis 35 Jahre zwecks Heirat kennenzul. Aussteuer vorhd. Zuschriften erbet. R 5572 Geschft.

Bald verlobt und verheiratet. Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Handwerksarbeiten

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Enge Schuhe verläng. u. weiten wir unter Garantie bis zu zwei Nummern. Schuhrep.-Betrieb Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Brillant-Wäscherei Halle (S.), Ruf 32209 jetzt Neumarktstraße 6, wäscht mit weich. Wasser von 0 Grad schonend, sauber, billig!

Tiermarkt

Arbeitspferde Verkaufe wegen Umstellung mein. Betrieb. 2 schwere (6jährig) u. zwei mittlere Arbeitspferde und gut erhaltene Wagen Robert Penndorf, Kohlenhandlg., Weißenfels, Nikolaistraße.

Arbeitspferde mehrere mittelschwere, sowie ein leicht., tief. Jagdwagen, für kleine Pferde pass., verk. Mansfelderstr. 58.

Melkziege zu verkaufen. Spitze 15.

Vermischtes

Möchte zwei kleine Kinder in gute, liebevolle u. saub. Pflege aufs Land nehmen. Offerten R 5571 Geschft.

Wer fährt nach Meiningen und hat Platz für ältere Dame? Off. E 4761 Geschft.

Ganze Namen oder Vornamen zum Zeichnen von Wäsche usw. läßt weben **H. Schnee Nachf.,** Halle, Gr. Steinstr. 84

MÖLLER HALLE a. S.

Fahrt **Möller** das preiswerte, gute **Markenrad** (gesetzlich geschützt)

Möller-Rekord-Herrenrad m. gelben Felgen, Stahlfedersattel und Blockpedalen 39.-

Möller-Rekord-Damenrad in gleicher Ausführung 42.-

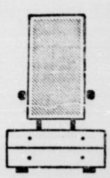
Möller-Rekord-Herren-Ballonrad mit gelben Felgen, Stahlfedersattel und Blockpedalen 44.-

Möller-Rekord-Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung 48.-

Auf Wunsch Teilzahlung

Alte Räder werd. in Zahlung genommen

Fahrrad-**Möller** Halle a. S., Schmeerstr. 1



Spiegel des Lebens ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen

Arbeitstagung des NS-Lehrerbundes

für die Kreise Quedlinburg, Ballenstedt, Aschersleben.

Eine Arbeitstagung des NSLB., zu der zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen aus dem Kreise Quedlinburg-Ballenstedt und aus Aschersleben erschienen waren, fand in Quedlinburg statt. Im Mitelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede von Oberregierungsrat Pg. Hauptmann (Magdeburg). Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisfachschaftsleiters IV Pg. Kühlewind (Weddersleben) nahm Pg. Hauptmann das Wort und führte unter anderem aus: Es gibt auf der ganzen Erde kein Volk, in dem der Glaube an einen einzigen Mann derart das Volk durchzieht wie im deutschen. Das ist ein Stück der nationalsozialistischen Wirklichkeit, die in die Schule hineingetragen werden muß. Der unbedingte Glaube an den Führer muß in die Herzen der Kinder einziehen. Aus rassischen Quellen erwächst in diesen Tagen eine neue Kultur, eine neue Kunst ersteht und ein neuer Erziehergeist wird auch ein neues Volk formen. Der Redner ging dann besonders auf den Kampf Alljudas gegen das nationalsozialistische Deutschland ein. Anschließend zeigte er die Möglichkeit auf, nationalsozialistische Wirklichkeit in die Schule zu leiten. Es gilt, die Quellen des rassischen Lebens unseres Volkes frei zu legen.

40 Jahre Fieberthermometerfabrik

Jubiläum eines Zerbster Werkes.

In diesen Tagen begeht die Fieberthermometerfabrik Wilhelm Uebe G. m. b. H. in Zerbst ihr 40jähriges Bestehen. Damit kam vor 40 Jahren ein neuer Industriezweig nach Zerbst. Der Gründer war der frühere Drogeriebesitzer Wilhelm Uebe. Aus anfänglichem Kleinbetrieb entstand 1895 in Zerbst in dem Drogenhaus die erste anhaltische Fieberthermometerfabrik. Im Jahre 1900 mußte der Betrieb aus den zu klein gewordenen Räumen in das neue, jetzt noch benutzte Fabrikgebäude verlegt werden. 1919 wurde das Unternehmen in eine Familien-G. m. b. H. umgewandelt. Während des Krieges achtete der Gegner, der uns besonders wirtschaftlich treffen wollte, darauf, Glasbläser aus der Fieberthermometerindustrie in der Kriegsgefangenschaft aufzuspüren, die dann unter Druckmitteln gezwungen wurden, die Fabrikationsmethode im Lande aufzunehmen und andere anzulernen. Dadurch wurde Deutschlands Monopolstellung dieses Industriezweiges vernichtet. Daß die Firma mit ihren Mitarbeitern ein sehr gutes Arbeitsverhältnis pflegt, beweist, daß drei Beschäftigte 40 Jahre, sechs 33 bis 38 Jahre und 12 Arbeitskameraden 25 bis 28 Jahre im Dienste der Firma tätig sind. Zum Geschäftsjubiläum wird allen Arbeitskameraden ein Geldgeschenk überreicht werden. Betriebsführer ist jetzt nach dem Tode der Witwe Uebe Prokurist H. Kühn, der über 30 Jahre in treuer Hingabe dem Werke verbunden ist und wesentlichen Anteil an seiner Fortentwicklung und Erhaltung hat.

Ein Kind auf kurze Zeit entliehen

Ein Schwindlerehepaar erpreßte von einem Arzt 9000 Mark

Ein Fall von Erpressung, wie er wohl einzig dastehen dürfte, beschäftigte das Stendaler Schöffengericht. Auf der Anklagebank mußte das Ehepaar Jentsch aus Berlin Platz nehmen, das es verstanden hatte, einem Arzt durch immer neue Drohungen nach und nach 9000 Mark abzunehmen. Vor einigen Jahren hatte die Angeklagte Anna Jentsch den Arzt kennen gelernt. Obwohl sich die Angeklagte keineswegs schwanger fühlte, erschien sie eines Tages bei dem Arzt und erklärte ihm, daß der Verkehr nicht ohne Folgen geblieben sei. Als sie später den Angeklagten Jentsch heiratete, kamen die Eheleute auf den Gedanken, den auf den Schwindel hereingefallenen Arzt zu erpressen. Sie erschienen mit einem entliehenen, erst wenige Wochen alten Kind bei dem Arzt, der sich bereit erklärte, monatlich 70 Mark für „sein Kind" zu zahlen. Das Kind, das in Wirklichkeit gar nicht existierte, wurde dann in Pflege gegeben, wofür wiederum 3000 Mark gezahlt werden mußten. Der Ehemann Jentsch gab sich dem Arzt gegenüber als der Stiefbruder seiner Frau aus und stellte neue Forderungen. Später erschien die Angeklagte wieder mit einem entliehenen 1½jährigen Kind und drohte, die ganze Sache den Angehörigen des Arztes mitzuteilen, wenn er nicht weiterzahlen würde. Auf diese Weise erpreßten die Angeklagten nach und nach 9000 Mark. Bei der Dreistigkeit und Gemeinheit, mit der die Angeklagten vorgegangen waren, ließ das Gericht sie die ganze Strenge des Gesetzes fühlen und erkannte gegen den Ehemann Jentsch wegen Erpressung und Betruges auf 3 Jahre Zuchthaus und gegen die Ehefrau Jentsch auf 2 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, ferner auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Verbrecher sprang aus dem Zuge

Im nahegelegenen Walde verschwunden.

Auf dem Transport von Salzwedel zum Landgerichtsgefängnis in Stendal sprang ein 23 Jahre alter Verbrecher aus dem Abortfenster des fahrenden Personenzuges und konnte im Walde entkommen. Obwohl der Begleiter des Transports hinterherlief und mehrere Schüsse abgab, gelang die Flucht, weil der Flüchtling einen guten Vorsprung hatte, ehe der Zug hielt. Der Verbrecher war vor einigen Tagen in Beetzendorf in der Altmark festgenommen worden, er gehörte früher einer Bande von Einbrechern und Kirchendieben an. Er ist 23 Jahre alt, 1,68 Meter groß, hat graue Augen und trägt eine vermutlich bei der Flucht zerrissene Kleidung aus gestreifter Jacke, blaugestreiftem Hemd mit Kragen, Sportstrümpfen und braune Halbschuhe. Da der Mann nur bayerischen Dialekt spricht, wird er überall etwas auffallen. Geboren ist er am 20. 1. 1912 und heißt Georg Gottschemmer. Wo er auftaucht, sollte man die Polizei auf ihn aufmerksam machen und seine Festnahme ermöglichen.

Die Treppe mit Petroleum begossen

Eine unglaubliche nächtliche Brandstiftung.

In Langenorla wurde nachts im Hause des Fleischermeisters Traugott Meisel in seiner Abwesenheit eine ruchlose Brandstiftung verübt. Gegen 1 Uhr früh entdeckte ein Vorübergehender einen Feuerschein im Haus. Nachbarn weckten die zurückgebliebenen Kinder Meisels und stellten fest, daß die Treppe bereits in Flammen stand. Der Brand war jedoch noch nicht so weit vorgeschritten und wurde in kurzer Zeit gelöscht. Nach den Ermittlungen der Gendarmerie steht fest, daß die Treppe reichlich mit Petroleum begossen worden war. Außerdem hatte der Brandstifter dürres Reisig auf ihr aufgehäuft, damit das Feuer schnell um sich greifen sollte.

Wäre die Tat nicht rechtzeitig bemerkt worden, dann wären dem Brande sicher mehrere der eng zusammenstehenden Häuser zum Opfer gefallen. Von dem Brandstifter fehlt bis jetzt jede Spur.

Sauckel Ehrenbürger von Erfurt.

Oberbürgermeister Dr. Zeitler, Erfurt, überreichte in der Reichsstatthalterei den Ehrenbürgerbrief der Stadt Erfurt an Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel. An dem Akt nahmen außerdem teil der Beauftragte der NSDAP. für Erfurt, Kreisleiter und Gauinspekteur Generalmajor a. D. Rembe, Bürgermeister Dr. Kleemann und Ratsherr Willy Bührich. Der Ehrenbürgerbrief ist auf Kalbpergament gearbeitet und mit silbernen Buchdeckeln versehen. Der Entwurf stammt von Graphiker Walter Seifert, die Silberschmiedearbeit von dem bekannten Goldschmiedemeister Peter Mayer, die Buchbinderarbeit führte die kunstgewerbliche Buchstätte Intrau, sämtlich in Erfurt, aus. Der Text des Ehrenbürgerbriefes lautet: Die Stadt Erfurt verleiht mit dieser Urkunde dem Gauleiter und Reichsstatthalter in Thüringen Fritz Sauckel für sein Wirken und Kämpfen um die nationalsozialistische Erhebung in Thüringen das Ehrenbürgerrecht.

Waldbrände vernichten Wild und Holz. Waldbrände verwüsten Land und Heimat. Helft Waldbrände verhüten!

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Wenn Lachen gesund macht, darf es ab morgen Dienstag in Halle keine Kranken mehr geben, denn für Stimmung, spritzige Fröhlichkeit und Humor sorgt unser „lachender" Film:

Das lustige Kleeblatt
(Gasthaus zur treuen Liebe)
10 unserer besten deutschen Lustspiel-Kanonen:
Harald Paulsen, Hugo Fischer-Köppe, Oskar Sabo, Jupp Hussels, Paul Henkels, Paul Heidemann, Jnes v. Taube, Jessie Vihrog, Senta Söneland und Margarethe Kupfer
machen im wahrst. Sinne des Wortes „Bombenbetrieb"
so daß man am Schluß in den Hauptschlager d. Films einstimmen möchte
„Darum pfeif' auf alle deine Sorgen — Was nicht heut' glückt, das geht sicher morgen".
Die Jugend hat Zutritt!
Heute letzter Tag: „Der stählerne Strahl"!

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Nur noch bis Mittwoch!
Der turbulente Lacherfolg
Wer wagt, gewinnt!
(Das bezaubernde Fräulein)
mit
Heinz Rühmann
Lizzi Holzschuh, Carsta Löck, Anemarie Sörensen, Wilhelm Bendow

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Nur noch bis Mittwoch!
Harry Piel
in dem großen Kriminalfilm:
Schatten der Unterwelt
Ein Film von sinnbetörender Spannung!

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, keinerlei Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.
SAALE-ZEITUNG

Ufa
Alte Promenade
Ab morgen Dienstag nur 3 Tage bis einschl. Donnerstag
In Neuaufführung!
Regine
mit
Luise Ullrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa
Nach Motiven von Gottfr. Keller
Der Liebesroman zweier Menschen, die, aus entgegengesetzten Verhältnissen stammend, um das Glück ihres Lebens kämpfen müssen, bis gegen Neid, Intrige, Verbrechen die reine, große Liebe siegt.
Täglich: 4.00 6.20 8.10 Uhr

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Str. 3

JEDER BETRIEB
in dem deutsche Arbeiter am Werkplatz stehen, wird erst dann im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für das Wohl der Gefolgschaft sorgen, wenn er die Firmen-Mitgliedschaft der NSV erworben hat.
X/8

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Neumarkt. Die für Dienstag, 9. Juli, 20 Uhr, angesetzte Festveranstaltung der Ortsgruppe Neumarkt findet nicht in der Berggesellschaft, sondern im „Reichshof" statt.

*

Hilfskasse Ortsgruppe Bergmannstrost.
Dienststunden täglich vom 1. bis 10. jeden Mongts außer Mittwoch und Sonnabend von 18—19 Uhr Artilleriestraße (Autojäger), außerdem ab 11. jeden Monats nur Montags von 18—19 Uhr. Unfallmeldungen außerhalb dieser Dienststunden nimmt der Hilfskassenobmann Pg. Käufer, Am grünen Feld 24, entgegen.

Ritterhaus Rila Lichtspiele
Ab morgen Dienstag
Ein musikalisches u. künstlerisches Ereignis!
Ein Großfilm aus einer graziösen Zeit

zum Tanz!
Wie Carl-Maria v. Weber nach Dresden kam
In den Hauptrollen:
Willi Domgraf-Faßbaender
von der Berliner Staatsoper als Carl-Maria v. Weber
Elliza Jlliard / Margot Köchlin
Eugen Rex, die kleine Petra Unkel u.v.a.
Entzückende Szenen, schöne Frauen, prachtvolle Sänger, herrliche Musik, u. eine echt deutsche romantische Handlung sind hier in einem Großfilm vereint!
Das große Konzert im Zwinger und das große Wasserfinale auf dem Platze vor der Oper sind an Ort und Stelle aufgenommen worden.
Im Beiprogramm:
Produktionsspiel (Lehrfilm). / Das gestohlene Herz (Scherenschnittfilm) / Fox tönende Wochenschau
Für Jugendliche erlaubt!
4.00 6.15 8.30

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.15: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Ernst Petermann. Dazwischen 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Musik am Morgen.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei ... Drei
15.00: Sendepause.
15.20: Für die Frau: Die Pflege des Säuglings im Sommer; Elisabeth Sickel.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Klaviermusik.
16.30: Der deutsche Student im Rundfunk. Gespräch zwischen Reichsamtsleiter Derichsweiler u. Obergebietsführer Cerff.
16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Ruck-Zuck-Sendung zwischen Königsberg und Zoppot. Kapelle Erich Börschel Orchester des Danziger Landestheaters.
18.30: Wir Arbeiterjungen: Spaß muß sein. Hörfolge von Herbert Kümmel, ausgeführt von HJ. Dresden.
19.00: Heitere Kammermusik, gespielt vom Dresdner Streichquartett.
20.00: Nachrichten.
20.10: „Die Taktik des Toni." Ein ländliches Lustspiel von Alfred Schnura.
21.10: Aus Dresden: Nordische Kunst und Volkslieder.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tänze für Flöte, Oboe und Gitarre.
23.00: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel. Tagesspruch. Choral: Hier liegt vor Deiner Majestät..
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik mit O. Dobrindt und E. Petermann. Dazwisch. um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Erzeugnisse der eigenen Scholle: Gerichte aus deutschem Obst. Else Haacke.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Noch ist Zeit für die Rapsbestellung! Anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus München: Mittagskonz. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.10: Mütterstunde. Die deutsche Mutter in neuzeitlichen Liedern, Gedichten und Briefen.
15.40: Bücherstunde: „Die deutsche Volkskunde".
16.00: Musik im Freien. Uebertragung aus dem Kroll-Garten, Berlin.
17.20: Jugendsportstunde.
17.35: Wiegenlieder.
18.00: Hitlerjugend an der Arbeit.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Zwischenprogramm.
19.05: Und jetzt ist Feierabend! Kleine Abendmusik für jedermann aus München.
19.40: Reichssendung: Reichssendeleiter Pg. Hadamovsky spricht zu dem Thema: „Der Stand des Fernsehens."
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Klang durch den Sommerabend ... Fröhliche Musik zum Tanz und zur Unterhaltung.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik. Phantasien auf der Wurlitzer Orgel.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Kammermusik vom Streichquartett des Berliner Philharm. Orchesters.

Sport-Artikel für Fuß- u. Handball Tennis, Hockey Wassersport Turnen, Wehrsport und Leichtathletik in großer Auswahl u. Ia Qualität
H. Schnee Nachf. A. u. F. Ebermann. Halle (S.), Tel. 22657 Große Steinstraße 84 Brüderstraße 2

Keine Original-zeugnisse sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen. „Saale-Zeitung"

Es wechseln Völker und Geschicke, die Menschheit geht die gleiche Bahn.
Gottfried Kinkel.

Ich lerne vom Leben, ich lerne so lange ich lebe, ich lerne noch heute. Bismarck.

Schwert wird zum Pflug

Erzählung aus dem Dreißigjährigen Kriege
von Werner Ide.

Als der große Krieg, den wir den Dreißigjährigen nennen, durch die deutschen Lande raste mit Mord und Brand und Hunger und Not, wurde mancher deutsche Bauer von der sengenden Soldateska um Hab und Gut gebracht. Wenn er dabei das nackte Leben rettete, floh er in die Wälder oder reihte sich in einem der Heerhaufen ein. Nach Jahr und Tag aber brach das alte Bauernblut wieder durch. Das verrostete Ackergerät wurde aus den Trümmern des Hauses gegraben, und man spannte sich, in Ermangelung von Zugtieren, selbst vor den Pflug, wie Detmar, der westfälische Bauernsproß, hier in unserer Geschichte. Diese Bauernkraft und Zähigkeit ist es, die unser Vaterland groß machte. Aus Wüsten und Trümmern wurden blühende Auen und stolze Bauernhöfe, auf denen Geschlechter sitzen von markiger Kraft, sich selbst und ihrem Volke treu.

*

Die Waldwasser schossen gurgelnd über die Felsen, hetzten und tollten wie ein Rudel wilder Hunde. Der Schnee lag nur noch in Fetzen an einzelnen Stellen. Die Bäume trieften vor Nässe, Nebelschwaden zogen lastend durch das verwilderte Forst.

Detmar Lerking trabte verängstigt durchs Gebüsch. Seine Augen irrten von Baumstamm zu Baumstamm. Manchmal hielt er den Atem an, blieb stehen, lauschte in das dumpfe Brausen, oder waren das nur Tropfen. Immer hielt das zwölfjährige schwarzhaarige Bürschlein den Fuß zur Flucht bereit.

Nun kam er an die Lichtung.

Drüben sah er verwischt und verschwommen den Aufbrocker Berg und die Wolfskuhle, wenn einmal die Nebelfetzen vom Windstoß zerrissen wurden.

Vorsichtig schlich er durchs Unterholz, benutzte das Haselnußgebüsch und den hohen Ginster am Waldesrande als Deckung, kauerte dann nieder, da er vor sich das Tal sah.

Das war eine böse Nacht gewesen, diese Fastnacht zu Aschermittwoch des Jahres 1624. Plötzlich waren die Spaneir da, überall und zu gleicher Zeit drangen sie in die Häuser und Gehöfte, schrien und randalierten, daß sich bald ein Zetergeschrei erhob und die Weiber vor Verzweiflung sich die Haare rauften.

Auf der Braake hatten sie nur kurz Kisten und Kasten, Schap und Truhe untersucht, und da sie nichts fanden, weil ihnen der Bauer doch über war und trotz der versengten Fußsohlen schwieg, machten sie kurzen Prozeß: sie steckten das Haus in Brand und hatten ihre Freude, als der Hartkopf in der Glut brüllte und Weib und Knecht gar lieblich dazu sangen.

Detmars Mutter war eine harte Frau. Sechs Buben waren zu erziehen. Was Wunder, wenn sie mit dem Leibriemen, mit dem sie sich bei der Arbeit die Röcke schürzte, den Buben auf eindringliche Weise das Gehorchen einbläute, daß sie es nimmer vergaßen.

Die Angst vor der Muter aber hatte den Burschen gerettet. Heimlich war er der Mutter über die Milchtöpfe geraten und hatte den Rahm geschleckt. Den grellen Pfiff der Mutter hatte er wohl gehört, aber sein böses Gewissen riet ihm, sich im Schuppen hinter dem Holzstapel für die Nacht einzuquartieren.

Zwar fror und zitterte er ganz jämmerlich, aber schließlich schlief er ein. Er träumte wirres Zeug, bis er schließlich, von gellendem Schreien geweckt, aus dem Schlaf fuhr. Schrecklich war dieses Schreien, viel schrecklicher als das Schreien des Borstentieres, wenn ihm das Messer in die Kehle fuhr.

Langsam war es erloschen, hörte dann ganz auf, und nur noch das Fluchen und Poltern fremder Menschen, ab und zu auch ein hartes Auflachen, ein Krachen und Bersten drangen zu dem zitternden Burschen in den Schuppen.

Dann geisterte Fackelschein für einige Minuten über den Hof. Da erkannte er die gefürchteten Eisenmänner.

Ein fremdes, grauenhaftes Wesen nahm von dem Bauernhaus Besitz. Wo bisher am Tisch der Mutter geschickte Hand Teller und Löffel, vom Vater an den langen Wintertagen geschnitzt, zum dampfenden Mehlbrei legte, breiteten fremde Menschen mit fremden Lauten, die kein Christenmensch verstehen konnte, die Schätze des Hauses, den Kindern ein Heiligtum, aus, zerschlugen Kisten und Kasten, hausten wie die Teufel.

Dann endlich zogen sie ab. Ihre Fackeln schwelten, und beim Stolpern der Pferde hörte man sie noch lange fluchen und schwadronieren. Was das Haus an kostbarem Gut barg, das nahmen sie mit.

Schließlich schlich sich Detmar zitternd aus seinem Versteck auf der Tenne stieß er im Zwielicht des dämmernden Tages auf einen Körper. Detmar neigte sich und fühlte mit der Hand: Ein Bart! Der Vater!

„Vadder, stoa up!"

Aber das Flüstern weckte den Bauern nicht. Bis dann Detmar in eine furchtbare Wunde faßte und die Hand verständnislos betrachtete: Blut!

Als er begriffen hatte, da schrie er entsetzt auf:

„Mouder! Mouder!"

Aber stille bliebs im Haus.

Gebannt stand das Bürschlein, bis ihn das Entsetzen und der Widerhall seines Schreies in die Küche jagten.

Da lag die Mutter neben dem Herde und hielt die verkrampfte Faust gegen die Brust: ein Bächlein roten Lebenssaftes rann noch jetzt über die Asche.

„Mouder!"

Der Junge flüsterte es, liebkosend, voll Hoffnung, rutschte auf den Knien herzu. Aber die Mutter regte sich nicht. Und das grausige Schweigen drehte dem Jungen den Kopf um, und das Grauen kroch von allen Seiten auf ihn zu wie ein Ungeheuer.

In einer Ecke lag ein Knäuel toter Menschen . . . die Brüder. Die jähe Erkenntnis riß dem Burschen den Mund auf und schlug ihm auf die Brust, daß ihm der Atem verging.

Und überall Bäche roten Lebenssaftes, kostbar und unersetzlich . . .

Beißender Rauch quoll vom Boden herab, knisternde Flammen fraßen das Dach, den Speicher . . .

Da war er davongejagt, über die Wiese, die Hecke, hatte den bergenden Wald, das schützende Dickicht erreicht und war gelaufen, sinnlos . . .

*

Da, keine fünfzig Schritte von ihm, zog sich die Landstraße von Lüdenscheid nach Hagen. Wenn er ihr nur dreißig Minuten ungehindert folgen konnte, erreichte er den Pfad nach Hohenbräck, konnte droben bei dem Oheim unterschlüpfen. Und doch war alles umsonst gewesen. Als Detmar sich nach langem Zögern zum Aufbruch entschloß, lief er einem Trupp Reiter in den Weg. Sie waren vornehm gekleidet, und bunte Schärpen zogen sich quer über die Rüstung.

Die scharfen Augen des spanischen Obristen Don Gonzalos prüften die Gestalt des schmächtigen Jungen, liefen am Waldesrands entlang, suchten . . .

Aus der Reihe löste sich eine hagere Gestalt auf struppigem Pferde, drängte sich nach vorn, erfaßte mit schnellem Blick die Lage, sah das Ueberlegen des Obristen:

„Mein Oberst, den können wir gebrauchen, der andere ist diese Nacht durch die Lappen gegangen!"

Kilian Schwertfeger, Deutscher von Geburt, den die Werbetrommel und eine böse Stunde, in der die Hand schneller war als das Denken, in die Reihen der Spanier getrieben hatte, sah gespannt in die kalten Augen Don Gonzalos. Der zuckte nur ungeduldig mit den Schultern, stieß dem Hengst die Sporen in die Weichen und ritt voran.

Detmar Lerking fühlte sich auf ein ledig Roß gehoben; dann wurde er auf dem Pferderücken festgebunden und im Hui ging es dem Obristen nach.

Nach Stunden erst machten die Reiter halt.

Groß war das Gebiet, das der Spanier besetzt hielt: Lüdenscheid, Breckerfeld, Dahl, Hagen, Vörde.

Der Oberst hatte sein Quartier auf Gut Ahlhausen bei Vörde genommen. Aber in den Dörfern und Höfen, die von der Kavalkade berührt wurden ließ sich kein Mensch sehen. Nur Soldaten erhoben sich von den Lagerfeuern, wenn sie den vornehmen Reiter erkannten. Weit im Umkreise waren Bauernhäuser und Kotten zerstört, stiegen Rauchsäulen in die Vorfrühlingsluft, roch es nach Blut und Zerstörung.

Auf dem Gutshofe hob der Dürre den Jungen vom Pferde.

„Komm Bub, es geht alles vorüber!"

Er schob ihm einen Knust Brot in die Hand und führte ihn zum Strohlager im warmen Pferdestall.

Erschöpft sank Detmar in einen Winkel, kaute an dem Brot, aber die Augen fielen ihm zu, während er noch an den ersten trockenen Bissen würgte. Noch lange glaubte er im Traume auf wiegendem Pferderücken zu hocken und das Getrappel der Tiere, ihr Schnauben zu hören, bis ihn ein gesunder, traumloser Schlaf umfing und der drückenden Not entrückte.

Ein Fußtritt weckte ihn aus dem Schlafe. Vor ihm stand ein Bursche, wenig älter, aber

Was geschah am 8. Juli?

Vor 80 Jahren (1855): Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Kaufbeuren geboren.

Vor 120 Jahren (1815): Zweiter Einzug Blüchers in Paris.

Vor 314 Jahren (1621): Der französische Fabeldichter Lafontaine in Chateau-Thierry geboren.

Kann man durch seinen Willen sterben?

Universität in Bombay untersucht rätselhafte Todesfälle

Selbstmord durch Selbstsuggestion / Ein Fall in Europa

Es verdient ein besonderes Interesse, daß gerade in dem Lande, in dem mystische Eigenschaften und übermenschliche Fähigkeiten gepflegt wurden und angeblich auch heute noch gepflegt werden, ein Institut zur Erforschung der Echtheit dieser Wunder entstanden ist. Es war nicht zu vermeiden, daß mit dem Vordringen kritischer europäischer Forschungsmethoden auch die indische Wissenschaft eines Tages dem Wunder skeptisch gegenüberstehen mußte, das bislang eine vorbehaltlose Anerkennung erfuhr.

Die Universität in Bombay untersucht zur Zeit nicht nur jene angeblich unerklärlichen Fakirkunststücke der indischen Landstraße und der indischen Tempelfeste, sondern sie wendet auch ihre Aufmerksamkeit jenen Dingen zu, an die sich bislang auch die europäische Forschung meist aus mangelnder Gelegenheit kaum heranwagen konnte.

Gemeint sind jene höchst rätselhaften Vorfälle, die von Zeit zu Zeit teils aus indischen Tempeln, teils aus Yoghischulen in Nordindien berichtet wurden. Danach hatte man hier wie dort Yoghis beobachtet, die imstande waren, durch besondere Atemmethoden nicht nur Trancezustände herbeizuführen, sondern in einigen Fällen sogar freiwillig zu sterben. Es mußte sich bei diesen Vorgängen um einen Hochgrad von Selbstsuggestion handeln, der aus einer kaum faßlichen Beherrschung der Willenskraft erwachsen dürfte. Man geht jetzt allen derartigen Meldungen mit einer peinlichen Genauigkeit nach und legt über jeden einzelnen Vorgang ein Aktenstück an, um zu vermeiden, daß — wie es früher vorgekommen ist — ein und derselbe Fall aus drei verschiedenen Gegenden unter fünf verschiedenen Namen immer wieder neu berichtet wurde.

Allerdings braucht man gar nicht in die Yoghischulen und Tempel zu gehen, um in Indien von derartigen Todesfällen durch den eigenen Willen zu hören. In Haiderabad beging vor einigen Jahren ein Yoghi auf einem öffentlichen Marktplatz vor den Augen einer großen Menge durch seinen eigenen Willen — buchstäblich Selbstmord. In der Gegend von Madras hatte eine Hindufrau entsprechend den alten Gesetzen, die bekanntlich einst sogar die Witwenverbrennung für wohlgefällig hielten, ihrem sterbenden Gatten versprochen, ihm in den Tod zu folgen. Sie ließ sich, nachdem ihr Gatte verstorben war, zu seiner Linken aufbahren und mit Blumen schmücken, ließ auch eine regelrechte Totenfeier abhalten — und war verstorben, ehe der von einem Regierungsbeamten herbeigerufene Arzt eingetroffen war.

Jedenfalls war menschliche Hilfe nicht mehr möglich, als er bei der Witwe erschien. Er beobachtete eine Temperatursteigerung, wie er sie bislang niemals für möglich gehalten hatte. Ob allerdings die zum Sterben bereite Witwe nicht irgendwelche Kräuter oder Chemikalien zu sich genommen hatte, läßt sich heute selbstverständlich nicht mehr feststellen. Aber eben derartige Fälle sollen in Zukunft durch das Institut von Bombay genau untersucht werden.

In Europa erlebte man im vergangenen Jahr einen ähnlichen Fall, der von der Polizei in Portmouth sorgsam untersucht wurde. Ein Kapitän B. Wilson, ein Spiritist, hatte „vom Geiste seines Vaters" die Nachricht bekommen, daß er an einem bestimmten Augusttage sterben werde. An jenem Augusttag wurde von dem spiritistischen Zirkel, dem er angehörte, eine Sitzung anberaumt. Im Verlauf dieser Sitzung starb er genau zu der angesetzten und von ihm bzw. dem „Geist seines Vaters" angesagten Zeit. Die Polizei vermutete einen Giftmord, einen Selbstmord — aber für keine der beiden Annahmen ließ sich ein Beweis erbringen. Die Obduktion ergab nicht die geringsten Giftspuren. So blieb also nichts anderes übrig, als auch amtlich im Totenschein zu erklären — „gestorben durch seinen eigenen Willen".

G. W. L.

Pension Janna

Roman von Erich Lennard

Copyright Horn-Verlag, Berlin SW 35

11. Fortsetzung.

In diese Stimmung hinein kam ein Brief, anonym. Peter begriff erst nicht. Nicht weiter lesen, forttun! Nicht anfassen! war sein erstes Gefühl. Als ob er sich vor Schmutz hüten müßte, warf er den Brief in den Kamin. Gleich krümmte er sich im Feuer.

„Ihre Frau —" leuchtete es noch einmal in einer verflatterten, verstellten Handschrift auf — „Meinhart" — Dann starben auch diese Worte.

Lüge war das, Verleumdung! Marianne war lauter wie Gold. Aber konnte nicht doch das Körnchen einer kommenden Wahrheit darin verborgen sein? Meinhart hatte Marianne geliebt. Er hatte es offen zugestanden. Schön war Marianne heute wie einst. Meinhart war ein Mann, der, man mußte es zugeben, einer Frau wie Marianne gefallen konnte. Er stand fest im Leben. Er brauchte sich nicht von einer Frau helfen zu lassen. Und Marianne war allein. Nichts konnte er selbst ihr sein, entfernt und lebensuntüchtig, wie er war. Keine Sorgen konnte er ihr abnehmen, keine Zärtlichkeit geben. Briefe waren alles und waren doch nichts.

„Heimat, liebe Heimat —", hatte Marianne nicht immer so zu ihm gesagt in den ersten Jahren ihrer Ehe? Den sorglosen Jahren? Im Beschütztsein durch ihn? Heimat war es, was eine Frau suchte. Er konnte sie ihr nicht geben.

Wer ahnte, wie sich Liebe verändern konnte ganz tief unten in den feinsten seelischen Wurzeln? Es konnte beginnen allein schon durch die Tatsache des Alleinseins. Der gemeinsame Alltag band Eheleute ja oft ebenso fest zusammen wie das leidenschaftlichste Gefühl. Im Alltag waren sie nun getrennt seit Jahren.

Gegenwart hat soviel voraus vor Vergangenheit. Sein Leben mit Marianne bestand eigentlich nur aus Vergangenheit und Warten auf die Zukunft. Was dazwischen lag, es war verhüllt. Man wußte nicht, wie tief es ging und wohin.

Peter machte sich dies alles ganz schonungslos klar, wie er in seinem Pensionszimmer auf und ab geht. Aber sein Herz begreift es nicht. Es ist nicht Mißtrauen gegen Marianne, die geliebteste Frau. Es ist nur Einsicht in die Unsicherheit alles Lebendigen und Angst. Der Brief hat getroffen.

Ein paar Tage später wird er im Geschäft angerufen. Herr Bernhard senior ist da mit einer Vorführdame. Er hat neue Verbindungen zu einer Firma in Liverpool angeknüpft. Bei der Gelegenheit soll Fräulein Nelly gleich ein paar Londoner Firmen Kleider vorführen. Man erwartet Peter Holthausen zum Abendbrot im Regina-Hotel. Es ist Peter gar nicht danach im Sinne, mit Herrn Bernhard und Fräulein Nelly den Abend zu verbringen. Aber Geschäft ist Geschäft.

Das Regina-Hotel ist für Peter ein immer neues Erstaunen. Man weiß nicht, neben wem man sitzt, ob etwa diese Dame im Abendkleid eine Dame ist oder nicht. Aber niemand kümmert sich darum. Jeder benimmt sich tadellos. Jeder ist tadellos gekleidet — so ist für einen Engländer alles allright.

Bernhard erwartet Peter in der Halle neben Fräulein Nelly. „Na —?" sagt er mit einem leisen Zungenschnalzen und freut sich an Peters Erstaunen.

Fräulein Nelly ist wirklich ausnehmend schön, von einer herben, klaren Schönheit, die sogar durch die typisierende Aufmachung durchbricht. Sie hat ein klar und großflächig geschnittenes Gesicht, nichts von der süßen Puppenschönheit der meisten. Wie sie in ihrem fliederfarbenen Abendkleide, aus dem Schultern und Arme makellos blühen, zwischen den beiden Männern dem Speisesaal zugeht, folgen ihr viele Blicke. Die Engländer mustern sie diskret, nie wird man eine Dame durch zu unbeherrschte Blicke belästigen. Nur ein exotisch ausschauender kleiner Herr mit tuschkastenbunten Orden am Frack bleibt bewundernd mitten im Wege stehen. Er bekommt einen verweisenden Blick von Peter. Da wird er rot und geht weiter.

Beim Essen kommt Peter aus der Verwunderung nicht heraus. Fräulein Nelly benimmt sich wie eine vollendete Dame, durchaus ungezwungen. Sie hat weder das gewollt Konventionelle noch das Burschikose kleiner Mädchen. Hier in diesem elegantesten Restaurant zu speisen, schien ihr nichts Besonderes. Auch die Vornehmtuerei kannte sie nicht. Sie bestellte ohne Ziererei und aß herzhaft, wobei Peter eine Reihe kräftiger, schöner Zähne konstatierte.

Trotz Herrn Bernhards Aufforderung war sie jedoch kaum zum Trinken zu bewegen. Einen zärtlichen Händedruck, den Herr Bernhard, sich heute sehr privat fühlend, anbringen wollte, bedankte sie mit einem so spöttischen Blick, daß Bernhard — etwas Unverständliches murmelnd — jeden Flirtversuch mit Fräulein Nelly aufgab. Er widmete sich nun teils dem Essen, teils einem Blickgeplänkel mit einer zierlichen Schwarzen in maisgelbem Spitzenkleid am Nebentisch. Zwischendurch stellte er mit Befriedigung fest, Fräulein Nellys Kleid erregte Aufsehen. Es war auch das schönste seiner Kollektion — sicher würde er gut verkaufen.

„Wollen Sie nicht tanzen, Fräulein Nelly?" fragte er — und Peter, korrekter Gentleman, sprang auf, obwohl ihm wenig nach Tanzen zumute war.

Fräulein Nelly sah ihn prüfend und ein wenig unsicher an, dann nickte sie. Wortlos ging sie vor ihm her, ihr Kleid war weit und weich, ein zarter Duft entströmte ihm, als wäre in der sanften Fliederfarbe auch der Duft seiner Blüten eingeschlossen.

Die Musik spielte einen langsamen Walzer. Wie lange hatte er keine Frau so im Tanze sich nah gewußt? Nelly war gleich groß mit ihm. Gerade vor sich und ganz nahe sah er ihr junges, herbgeschnittenes Antlitz, aber nun war es weich gelöst — —

„Nicht mehr tanzen —", bat sie plötzlich.

„Was dann, Fräulein Nelly?" Er endete die Tanzfigur sanft, noch war Musik, ihre Stimmen klangen schwach durch das Musizieren der Jazzband.

„Mit Ihnen sprechen!" Sie sagte es leidenschaftlich und scheu zugleich.

Was war das für ein Mädchen, dieses Fräulein Nelly? Bestimmt keine kleine Probierdame von der Durchschnittssorte.

Herr Bernhard sah ihr Kommen mit einer leichten Unzufriedenheit. Er hatte sich inzwischen, wenn auch erst nur aus der Entfernung, mit der kleinen Schwarzen am Nebentisch verständigt. „Entschuldigen Sie mich", sagte er nach kurzer Zeit, „ich bin müde. Vielleicht leisten Sie Fräulein Nelly noch etwas Gesellschaft, Herr Holthausen. Aber nicht zu lange bummeln, Fräulein Nelly, wir müssen morgen beizeiten heraus —"

Peter sieht Herrn Bernhard senior mit einem kleinen, belustigten Lächeln nach, unternehmend schiebt der durch den Saal. Kurze Zeit danach verschwindet auch die Schwarzhaarige in dem Spitzenkleid nebenan vom Tisch.

„Haben Sie Lust, Fräulein Nelly, auf eine Tasse Kaffee oder ein Glas Wein?"

„Aber nicht hier."

„Gut, nicht hier. Dann möchte ich Ihnen etwas zeigen, was nur Einheimische kennen. Ein kleines, verräuchertes Lokal ‚Zum Hahn'. Es ist nicht elegant. Aber es hat seine Erinnerungen. Noch aus Shakespeares Zeiten beinah. Freilich —", er lächelt, „so sind Sie für das alte Lokal etwas zu mondän."

Sofort steht sie auf. „Wenn Sie zehn Minuten warten wollen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0013

kräftiger als er, schmutzig und verkommen, der ihn angrinste. Da mußte er helfen die Pferde putzen und füttern und Holz und Wasser holen und Feuer schüren und rennen, daß ihm zuletzt ganz elend wurde.

Kilian Schwertfeger kehrte erst spät zurück.

Er war bedrückt. Wenn die Kameraden mit Hussa durchs Land zogen und sengten und brannten und beutegierig wie die Wölfe auf den Bauernhöfen in Küche und Keller, in Stube und Kammer einbrachen, dann verlor er sich gern in den Wiesen, damit er das Schreien und Heulen nicht zu hören brauchte.

Er kümmerte sich zuerst nicht viel um Detmar, aber dennoch beachtete er alles.

Gerade als Detmar die Faust des Pferdeburschen zwischen die Augenbrauen fuhr, daß ihm ein Sternhimmel aufging, als er meinte, nun sei alles vorbei, da schritt mit wenigen schnellen Schritten Kilian Schwertfeger über den Hof. Er hob den Fuß mit den schweren Reiterstiefeln und trat den Burschen so derb gegen das Hinterteil, daß er aufjaulend wie ein junger Hund gegen die Hauswand flog und in die Knie sank. Kilian Schwertfeger aber machte Detmar zum Trommelbuben. Da schlief er nun immer mit dem Alten zusammen, der sich all die kleinen Erkenntlichkeiten des Burschen scheinbar ungerührt gefallen ließ.

Es war ein sonderbarer Anblick, wenn das Fähnlein auszog: Da saß der schmächtige Bursche auf dem struppigen Beuteroß, barfuß, mit zerrissenem Gewande. Bis dann eines Tages Kilian Schertfeger ihm die Fetzen vom Leibe riß, daß ihn Detmar ängstlich musterte. Aber da holte Kilian aus dem Beutesack einen funkelnagelneuen Anzug aus derbem Stoff.

*

Detmar blieb ein Eigenbrötler.

Wenn am Lagerfeuer die Becher mit dem schweren Wein lärmend die Runde machten und die Würfel mit dumpfem Gepolter über das Kalbsfell seiner Trommel rollten, wußte er ein Plätzchen zu finden, wo er weitab von Totschlag und Raufereien und Gezänk träumen und in die Sterne blicken konnte.

Das Band zwischen Kilian Schwertfeger und Detmar Lerking aber knüpfte sich enger und enger, bis keiner mehr vom andern lassen mochte, weil es nichts auf der Welt gab, an das sie ihr Herz hätten hängen können.

Detmar wußte, daß die Hand, die ihm durch die Locken fuhr, das Schwert erbarmungslos führte, er wußte aber auch, daß es eine gute und starke Hand war, die sich nie gegen wehrlose Bauern und wimmernde Mädchen reckte ...

So war Detmar Lerking Trommelbube der Spanier.

Acht Jahre ritt und schritt er ihnen voran, unberührt um schwirrende Musketenkugeln und um blinkende Spieße und hungrige Hellebarden.

Er führte die Spanier und beim Trommelschlage sanken sie ins Gras, Hunderte und aber Hunderte.

Die Soldaten wurden abergläubisch, weil den Burschen scheinbar eine höllische Macht feite. Er kehrte stets mit unberührtem und kaltem Gesichte aus den Schlachten, bis sich die wilden Gesellen gegen ihn und Kilian verschworen.

Da verließen die beiden in einer Nacht das Lager der Spanier und ritten zu den Schwedischen, wo sie als Reitersleute willkommen waren ...

*

Der Kreis der Blutjahre vollendete sich, und schließlich, als es Friede wurde, da war aus dem Bauernjungen ein starker Mann geworden. Kilian Schwertfeger aber hatte graues Haar und viele Falten um Mund und Augen. Betrübt zog der alte Reitersmann mit Detmar durch totes Land. Die Hufe der Rosse klangen dumpf auf der öden Straße. Sie hielten gute Wacht, denn die Bauern waren hinter den Soldaten her wie die Jäger hinter dem Wolfe.

Es war Herbst geworden, Marienfäden flatterten durchs Land. Plötzlich hielt Kilian Schwertfeger mit kurzem Ruck das Pferd an. Detmar sann nach, bis ihn die Erinnerung packte.

Da sah er alles wieder vor sich: Blut und Feuer, Vater und Mutter, Reiter, Schmerzensgeschrei, Tod und Angst und Erbarmen.

Dann stand er an dem Schutthaufen, der alles barg, was einmal zu ihm gehört hatte. Das Gemäuer war zerfallen und verwittert.

Er sprang ab und band das Pferd an einen einsamen Pfosten, der verkohlt in den Herbsthimmel ragte.

Kilian Schwertfeger war ihm gefolgt.

„So sollen wir wohl scheiden müssen?"

„Hier bleibst, hier ist mein Land, hier steht mein Hof!"

*

So war aus Detmar Lerking der Bauer geworden.

Er selbst spannte sich vor den verrosteten Pflug, den er mit Mühe aus dem Schutt hervorzerrte und instand setzte.

Kilian Schwertfeger aber führte den Pflug. Zwei Bauern ackerten die heimische Scholle.

Als aber die Nachbarn in den Schlupfwinkeln der Berge das sonderbare Paar auf den Feldern sahen, kamen sie mit ihren Keulen und Aexten, standen zuerst verwundert, dann aber gingen sie stumm auf ihre Höfe und werkten und säten.

Detmar und Kilian sind unter Ernten und Arbeit alt geworden. Die Treue zwischen den beiden Männern ist nie gebrochen. Sie wurde doppelt stark, als Detmar ein blühend Weib aus Bauernblut an den Herd des Hofes führte.

In der Familie der Lerkings aber ist die Erinnerung an den Stammvater und seinen Gefährten lebendig geblieben bis auf den heutigen Tag.

Zeitgeschichte auf Papyrus

Einige ägyptische Wissenschaftler haben kürzlich den Entschluß gefaßt, eine Uebersicht über den jetzigen Stand der Kultur schriftlich niederzulegen und in einer Grabkammer einzuschließen. Diese Grabkammer soll also eine festverschlossene Urne enthalten, in der sich einige Blätter mit den entsprechenden Aufzeichnungen aus unseren Tagen befinden. Man hat lange hin und her überlegt, welches Material man zu diesem Zweck als Schreibpapier benutzen könne. Endlich ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß eigentlich das alte Papyrus, das einst die Aegypter verwandten, diesem Zweck am besten dienen würde.

Man ist also dazu übergegangen — an Hand der alten Papyru-Rezepte jenes Material zu Papier zu verarbeiten, das zur Zeit der Pharaonen in Aegypten hergestellt wurde und als Handelsartikel in die ganze Welt ging. Daß diese Papyrussorten sich bewährten, beweisen uns die heutigen zahlreichen Funde von Papyri, die man aus Grabkammern hervorholte und auf denen man nicht nur die ägyptischen Schriftzeichen vom Liebesbrief bis zur Soldliste der Armee, sondern auch arabische und griechische Texte von besonderer Bedeutung zu entziffern und zu lesen vermochte.

Die Herstellung geht folgendermaßen vor sich: man nimmt die Papyrus-Staude, eine Pflanze, die in den sumpfigen Niederungen Aegyptens einstmals im Uebermaß wild wucherte und erst in der nachfolgenden Zeit kultiviert gezogen wurde. Man legt den Papyrusstengel von der Rinde bloß und zerschneidet das Mark in lange schmale Streifen. Dann legt man die Streifen so aneinander, daß sie sich ganz schwach überschneiden. Klopft und preßt man nun die übereinandergelegten Scheiben und reibt das Ganze später mit einem rauhen Stein ein wenig ab, so erhält man eine glatte Fläche, die dann nur noch mit einer Muschelschale poliert zu werden braucht. Auf diese Weise stellte man einst die Papyrus-Blätter her, nach dem gleichen Verfahren bearbeitete man die Papyrus-Blätter heute für die obenerwähnten, für eine ferne Zukunft bestimmten Aufzeichnungen. Wenn es nun noch gelingt, die entsprechenden Farben zu ermitteln, dann dürfte an der Haltbarkeit der Aufzeichnungen, die man in Kairo plant, kein Zweifel mehr bestehen.

Dreitausend bis viertausend Jahre haben viele Papyri unter oft günstigen Bedingungen gehalten. Wenn man die Papyrus-Rolle von Kairo besonders gegen Feuchtigkeit schützt, ist nicht daran zu zweifeln, daß sie einer fernen Zukunft verrät, was die heutige Welt für wichtig erachtet.

Hennen und Katzen auf Athos

Die Mönche nehmen es nicht mehr so genau / Die weiblichen Mäuse sind schuld

Vor längerer Zeit wurde davon gesprochen, daß die Klöster auf der Halbinsel Athos in absehbarer Zeit geschlossen würden, da die griechische Regierung es ablehne, weiterhin die hohen Zuschüsse zu bezahlen. Diese Zuschüsse waren vor allem seit Beginn des Krieges notwendig geworden. In jüngster Zeit scheint die Gefahr der Schließung der Klöster durch einige Stiftungen und durch erhebliche Umstellungen im inneren Betrieb von Athos beseitigt worden zu sein.

Der heilige Berg von Athos war nicht nur in kulturhistorischer sondern auch in botanischer und biologischer Hinsicht eine wohl einmalige Erscheinung. Die vielen Mönche, die hier einst lebten und deren Nachfolger auch heute noch als Einsiedler oder Bewohner der zerfallenen Klöster hier oben hausen, mußten, wenn sie sich für Athos verpflichteten, allen irdischen Dingen entsagen. Sie durften dann nicht mehr in die andere Welt zurück. Sie durften mit keinem weiblichen Wesen mehr in Berührung kommen.

So kam es zum Beispiel, daß mit Ausnahme einer Engländerin, die unter Verkleidung die Halbinsel besuchte, nie eine Frau nach Athos kam. Man übersteigerte sich in der Forderung der Ausschaltung alles Weiblichen derart, daß nicht einmal weibliche Tiere auf die Halbinsel kommen durften. Selbst Hühner waren verpönt und infolgedessen auch die von ihnen gelegten Eier.

In jüngster Zeit hat man jedoch diese klösterlichen Regeln ganz bedeutend gelockert. Auf Athos gibt es zum Beispiel neuerdings in zwei Klöstern Hühner, die sehr fleißig Eier legen. Außerdem findet man heute auch weibliche Katzen. Die Mönche von Athos entschuldigen ihren Verstoß gegen die alten Vorschriften damit, daß die Mäuse, die auf der Halbinsel zu finden seien, sich gleichfalls nicht an die strengen Gesetze gehalten hätten. Es sei aber, behaupten die Mönche, eine alte Geschichte, daß nur Katzen und nicht Kater die weiblichen Mäuse fingen. Wenn nun jemand ein Mittel fände, um die weiblichen Mäuse ohne Zuhilfenahme von weiblichen Katzen zu vernichten, dann wäre man zur Abschaffung der Katzen unverzüglich bereit.

Zum großen Teil können die Klöster heute ihre Existenz aus den Einnahmen bestreiten, die sie aus dem Fremdenverkehr haben. Man hat heute schon Vorsorge getroffen, daß die Besucher, die vor allem aus England und Amerika kommen, gute Unterkunft finden und auch vortrefflich verpflegt werden.

Eine englische Reisegesellschaft erlebte insofern eine besondere Ueberraschung, als sich ihr ein Mönch als englischer Dolmetscher zur Verfügung stellte. Er war unzweifelhaft griechischer Abstammung und hatte einen mächtigen weißen Bart, sprach aber dennoch ein sehr sauberes Englisch. Es stellte sich heraus, daß er in seinen jungen Jahren in Liverpool gelebt hatte. Später erfuhr man sogar, daß er in England, Amerika und Australien als Buchmacher bei den Pferderennen seine griechischen Talente hatte spielen lassen. Was ihn dann eines Tages bewog, sich von der Welt zurückzuziehen und in Athos auf seine Art zu büßen — das erzählte er auch den Engländern nicht.

Zwar geht es auch heute noch in den Klöstern nach griechisch-orthodoxem Ritus sehr fromm zu, im großen und ganzen aber ist Athos heute ein Kuriosum geworden, dessen besondere religiöse Bedeutung praktisch gleich Null wurde in dem Augenblick, als in Rußland die orthodoxe Kirche mit dem Zaren als Oberhaupt zusammenbrach.

Georg W. Lick.

Rot blüht der Mohn ...

Von **Carl Konradin.**

Rot blüht der Mohn im Weizenfeld,
Die Felder glühn in Glanz und Glast.
Im Sonnendunst ruht träg' die Welt,
Bedrückt von schwerer Sommerlast.

Es ist so still. Es weht kein Wind.
Ein Falter schaukelt müd' daher.
Er ist von all' dem Glanze blind
Und kost mit keiner Blüte mehr.

Am Waldrand steht ein Eichenbaum.
In seinem kühlen Schatten ruht
Von Glanz und Glast und Sommertraum
Es sich so still, es sich so gut.

Vom Dorf her eine Glocke klingt.
Ihr zarter Ton durch Flur und Feld
Nur träge noch herüberschwingt,
Von Früchten schwer ruht rings die Welt.

Die Erfindung der Magenpumpe

Der Heber, dieses gebogene Rohr zum Abfüllen von Flüssigkeiten war den Aegyptern schon vor 4000 Jahren bekannt, und die Küfer der alten Griechen und Römer benutzten ihn ganz allgemein zum Abziehen und Abfüllen des Weines. Daher ist es merkwürdig, daß erst vor 75 Jahren der badische Mediziner Adolf Kußmaul auf den Gedanken kam, den Heber dazu zu benutzen, die Magenflüssigkeiten aus dem Magen heraus zu hebern, um sie medizinisch untersuchen zu können. Die Magenpumpe, wie man den Magenheber fälschlich nennt, besteht in ihrer einfachsten Form aus einem Gummischlauch, der in den Magen hinabgelassen wird, worauf man den Schlauch mit Wasser füllt und sein freies Ende tiefer hält als der Magenboden, so daß der Mageninhalt abgehebert wird und ausläuft. Das Einführen des Schlauches geht ohne größere Belästigung vor sich, wenn der Kranke sich den Anordnungen des Arztes fügt und vor allem ruhig dabei atmet.

Durch die chemische und mikroskopische Untersuchung der ausgeheberten Magenflüssigkeit kann der Arzt wichtige Schlüsse auf die Art des Magenleidens ziehen, besonders, wenn der Kranke vorher ein sogenanntes Probefrühstück von ganz bestimmter Zusammensetzung bekommen hat. Die Magenpumpe ist denn auch eins der wichtigsten Geräte zur Beurteilung von Magenkrankheiten geworden.

Auflösungen der Rätsel:

Magisches Kreuzworträtsel. Waagerecht und senkrecht: 1. Kassandra, 2. Salz, 3. Ate, 4. Niet, 5. Aphrodite, 6. Satin, 7. Lee, 8. Zobel, 9. Thor, 10. Hai, 11. Abo, 12. Ried.

Besuchskartenrätsel: Rothaargebirge.

Peter wartet unten in der Halle. Er kennt die zehn Minuten der Frauen. Außer Marianne hat er noch keine gefunden, die nicht aus zehn Minuten vierzig machte.

Aber dieses Fräulein Nelly scheint auch darin eine Ausnahme zu sein. Punkt zehn Minuten später erscheint sie. Sie hat die ganze bunte Aufmachung abgeschminkt. Ein blasses, sehr herbes, junges Gesicht bietet sich unverhüllt. Kaum, daß ein wenig Puder auf der Haut liegt. Aber sie hat es auch nicht nötig. Sie ist frisch und gestrafft und blutdurchpulst. Jetzt, da die Linien des Mundes nicht durch den ekelhaften Schminkstift verpfuscht sind, sieht man, wie klar und mädchenhaft dieser Mund ist. Sie sieht sehr damenhaft aus in ihrer kurzen Jacke, auf einen Knopf geschlossen, und der weißen Hemdbluse.

Auch das Haar unter dem kleinen kappenartigen Hütchen scheint zusammengenommen.

„Gut —", sagt er anerkennend.

London ist zeitig dunkel. Es ist nicht wie Berlin. Man schaltet den Tag nicht in die Nacht ein. Hinter Piccadilly Circus hört das Leben schon auf. Ein braunes Balkenhaus. Sogar Fräulein Nelly muß sich bücken. Drinnen ein kleiner Raum: braun, dunkel, alte Stiche an den Wänden, alte Urkunden unter Glas.

Kaum, daß sie sitzen, fragt Peter schon: „Nun sagen Sie mir bloß, Fräulein Nelly, was sind Sie denn früher gewesen? Sie sind doch auch nicht im Konfektionsbetrieb groß geworden?"

„Nein," sagt sie kurz, „ich habe studiert."

„Was?"

„Nationalökonomie".

„Und dann?"

„Dann ging's eben nicht weiter. Da hab' ich Schreibmaschine gelernt und Stenographie. Und dann bin ich zu Bernhard gekommen. Das klingt ganz einfach." Sie lächelt schwach. Dann trinkt sie hastig, als wollte sie alles weitere herunterschlucken.

O ja, dachte Peter, es klang sehr einfach. Genau so einfach, wie es bei ihm geklungen hatte. Aber was dahintersteckte, du lieber Gott! Nur, so ein Mädchen hatte es wohl tausendfach schwerer, sicherlich. „Und warum sind Sie dann in die Probier-Abteilung gegangen, gnädiges Fräulein? Das „Fräulein Nelly" will ihm nicht mehr über die Lippen. „Das muß Ihnen doch noch schwerer geworden sein. Da ist doch manchmal ein ziemlich ungewohnter Ton für unsereinen."

Er erschrickt über das „unsereinen". Damit hat er sich verraten. Für dieses Mädchen hier will er ja nichts anderes sein, als ein Einkäufer für Seymor u. Co.

„Ich verdiente zu wenig, Herr Holthausen", erklärte sie sachlich. „Es ging nicht mehr. Ich hatte nur die Wahl zwischen Verhungern oder —" Eine Glutwelle schießt ihr übers Gesicht. „Man wird besser bezahlt als Mannequin. Und übrigens, wenn man erst so Verschiedenes überwunden hat, geht es gut."

„Aber der Ton!"

Sie lachte kurz auf. „Der ist allerdings manchmal bitter. Man muß sich wehren können. Aber Sie glauben gar nicht, wieviel Herz und Kameradschaft in den Mädels steckt. Ich jedenfalls habe mich gewöhnt. Man muß sich gewöhnen. Sie haben es doch auch getan."

„Ich?"

„Ich weiß doch, wer Sie sind, Herr Holthausen." Es kommt sehr leise. „Glauben Sie, ich hab's nicht gesehen, wie Ihnen das alles oft zuwider ist? Und Sie tun's doch. Immer gleichmäßig. Immer beherrscht. Ich hab' an Ihnen gelernt."

„Heißen Sie übrigens wirklich Nelly?" fragt Peter Holthausen plötzlich. „Das paßt nicht zu Ihnen."

Das Mädchen sagte:

„Nelly heiße ich nur fürs Geschäft. Sonst heiße ich Cornelie."

„Cornelie?" Er horchte dem Klange nach. Er hat etwas Verwandtes mit dem herben Wesen dieses schönen Mädchens. „Auf Ihr Wohl, Fräulein Cornelie!"

„Pfälzer, guter Jahrgang —", stellt sie anerkennend fest und kostet den Schluck auf der Zunge.

„Also Weinkennerin sind Sie auch?" Er lacht. Man kommt aus der schweren Stimmung heraus.

„Mein Vater hat einen guten Weinkeller gehabt," erzählt sie. „Er war berühmt dafür. Sie sind doch Hamburger? Sie kennen sicher den Namen meines Vaters —", sie nennt den Namen eines sehr bekannten, sehr berühmten Juristen.

„Das war Ihr Vater?" Peter Holthausen hat den Geheimrat Martius selbst nicht gekannt, aber er weiß von ihm. Der Name ist mit der Hamburger Geschichte verbunden seit Generationen. Draußen in Uhlenhorst muß noch irgendwo ein schönes, altes Renaissancehaus stehen, es ist in der Hamburger Kunstgeschichte erwähnt als das Martiusche Haus. Von da bis zu dem, was Cornelie Martius heute ist — welch ein Weg! Der Weg, den so viele gegangen sind aus der Kultur des Bürgertums herab.

Der Wein schmeckt plötzlich bitter, weil Peter bittere Gedanken hat: dies Mädchen hier — er selbst, Marianne, die sich herumquält mit den riesen fremden Menschen im Haus und doch nicht vorwärtskommt. Und dabei sind sie alle nur ein Symbol für all die Hunderttausende, die heruntergezogen wurden in jener Zeit, Schritt für Schritt. „Komisch, daß Sie mir nie aufgefallen sind, Fräulein Cornelie. In dem ganzen Schwarm von Leuten dort sind Sie doch ein Mensch."

Sie lächelt. „Dort bin ich auch kein Mensch, Herr Holthausen. Wenn man mit dem ganzen Schminkkram auf dem Gesicht herumläuft, da kann keiner dahinter das Wirkliche erkennen. Uebrigens, es braucht gar nicht den Schminkkram, Sie haben ja auch ein anderes Gesicht, als Sie zeigen."

Einen Herzschlag lang ist Stille zwischen ihnen. Ueber ihre Gläser hinweg sehen sie sich an. Ganz versunken. Und nun sind es ihre wirklichen Gesichter; ernst, erblaßt das des Mädchens, forschend und sehnsüchtig das des Mannes. Wie lange ist es her, daß er nicht mit einem Menschen vertrauensvoll zusammengesessen hat, der eine Frau ist, eine reine und kraftvolle Seele? Man ist erstickt an sich. Marianne, dem einzigen Menschen, zu dem man gehört, verschweigt man sich ja seit Jahren.

„Ist es sehr schlimm, Fräulein Cornelie?" fragt er plötzlich. „Wenn ein Mann wie ich nicht mit sich zu Rande kommt? Ich meine es so, daß ich mich nicht abfinden kann. Vielleicht ist es feige, aber ich komme nicht darüber hinweg, daß ich nicht mehr eine wirkliche Arbeit habe. Ich glaube, Sie sind viel tüchtiger."

Da sagt Cornelie Martius etwas, woran sich Peter später lange klammert und was ihm Kraft gibt: „Da ist ein grundlegender Unterschied, Herr Doktor. Für eine Frau, selbst die begabteste, kann ein Beruf nur ein Uebergang sein oder etwas, was eine Lücke ausfüllt. Ein Mann lebt in seinem Beruf und für ihn. Beruf kommt doch von „Berufung", Herr Doktor. Da steckt doch eine Verpflichtung drin. Eine Verankerung. Das kann man doch nicht ausziehen, wie unsereiner ein Kleid an- und auszieht."

„Meinen Sie?"

„Ja. Darum leiden Sie viel mehr als unsereiner."

„Wissen Sie, daß Sie mir mit diesen Worten sehr viel gegeben haben, Fräulein Cornelie?"

Sie senkt den Kopf. Die Petroleumlampe, die leise über ihrem Kopfe in einem eisernen Kettengehänge schwankt, wirft ein dämmriges Licht auf das Haar. Es leuchtet braun und golden. Der Rauch, der tief im Raum hängt, legt eine kleine, durchsichtige Wand von Blau zwischen ihn und ihr Gesicht. Und, so nahe und doch verhüllt, hört er:

„Gegeben? Ich wünschte, ich könnte —" Ihre Stimme hat gezittert. „Ich möchte nach Hause —!" schließt sie unvermittelt. Es hat etwas von der Angst eines Kindes, das sich verirrt hat.

Peter Holthausen fühlt etwas wie einen heißen Schlag gegen das Herz. Nichts sagen, nicht rühren an das, was da zu ihm schwingt. Das ist ein schöner, junger Mensch. Er ist einsam wie er. Er sehnt sich wie er. Er ist tapfer und kämpft sich durch. Man darf es ihm nicht schwerer machen. Dieser Augenblick hat viel Möglichkeiten in sich. Auch für ihn. Er ist treu. Er liebt Marianne. Aber er ist ein Mann, und **er ist sehr allein.**

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193507083/fragment/page=0014